Die Mundartlandschaften des unteren Werratales.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Heinrich Hassel

aus Helsa (Kreis Kassel)

Marburg (D 4) 1942

Druck von Karl Gleiser in Marburg a. d. Lahn.

Die Mundartlandschaften des unteren Werratales.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Heinrich Hassel
aus Helsa (Kreis Kassel)

Marburg (D 4) 1942

Druck von Karl Gleiser in Marburg a. d. Lahn.

Von der Philosophischen Fakultät als Dissertation angenommen
am 12. Juni 1939.

Berichterstatter: Professor Dr. Mitzka.

Tag der mündlichen Prüfung: 23. September 1939.

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät.

Meinen Eltern!

Inhalt.

Einleitung 7
Siedlungs- und Territorialgeschichte 9
Geographie 10
Wirtschaft 11
Verkehr 11
Zur Lautschrift 14
Lautgeographische Beschreibung des untersuchten Gebietes 15
A. Selbstlaute 15
I. Die westgermanischen Kürzen 15
II. Die westgermanischen Längen 43
III. Die westgermanischen Zwielaute 52
B. Mitlaute 59
C. Selbstlaute der Nebensilben 74
I. Vorsilben 74
II. Nachsilben 74
D. Endungen 75
Zusammenfassung der lautgeographischen Ergebnisse 77
Karten.

Einleitung.

Zu den beim „Deutschen Sprachatlas“ an der Philipps-Universität zu Marburg ausgeführten dialektgeographischen Abhandlungen bildet die vorliegende Arbeit über die Gliederung der Mundart des unteren Werratales von Oberrieden bis Hannoversch-Münden sowie des Kreises Hannoversch-Münden, eines Teiles des Kreises Göttingen und einiger Orte des Kreises Duderstadt die ergänzende und abschließende lautgeographische Beschreibung des angrenzenden Gesamtgebietes. Das von mir untersuchte Gebiet ist also ein Restgebiet. Es ist auf den Karten durch die gestrichelte Linie umgrenzt. Die angrenzenden lautgeographischen Nachbaruntersuchungen sind die von Dahlberg [1]), Hentrich [2]), Rasch [3]), Soost [4]) und Hoffmann [5]).

Seine westliche und südwestliche natürliche Abgrenzung findet mein Gebiet durch den Lauf der Weser und den Höhenzug des Kaufunger Waldes. Die östliche Grenze deckt sich ungefähr mit der hessisch-thüringischen und von Eichenberg aus weiter ostwärts verlaufenden sächsich-hannöverschen Provinzial- und thüringisch-niederdeutschen Sprachgrenze. Im Norden ist mein Gebiet ab-

1) Dahlberg, Torsten: Die Mundart von Dorste. Studien über die Mundart an der oberen Leine (das sogenannte Göttingisch-Grubenhagensche Dialektgebiet). Lunder germanistische Forschungen 2, 1934.

2) Hentrich, Konrad: Dialektgeographie des Thüringischen Eichsfeldes und seiner Nachbargebiete. Duderstadt 1921. Die Vokale der Mundart von Leinefelde. Halle, S. 1905. Die Besiedlung des Thüringischen Eichsfeldes auf Grund der Ortsnamen und der Mundart. Duderstadt 1919.

3) Rasch, Otto: Dialektgeographie des Kreises Eschwege, Teildruck; Marburg 1912.

4) Soost, Heinrich Hermann: Studien zur Dialektgeographie Nordhessens. Ungedr. Diss. Marburg 1920. 3. Abschrift. Universitätsbibliothek.

5) Hofmann, Karl: Mundartgliederung Niederhessens südlich von Kassel (mit 25 Karten). Marburg 1941. Deutsche Dialektgeographie XXXIX.

gegrenzt durch die Südgrenze des von Dahlberg bearbeiteten Gebietes. Zu ihm gehören 24 Orte des Kreises Hannoversch-Münden, 26 Dörfer des Kreises Göttingen und 5 Orte des Kreises Duderstadt[1]).

Die Darstellung gründet sich auf Aufnahmen, die ich im Sommer und Herbst des Jahres 1938 in den 98 Orten des von mir untersuchten Gebietes durchgeführt habe. Erfragt wurden neben den 40 Wenkersätzen eine zweckmäßig zusammengestellte Auswahl von Einzelwörtern. Die lautgeographische Auswertung dieses Fragestoffes zeigen die folgenden Ausführungen.

Die in meinem Gebiet liegenden Städte Hannoversch-Münden und Witzenhausen blieben wegen der dort ausschließlich gebräuchlichen Hochsprache in meinen Untersuchungen unberücksichtigt. Dasselbe gilt für das Gut Ellerode, das infolge des dauernden Wechsels der dort beschäftigten Landarbeiter keine reine Mundart zeigt. Die zu den Dörfern Gertenbach und Bremke gehörigen Gutshöfe Stiedenrode, Blickershausen, Albshausen, Berlepsch, Hübenthal, Neuenrode, Freudenthal bzw. Appenrode, Sennickerode und Elbickerode weisen keine oder aber nur unwesentlich verschiedene Lauterscheinungen auf.

Da die mein Gebiet durchziehende hochniederdeutsche Sprachgrenze bei fast allen Lauterscheinungen die nördliche von der südlichen Hälfte scheidet, behielt ich diese augenscheinliche Teilung auch in dem beschreibenden Text bei.

Die beigegebenen 18 Karten mit lautgeographischen Darstellungen sowie die 2 Sonderkarten sind nur in Verbindung mit dem zugehörigen Text verwertbar.

---

1) s. Karte 2.

Siedlungs- und Territorialgeschichte.

Ich wies schon in der Einleitung auf die Bedeutung unseres Gebietes als Grenzgebiet hin. Jahrhunderte hindurch fanden in dem unteren Werraraum Grenzkämpfe statt. So berichtet schon Tacitus von blutigen Kämpfen der Chatten, Cherusker und Hermunduren um einen salzreichen Grenzfluß, wohl die Werra[1]). Demnach muß eine Völkergrenze, die hessisch-thüringische Gaugrenze, unser Gebiet durchzogen haben, die aus dem Süden vom Seulingswald kommend wahrscheinlich[2]) überall der Wasserscheide folgend über Großalmerode gehend bei Oberode die Werra erreichte. Territorial blieb das Land bis in die Neuzeit hinein zersplittert. Hessen kämpfte darum dauernd mit Braunschweig und Thüringen. Nur langsam konnte es daher seine Macht im eigenen Lande gegen den hier eine bedeutende Rolle spielenden Adel zur Geltung bringen. Immer wieder versuchten die kleinen Herrschaften, ihre Selbständigkeit oder gar die Reichsmittelbarkeit zu erlangen[2]). Neben diesen Grenzkämpfen und inneren Unruhen wirkten sich aber auch die kirchlichen Streitigkeiten Hessens gegen Mainz außerordentlich trennend und zersplitternd aus[2]).

Inwieweit die territoriale Zersplitterung in der Mundart des Gebietes zum Ausdruck kommt, mögen die lautgeographischen Darstellungen und Ausführungen vor Augen führen. Rückschlüsse von der heutigen Mundart auf die Siedlungs- oder Grenzgeschichte

---

1) Eberhard Krug: Territorialgeschichte der Kasseler Landschaft, II. Teil: Das Land rechts der Fulda. Marburg, Elwert 1935.

2) Karl Bruchmann: Territorialgeschichte der Landschaft an der mittleren Werra. Marburg, Elwert 1931. Beide in den Schriften des Instituts f. gesch. Landeskunde von Hessen und Nassau, hsg. v. E. Stengel, 9. Stück.

sind in dem bearbeiteten Raum gewagt und können keineswegs Anspruch auf Richtigkeit erheben. Von Kriegen oder sonstigen inneren Streitigkeiten weniger in Leidenschaft gezogen war der nördliche Teil meines Gebietes und besonders der Ostzipfel ostwärts der Reinhausen-Lichtenhagener Linie. In diesen Teilgebieten ist die Mundart weit einheitlicher.

Auch können wir bei der Darstellung der mundartlichen Gliederung unseres Gebietes nicht auf vorreformatorische kirchliche Amts- und Gerichtsgrenzen oder Kirchspiele und Kreise in ihrer Bedeutung für die Lautgeographie verweisen, da die hierfür notwendigen vorhandenen Quellen unzulänglich sind, Subsidienregister für das Land rechts der Werra sogar gänzlich fehlen. Nach Classen [1]) kennen wir innerhalb des hessischen Anteils an dem Archidiakonat Heiligenstadt zwei Archipresbyterate, wohingegen Eckhardt [2]) vier nennt, nämlich: Bischhausen mit Berge, Unterrieden, Eichenberg, Hebenshausen und Neuenrode, Witzenhausen mit Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Blickershausen, Stiedenrode, Ermschwerd, Hubenrode, Kleinalmerode, Ellingerode, Roßbach, Dohrenbach, Fahrenbach, Hundelshausen, Rückerode, Wendershausen und Oberrieden und die außerhalb meines Gebietes liegenden Archipresbyterate Allendorf und Eschwege.

Geographie.

Das Land an der unteren Werra ist ein reich gegliedertes, waldreiches Berg- und Hügelland, Werrabergland genannt. In gemächlichem Lauf windet sich die Werra zwischen den Basaltkuppen des links sich erhebenden Meißners und den Klippen des südlichen Eichsfeldes auf der rechten Seite hindurch, um in einem weiteren Tal bis Hannoversch-Münden verlaufend, von hier aus im Verein mit der Fulda den Weserstrom bildend, in einem wieder engeren Flußbett zwischen Rheinhardswald und Bramwald weiterziehend, über Karlshafen in die Norddeutsche Tiefebene einzutreten. Der

1) W. Classen: Die kirchliche Organisation Althessens im Mittelalter. Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, hrsg. v. E. E. Stengel, 8. Stück, Marburg, Elwert 1929.

2) K. A. Eckhardt: Politische Geschichte der Stadt Witzenhausen und Politische Geschichte der Landschaft an der Werra und der Stadt Witzenhausen. 1925/28.

nördliche und östliche Teil meines Gebietes weist nur geringe Erhebungen auf.

Das Klima ist mit Ausnahme eines kleinen fruchtbaren Teilgebietes bei und nördlich von Witzenhausen, wo wegen des kalkhaltigen Bodens die Kirsche besonders gut gedeiht, rauh, da die kalten Nord- und Ostwinde ungehindert in das offene Land eindringen können. Der hier ansässige Mensch gehört vor allem dem Bauernstand an.

Wirtschaft.

Wirtschaftlich ist der Raum so gegliedert, daß die Bevölkerung von dem Ertrage der Landwirtschaft (Getreide, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Runkelrüben, Flachs) lebt. Nebenbei bildet die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Wolle, Leinen, Tabak) einen wichtigen Erwerbszweig. Auch finden viele Bewohner des Werragrundes lohnende Beschäftigung im Bergbau (Tonverarbeitung und Braunkohlenabbau) und in der Holzverwertung.

Verkehr [1]) (vgl. Karte 1).

Hessen und besonders das in der vorliegenden Arbeit behandelte Teilgebiet an der unteren Werra ist verkehrspolitisch gesehen wegen seiner von Natur aus günstigen Lage von jeher ein wichtiges Durchgangsland gewesen, durch das schon früh wichtige Handelsstraßen von den Hansestädten nach dem Süden und von Westen nach Osten zogen. Von Hamburg und Bremen aus wurden Kolonialwaren (Baumwolle, Kaffee, Zucker) auf der Weser bis Karlshafen oder Münden und von hier aus auf den einzelnen Verkehrsstraßen nach Westdeutschland weiterbefördert. Erst 1825 nahm durch die Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Rhein und die 1831 erfolgte Rheinschiffahrtsakte wegen der hierdurch geschaffenen bequemeren Beförderungsmöglichkeit der bisher blühende Verkehr und Handel auf der Weser in seinem bisherigen Umfange ab.

---

1) Vgl.: Wollheim, Siegfried: Staatsstraßen und Verkehrspolitik in Kurhessen von 1815—1840. Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau in Verbindung mit Marburger Fachgenossen hsg. von E. E. Stengel, 14. Stück Marburg 1931, Elwert.

Die von Frankfurt nach den Hansestädten Hamburg und Bremen führende Straße teilt sich im Lahntal. Die eine führt in nördlicher Richtung nach Bremen, die andere über Kassel nach Hamburg. Von Kassel kommend teilte sich diese Straße in eine über Heiligenrode, Kleinalmerode und eine über Helsa nach Witzenhausen führende Linie. Die Straße über Kleinalmerode nach Witzenhausen war ein ausgesprochener Höhenweg, der jedoch für den Verkehr eine immer unbedeutendere Rolle spielte und schließlich wegen seines schlechten Zustandes unbenutzt blieb.

In Helsa zweigte von der eigentlichen West-Ost-Straße, der Leipziger Straße, die über Lichtenau, Hoheneiche, Eisenach nach Leipzig führte, die Berliner Straße ab, die über Großalmerode, Witzenhausen, Eichenberg, Heiligenstadt, Nordhausen, Eisleben, Halle nach Berlin ging.

Die große Süd-Nord-Straße Frankfurt-Hamburg berührt in meinem Gebiet von Kassel kommend Helsa, Großalmerode, Witzenhausen und Eichenberg und geht über Friedland — dem Lauf der Leine folgend — über Göttingen nach Hamburg.

Im Nord-West-Zipfel meines Gebietes führt eine Straße über Hannoversch-Münden, Mielenhausen, Niederscheden, Dransfeld nach Göttingen.

Im Nord-Ost-Zipfel gabelt sich von Heiligenstadt im Eichsfeld kommend eine Hauptverkehrsstraße in Siemerode in zwei Straßen, von denen die eine über Bischhagen, Bremke, Reinhausen nach Niedernjesa auf die große Süd-Nordstraße, die andere über Weißenborn, Beienrode, Kerstlingerode, Rittmarshausen, Wöllmarshausen, Benniehausen, Kleinlengden, Geismar nach Göttingen führt.

Die Allendorferstraße, von Wanfried über Eschwege, Hoheneiche, Niederhone, Sooden nach Witzenhausen führend, diente vornehmlich zur Beförderung von Salzen, die von Allendorf nach Niederhessen, Hannover und in das Eichsfeld gingen.

Die Straße von Allendorf nach Trubenhausen war Zufahrtsstraße zur Berliner Straße.

Geringere verkehrspolitische Bedeutung hatte die Straße von Witzenhausen nach Hannoversch-Münden, da hier die bis Wanfried schiffbare Werra zur Beförderung schwerer Frachten günstiger war.

Die in Trubenhausen von Walburg her kommende und hier auf die Berliner Straße mündende Straße ist eine Verbindungsstraße zwischen der Leipziger und der Berliner Straße.

Befördert wurden auf diesen Straßen neben Kolonialwaren landwirtschaftliche Erzeugnisse, daneben aber auch Braunkohlen vom Meißner und Hirschberg, Basalt vom Meißner und Tonwaren aus Großalmerode.

Zur Lautschrift.

Folgende Laute erscheinen in meinem Gebiet:

Selbstlaute:

1. Kürzen: *a, ą, e, ę, æ, i, į, o, ǫ, ø, ǫ̨, u, ų, y, ı̣, ə, ɒ, ɔ̣.*
2. Längen: *ā, ą̄, ē, ę̄, ǣ, ī, ō, ǭ, ø̄, ǭ, ū, ȳ.*
3. Zwielaute: *ai, āi, aⁱ, āⁱ, aə, āə, āᵉ, aæ, āæ, āɔ, ęi, ęa, ēə, ę̄ə, ǣə, ę̄ⁱ, iə, īə, iū, oa, ōa, ǫa, ǭa, oə, ōə, ǫə, ǭə, oi, ōi, ǫi, ōǫ, oᵘ, ǫᵘ, ōᵘ, øı̣, øⁱ, ø̄y, ua, ūa, uə, ūə, ui, ūi, ūǫ, au, ou.*

Länge wird durch übergesetzten Strich bezeichnet: *ā, ī, ū, ø̄, āi, ūa, ūǫ.* Abgeschwächte Selbstlaute sind mit umgekehrten Buchstaben geschrieben: *ı̣, ə, ɒ, ɔ̣.* Kürze und geschlossene Aussprache bleiben unbezeichnet: *a, e, u, ö = ø, ü = y.* Untergesetztes Häkchen bedeutet Offenheit: *ę, į, ǫ, ų, ǫ̨.* *æ* steht für sehr offenes *e.* *ą* gilt für das dunkle *a.* Zwielaute werden durch hintereinandergeschriebene Selbstlaute gekennzeichnet: *ai, ęi, ǭa, ūa.* Bei nur leicht diphthongischen Selbstlauten sind kleine Lautzeichen schräg rechts hochgesetzt. *aⁱ, ę̄ⁱ, uⁱ.* Näselung ist durch übergesetzte Schlangenlinie angedeutet (˜).

Mitlaute:

p, t, k sind stimmlose, *b, d, g* stimmhafte Verschlußlaute. *w* ist stimmhafter Doppellippenlaut, *f* stimmloser, *v* stimmhafter Zahnlippen-Reibelaut. *s* ist stimmloser Reibelaut. *š* gibt stimmloses *sch* wieder. *ts* oder *ds* stehen für *z.* *m* ist Doppellippen-, *n* Zahn-Nasenlaut. *ŋ* gibt den Kehlnasenlaut wieder (hd. *ng*). *x* ist stimmloser Hintergaumen-Reibelaut (*ach*-Laut). *χ* ist stimmloser Vordergaumen-Reibelaut (*ich*-Laut). *j* ist stimmhafter Vordergaumen-Reibelaut. Vorderzungen-*r* ist durch *r*, Zäpfchen-*r* durch *r̥̃* wiedergegeben. Silbenbildende Mitlaute sind durch untergesetzten Kreis (̥) gekennzeichnet: *l̥, m̥, n̥, r̥.* *h* ist reiner Hauchlaut.

r̃ erscheint immer in Hundelshausen und Rückerode.

Dialektgeographische Beschreibung des untersuchten Gebietes.

A. Selbstlaute.

I. Die westgermanischen Kürzen.

§ 1. Wg. *a*.

Wg. *a* in geschlossener Silbe bleibt im allgemeinen erhalten, z. B.: *gans*, *xans*, *χans* 'Gans', *sak* 'Sack', *babəlwasər* 'Schnaps', *laxən* 'lachen', *šads* 'Schatz', *nas* 'naß', *kalp* 'Kalb', *lam* 'Lamm', *farwə* 'Farbe', *adsəl* 'Elster'.

Sonderentwicklungen zeigen die folgenden Beispiele:

Mann. Es erscheint fast für das gesamte Gebiet *a* in *man*. Verdunkelung zu *ą* zeigen Wendershausen, Oberrieden, Eichenberg, Oberode, Hedemünden, Laubach, die *mąn* sprechen. In Marzhausen, Elkershausen, Friedland, Groß-, Kleinschneen, Ballenhausen, Stockhausen, Obernjesa sind beide Formen gebräuchlich.

Affe. Wg. *a* bleibt allgemein als *a* in *afə* erhalten. Verdunkelung zu *ąfə* sprechen Trubenhausen, Hundelshausen, Rückerode, Hubenrode.

Dehnung zu *ą* in *ąfə* ist belegt für Oberrieden, Wendershausen, Werleshausen, in *ąpə* für Volkmarshausen, Dahlenrode, Mariengarten, Barlissen.

o in *ofə* sprechen Roßbach, Fahrenbach, *ō* in *ōpə* Ober-, Niederscheden und Hemeln.

machen. Nördlich der *ik*/*ich*-Linie, die gleichzeitig die *ō*/*a*-Grenze bildet, erscheint die Form *mōkən*. Bursfelde, Glashütte, Löwenhagen, Ellershausen, Volkmarshausen, Gimte, Eichhof und Benniehausen wandeln zu *ǭ* in *mǭkən*.

Südlich der Sprachgrenze gilt *a* in *maxən*. Verdunkelung zu *ą* in *mąxən* findet sich in Hubenrode, Ermschwerd, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Wendershausen, Oberrieden, Werleshausen.

Wasser. Wiederum bildet die Lautverschiebungslinie die *ō/a*-Grenze. Der Norden zeigt demnach die Form *wōtər*. Östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie wird *ǭ* in *wǭtər* gesprochen, das auch für Bursfelde, Glashütte, Volkmarshausen, Gimte, Eichhof und Laubach belegt ist. Oberrode und Hedemünden haben *wuǭdər* in Gebrauch.

Südlich der Sprachgrenze gilt vornehmlich *a* in *wasər*. Leichten *ᵘa*-Zwielaut in *wᵘasər* sprechen Hubenrode, Ermschwerd, Klein-Almerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach. Oberrieden und Werleshausen haben *a* > *ą* verdunkelt. Wendershausen spricht *ᵘa*-Zwielaut in *wᵘąsər*.

Vor *n* + Zahnverschlußlaut erscheint wg. *a* nördlich der Lautverschiebungslinie als *ę (a)*, südlich als *a (ą)* in

Hand. Das nördliche Gebiet hat *ę* in *hęnt*. Östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie ist *a* in *hant* gebräuchlich.

Die südlich der *ik/ich*-Linie gelegenen Dörfer sprechen *a* in *hant*. Dunkles leicht nasales *ą* in *hąnt* ist belegt für Ermschwerd, Hubenrode, Klein-Almerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach.

Vor *l* + Zahnlaut erscheint wg. *a* im gesamten von mir untersuchten Gebiet als *ą* außer in

Salz. Neben allgemeingültigem *ą* ist für Oberode, Hedemünden und Laubach *ǭ* belegt, das sich auch in Klein-Almerode wiederfindet. Dohrenbach zeigt helles langes *ā*. Die Darstellung der Worte 'kalt' und 'Wald' würden dasselbe Kartenbild ergeben.

bald. *a* ist außer in Dohrenbach auch in Gertenbach, Albshausen, Bischoffshausen, Eichenberg, Unterrieden, Roßbach, Fahrenbach gebräuchlich. Sonst stimmt der Selbstlaut mit dem in 'Salz' überein.

Vor *n* + Zahnlaut zeigt wg. *a* dieselbe Entwicklung wie vor *l* + Zahnlaut.

ganz. In dem Wort *ganz* bleibt jedoch — wohl in Anlehnung an das Hochdeutsche — die Kürze gewahrt.

Es gilt für das gesamte Gebiet *ą* in *gąnds*, *xąnt* und *χąnt*. Dohrenbach zeigt *gands*.

Nacht. Vor Gaumenreibelaut + Zahnverschlußlaut ist wg. *a* in größter Fläche erhalten in *naxt*.

Werleshausen, Wendershausen, Hubenrode, Ermschwerd und die hannöverschen Orte Oberode, Hedemünden, Laubach haben zu *ą* verdunkelt.

Dehnung zu *ą* liegt vor in *nąxt*, das in Oberrieden, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen gebräuchlich ist.

Dieselbe Entwicklung zeigt wg. *a* in den Worten 'acht' und 'gebracht'.

artig (warm, Garn). Vor *r* + Zahn- oder Nasenlaut erscheint wg. *a* nördlich der Sprachgrenze als *ą̄* oder *ǭ* in *ą̄rtiχ* (westliche Hälfte des nördlichen Gebietes) oder *ǭrtiχ* (östliche Hälfte).

Auch der Süden spricht neben zweimal belegtem *ā* in Werleshausen und Wendershausen gedehntes dunkles *ą* in *ąrdiχ*. Zu *ǭ* verdunkelt haben Hubenrode, Klein-Almerode, Roßbach, Fahrenbach, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen in *ǭrdiχ*, das auch in den drei hannöverschen Orten gebräuchlich ist.

Garten. Hier erscheint wg. *a* vor *r* + Zahnlaut nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze als Zwielaut *ǫa* in den Formen: *xǫan* (Stockhausen, Kleinschneen, Deiderode, Mollenfelde), *xǭarn* (Bühren, Gimte, Eichhof, Mielenhausen, Ober-, Niederscheeden, Wiershausen, Meensen, Jühnde, Barlissen, Atzenhausen, Dahlenrode, Mariengarten, Dramfeld, Obernjesa, Friedland, Benniehausen, Wöllmarshausen, Rittmarshausen, Bischhausen, Weißenborn), *χǭarn* (Bursfelde, Glashütte, Volkmarshausen). Marzhausen zeigt *ǭ* in *xǭrtən*, Hermannrode in *xǭrdən*.

Der Süden spricht *ā* in *gardən*. Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Hubenrode und Ermschwerd verdunkeln zu *ą* in *gąrdən*. Eichenberg, Unterrieden und Ellingerode haben *ǭ* in *gǭrdən*. Die restlichen Orte zeigen Synonyme *im hōɪə*, *im hǫf* (Oberrode, Kerstlingerode, Nesselröden, Varlosen, Ellershausen, Löwenhagen, Hemeln), *im hūwə* (Dankelshausen), *im hōɪə* (Hundelshausen). Erhalten blieb wg. *a* in Berge und Hebenshausen in *gardən*.

warten. wg. *a* haben Berge und Hebenshausen erhalten *(wardən)*. Dehnung zu *ō* weisen außer den Orten, die *a* in Garten dehnten, auch Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Wendershausen auf; weiterhin auch Klein-Almerode und Trubenhausen, die zudem

gə- vor die Nennform setzen *(gəwördən)*. Hermannrode contrahiert zu *wörn*.

ō > *ǭ* gewandelt haben Hubenrode, Ermschwerd, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode, Oberrieden, Werleshausen, Unterrieden, Eichenberg, Mollenfelde und Deiderode. Dabei erscheint die Vorsilbe *(g)ə-* in Immingerode, Deiderode, Mollenfelde, Eichenberg und Oberrieden.

Marzhausen, Friedland, Etzenborn und Nesselröden sprechen die contrahierte Form *wǭrn*.

ǫa-Zwielaut in *wǭarn* ist nur einmal für Werxhausen belegt. Alle übrigen Dörfer nördlich der Sprachgrenze weisen die Formen *tǫim, tǫibən, ətǫim (d)* auf.

Hubenrode, Bühren, Hemeln zeigen die mdal. Synonymformen *lūrən, lǭuərn* und *lūərn* für hd. lauern.

schwarz. wg. *a* ist fast überall erhalten. Nur Wendershausen zeigt *ą* in *šwąrds*, Oberrieden und Werleshausen *ǫ* in *šwǫrds*. Roßbach, Fahrenbach sprechen den Zwielaut *ǫa* in *šwǫards*.

Flasche. Vor *š* erscheint wg. *a* als *a*. Roßbach, Fahrenbach, Wendershausen, Werleshausen und Oberrieden verdunkeln zu *ą*.

wachsen. wg. (= ahd. mhd.) *ahs* ist zu *as, ąs, ą̄s, ǫs, ęs, æs, ᵘas, aks (ags), ᵘǫs* geworden.

wg. *ahs* erscheint vorherrschend als *as*. Folgende Ausnahmen sind aufzuzeigen: Oberode, Hedemünden, Laubach zeigen *ęs* oder *æs*, Unterrieden *ᵘas*, Oberrieden *ᵘǫs*, Werleshausen und Wendershausen *ǫs*. Roßbach, Fahrenbach dehnen *ą* > *ą̄* in *wą̄sən*. Schriftdeutsches *wagsən* ist für Berge und Hebenshausen belegt.

hast. Es erscheint durchgehend *æ* in *hæst*. Nur das noch öfters in sich geschlossene Gebiet Jühnde, Ober-Niederscheden, Mielenhausen, Dankelshausen, Wellersen hat eine etwas geschlossenere Form *hęst*, die jedoch nur bei den jüngeren Leuten und Kindern gebräuchlich ist. Die Alten sprechen die ältere Form *hæst*.

Berge spricht schriftdeutsches *hast*.

Wg. *a* in offener Silbe wird zu *ą̄*, *ō* oder *ǭ*. z. B.: *šą̄wə, šǭwə, šōwə* 'schabe', *šlą, šlǭ, šlō (sl-)* 'schlage', *gą̄r, gǭr, gōr* 'gar', *hą̄n, hǭn, hon* 'Hahn', *hą̄sə, hǭsə, hōsə* 'Hase', *ną̄sə, nǭsə, nōsə* 'Nase', *nąmə, nomə, nǭmə* 'Name', *glą̄s, glos, glǭs* 'Glas'.

Sonderentwicklung zeigen die folgenden Beispiele:

gefahren. Wg. *a* wurde zu *ā, ą, ą̄, ǭ, ǫ̊a, ø̄.*

ā erscheint in Gertenbach mit Gütern, in Blickershausen, Stiedenrode, Bisch- und Bischoffshausen, Unterrieden und Berge in *gəfārn.* Kasseler, besonders helles *ā* hat Trubenhausen. Verdunkelung zu *ą* zeigen alle übrigen südlich der Sprachgrenze gelegenen Dörfer. Klein-Almerode und Ellingerode haben *ǭ* in *gəfǭrən.*

Oberode, Hedemünden und Laubach sprechen *ą* in *əfąrn.* In der NW-Ecke meines Gebietes herrscht neben *ø̄* in Löwenhagen, Ellershausen und Varlosen *(əfø̄rt) ȳ* (in *əfȳrt*) vor zu wg. *ō.*

Der mittlere Gebietsstrich nördlich der Sprachgrenze von Hann.-Münden bis zur Reinhausen-Lichtenhagener Linie zeigt *ø̄* in *əfø̄rt.*

Bremke mit zugehörigen Gutshöfen, Gelliehausen, Wöllmershausen und Atzenhausen sprechen nur *əfȳrt,* während der nördlich direkt angrenzende Zipfel Rittmarshausen, Kerstlingerode, Beienrode und Bischhausen den *ǫ̊a*-Zwielaut in *əfǫ̊arn* hat.

Die NO-Ecke zeigt *ǭ* in *əfǭrn.*

kamen, kam (Karte 3). Wg. *a* vor einfachem Nasenlaut erscheint in kamen als *ā, ą, ā^{i}, ō, ǭ, ū,* in kam als *a, ā, ą, ō, ǭ.*

Es stimmen jedoch die beiden Formen mit Ausnahme eines kleinen Gebietsstriches im SO, wo sich Vokal-Quantität und Qualität ungefähr decken, im allgemeinen nicht überein.

Eine annähernd gleichlaufende Linie zwischen *a* und *ā, ǭ* in 'kam' und *ā (ā^{i})* und *ō* in 'kamen' zieht sich in nordöstwärtiger Verlängerung der hannöversch-hessischen Sprachscheide über Mollenfelde, Deiderode, Elkershausen, Groß-Schneen, wobei jedoch die vier letztgenannten in 'kam' zum nördlichen *kam*-Gebiet gehören. Deiderode hat allerdings *ō* in *kōm.*

Während sich für die *kam*-Form im ganzen Gebiet nördlich der eben aufgezeigten Linie *(kam/kām)* kurzes *a* in *kam* zeigt, sind für die *kamen*-Form bei sonstigem *ā (kāmən)* im NO-Zipfel Formen mit *ā, ą, ō, ǭ* belegt.

ū in *kūmən* ist nur für Ober- und Nieder-Scheden belegt.

ą in *gąmən* findet sich in Jühnde.

In Hedemünden, Oberode, Laubach ist neben *a* in *kam* die *ā^{i}*-Form *kā^{i}mən* gebräuchlich.

Südlich der oben genannten Grenzlinie erscheint neben *ō* (in *kōmən*) — nur Hubenrode, Roßbach und Fahrenbach haben *> ǭ* verdunkelt — *ā, ō, ǭ* in *kām, kōm, kǭm*.

Weitere Vergleiche lassen die unregelmäßig verlaufenden Grenzen nicht zu.

Vor *-ər, -əl* der Folgesilbe wird wg. *a* nördlich der Sprachgrenze zu *ā, ą̄, ō, ǭ*, südlich zu *a, ę*.

aber, Gabel (4). Der nördliche Gebietsteil zeigt *ō* in *ōwər*, vereinzelt auch *ǭ* in *ǭwər* (Bursfelde, Glashütte, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Volkmarshausen, Gimte, Eichhof). Bremke, Bischhausen und Benniehausen zeigen beide Formen. Etzenborn und Werxhausen sprechen *ǭwər*.

ą̄ in *ą̄wər* gilt für Oberode, Hedemünden, Laubach, *ā* in *āwər* ist für Marzhausen und Benniehausen belegt.

In dem Gebiet südlich der Sprachgrenze ist vor *-ər* die Dehnung unterblieben. Östlich und südlich der Linie Berge (einschließlich), Witzenhausen, Klein-Almerode herrscht *awər*, nördlich dieser Linie *ęwər*.

Die Untersuchungen über das Wort 'Gabel' ergaben dasselbe Kartenbild. Im Süden bleibt auch hier wg. *a* vor *-əl* der Folgesilbe kurz in *gawəl, gęwəl*. Der Norden zeigt wie *ōwər* und *ǭwər xōwəl* und *χōwəl* neben *xǭwəl* und *χǭwəl*.

schlage (6). Wg. *a* wird zu *ō* oder *ǭ*.

In dem nördlichen Gebiet gilt vorherrschend *ō* in *slō* oder *šlō* (< mhd. *slân*). Der Zipfel ostwärts der Reinhausen-Lichtenhagener Linie hat jedoch *ǭ* in *šlǭ(ə), slǭ(ə)*. Dunkles langes *ǭ* findet sich weiterhin in Bursfelde, Glashütte, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen.

Der Süden und auch die Orte Oberode, Hedemünden, Laubach sprechen vorwiegend *ǭ* in *šlǭ(ə)*. Doch bildet die von Lindewerra bis Unterrieden und von hier aus in nördlicher Richtung westlich an Eichenberg vorbei auf die *ik/ich*-Linie weiter verlaufende Linie eine Sprachscheide, die sich in unserem Wort als *ǭ/ō*-Grenze herausstellt. So zeigen die Ortschaften am rechten Werraufer und östlich der zuletzt aufgezeigten Linie die *o*-Form *šlō*, während das Gebiet westlich dieser Linie neben allgemeingültigem *ǭ* mit den Dörfern Ermschwerd, Klein-Almerode, Ellingerode und Dohrenbach ein kleines *o*-Gebiet aufweist, was wohl eine Annäherung an die

hochdeutsche *a*-Form in Witzenhausen und nächster Umgebung sein mag.

Berge und Hebenshausen haben schriftdeutsches *ā*.

Für Hundelshausen, Rückerode ist der Zwielaut *o̯u* in *šlo̯u* belegt.

mhd. *-age-* erscheint als *ā, ē, ę, āi, ęi.*

sagen, gesagt (5). In dem nördlichen Gebietsteil wechseln *ę* mit *ęi*-Formen ab. Hemeln, Ober- und Niederscheden haben *i* in *sījən*. Oberode, Hedemünden, Laubach zeigen *ē (sējən)*, ebenso Wiershausen, Mielenhausen, Volkmarshausen, Gimte, Eichhof.

Für 'gesagt' ist im gesamten Gebiet nördlich der Sprachgrenze *ę* in *gəsęχt, jəsęχt, sęχt* belegt. Südlich herrscht *a*. Eichenberg hat *a* und *ā* in *gəsaxt* und *gəsāxt*. Roßbach, Fahrenbach sprechen *ęi* in *gəsęit* (ahd. *gisegit*). *āɪ* ist gebräuchlich in Klein-Almerode, Hubenrode, Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte *(gəsāɪt)*.

Für beide Formen trifft im Süden die *a*-Form zu, *āɪ* in *gəsāɪt* (s. o.) gilt in *saīn* nur für Hubenrode und Klein-Almerode (Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte gebrauchen die Synonymform 'sprechen').

Im nördlichen Gebiet wechseln *ę* mit *ęi*-Formen ab. Oberode, Hedemünden, Laubach haben das *ē* des Infinitivs *(sējən)* in der Perfektform zu *ę* in *gəsęχt* gekürzt. Ein *ī/ę*-Ablaut *sījən-sęχt* erscheint in Ober-, Niederscheden und Hemeln.

Die auf der Karte unbezeichnet gelassenen Ortschaften haben mundartliche Formen für das Synonym 'sprechen'.

Der Umlaut von wg. *a* in geschlossener Silbe erscheint als *e, ę.*

Allgemein ist der Umlaut *ę* in: *ęŋə* 'eng', *šęŋkə* 'schenke', *ęrwə* 'Erbe', *gęstə(d)* 'Gäste', *sękə* 'Säcke', *kęlwər* 'Kälber'.

Der Umlaut ist *e, ę, æ.*

Gänse. Die einzelnen Lauterscheinungen ergeben einen eigenartigen Grenzverlauf. Nördlich der Linie Lippoldshausen, Atzenhausen, Dahlenrode, Mariengarten, Marzhausen, Beckershausen ist *e* in *χenzə* gebräuchlich, südlich dieser Grenzlinie herrscht jedoch vornehmlich *æ* in *gænsə, gænzə* (Trubenhausen, Hundelshausen, Oberrieden, Wendershausen, Werleshausen) und *xænzə* (Laubach, Oberode, Hedemünden). Atzenhausen, Dahlenrode, Mollenfelde, Deiderode, Mariengarten und Marzhausen zeigen *χænzə*. Lippolds-

hausen, Hermannrode und Friedland haben *χenzə*. Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach zeigen *ę* in *gęnsə*. Der Nordwestzipfel mit Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Dankelshausen, Wellersen, Varlosen, Ellershausen, Löwenhagen, Hemeln, Bursfelde und Glashüte hat *ę* in *χęnzə*, das auch in Etzenborn, Immingerode und Werxhausen erscheint.

Kessel, Löffel (7). Nördlich der Sprachscheide erscheint in größter Fläche *ē* in *kētel*. Werxhausen, Volkmarshausen und Nesselröden sprechen *kēdəl*. In Ober-, Niederscheden und Mielenhausen ist *kītəl* gebräuchlich. Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Eichhof und Gimte haben *kętəl*, Deiderode *χęsəl*. Südlich der Hauptgrenze ist *kęsəl* belegt. Trubenhausen spricht *gesəl*, Hundelshausen und Rückenrode sprechen *gæsəl*.

Für Löffel erscheint nördlich der *ik/ich*-Linie *ē* in *lēpl* und *lēpələ* (letzteres in Bremke, Bischhausen, Weißenborn, Siemerode, Beienrode, Gelliehausen, Kerstlingerode, Rittmarshausen und Nesselröden). Der Nordwestzipfel hat *ę* in *lępl* (in Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Bühren, Gimte, Eichhof) und *lępələ* (letzteres in Varlosen, Wellersen, Dankelshausen). Volkmarshausen, Jühnde und Atzenhausen haben *lēpələ*. *ī* in *lipl* weisen Ober-, Niederscheden und Mielenhausen auf. Bursfelde und Glashütte haben *ǫ* in *lǫpl*. Südlich der Sprachgrenze herrscht *ǫ* in *lǫfl*. Hubenrode, Ermschwerd, Kleinalmerode, Ellingerode, Unterrieden, Wendershausen, Werleshausen, Oberrieden haben *ę* in *lęfl*.

Der Umlaut von wg. *a* in geschlossener Silbe ist *ę*.

Äpfel, Bett. *ępəl, ębəl, epl, ębl* und *bęt*.

Vor Nasenlaut erscheint ebenfalls für das gesamte Gebiet *ę*.

Stämme. *štęmə, stęmə, šdęmə* (südlich der *ik/ich*-Linie).

Lämmerchen. *lęmər* und *lęmərχə*.

Schwindet in der Verbindung *-nd-* der Zahnlaut, so erscheint *ę*.

Ende. *ęnə, ęɲə*.

Auch vor der *-nt*-Verbindung wird wg. *a* > *ę*.

Ente. Belegt sind neben *ęndə ęntə, ęntn* jedoch auch abweichende Formen wie *ąndə, āntə, ēntə, ēntjə, œndə, œntn, ēntə, œndə, ēndn.*

fertig. Vor *rt* erscheint der Umlaut von wg. *a* als *ę, œ, ɑ, ø.*

Allgemein gilt *fœrtiχ (d). ę* in *fęrdiχ* ist nur in Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach und Dohrenbach bezeugt. Marzhausen hat die Form *førtik*, während nur einmal ein kurzes *a* in *fartiχ* für Werxhausen belegt ist. *r*-Ausfall habe ich nirgends feststellen können. Über inlautenden Zahnlaut vgl. § 18.

Der Umlaut von wg. *a* in offener Silbe ist in größter Fläche *ē, ę̄ (œ̄)*, z. B.: *hēsχə, hęsχə, hœ̄sχə (ən)* 'Häschen', *dsēlə, dsę̄lə, dsœ̄lə* 'zähle', *glēsər, glęsər, glœ̄sər* 'Gläser', *lējə, lę̄jə, lœ̄jə* 'lege'.

Vor *l* + Zahnlaut erscheint der Umlaut von wg. *a* als *e, ę, ā, ą, ą̄, œ̄.*

erzählt. Nördlich der *ik/ich*-Linie ist für das Gebiet westlich Dramfeld, Elkershausen, Hermannrode *ę* gebräuchlich, östlich *e*. Nesselröden hat *ę* in *fərtęlt*, Werxhausen *fərtalt*, Etzenborn, Immingerode und Tiftlingerode *fərtalŋ*, Marzhausen ist mit der *ę*-Form *fərtęlt* belegt.

Südlich der Sprachgrenze ist *a* > *ą* in *fərdsąlt* verdunkelt. Helles kurzes *a* zeigen Ermschwerd, Ellingerode, Dohrenbach, sowie die Dörfer am rechten Werraufer, Eichenberg und Hebenshausen. In Hundelshausen ist die Form *fərdsālt* gebräuchlich, in Trubenhausen schriftdeutsches *ərdsēlt.* Laubach, Oberode und Hedemünden haben *fərdęld.*

Vor *-ər* ist in dem Gebiet südlich der *ik/ich*-Linie die Dehnung des Selbstlautes unterblieben.

Blätter. Der Umlaut ist hier ebenfalls *ę* in *blętr* — *blętr̃.* Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen haben ein noch dunkleres *ę* in *blœtr̃.*

Nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze erscheint durchgehend *ę̄* in *blę̄r̃ə* — *blę̄rə.*

Marzhausen zeigt *œ̄* in *blœ̄r̃.*

§ 2. Wg. *ë*.

In ursprünglich geschlossener Silbe erscheint wg. *ë* im ganzen Gebiet als *ę*, es treten jedoch auch Formen mit *a*, *ą*, *ā*, *æ*, *ǣ*, *e*, *ē*, *i*, *ī* auf, z. B.: *šwęstər(d)*, *šwæstər(d)*, *šwasdər* 'Schwester', *sęs*, *sęgs*, *ses*, *sægs* 'sechs', *pēpər*, *pępər*, *pipər*, *fęfər*, *fęafər*, *fæfər* 'Pfeffer', *blęχ* 'Blech', *hęlfə*, *hęlpə* 'helfen', *kęlər*, *gęlər* 'Keller'.

Schwester. Wg. *ë* erscheint allgemein als *ę* in *šwęstər*, *šwęsdər*. Roßbach, Fahrenbach, Klein-Almerode und Trubenhausen haben zu *a* verdunkelt *šwasdər*. Werleshausen, Oberrieden und Wendershausen zeigen eine a^e-Form *šwāᵉsdər*. In Mollenfelde und Deiderode ist die geschlossenere Aussprache in *šwestər* gebräuchlich. Für Hundelshausen, Rückerode ist *a* in *šwasdər* belegt.

(auf dem) Felde. Auch hier ist wg. *ë* im allgemeinen durch *ę* vertreten. *a*-, *a*-, *e*-, *a*- und *ā*-Formen erscheinen ebenfalls. Im ganzen von mir untersuchten Gebiet ist vorwiegend die Form *fęlə* gebräuchlich. Helleres geschlosseneres *e* ist für Elkershausen und Kleinschneen belegt. Verdunklung zu *a* fand ich vor in: Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Ellingerode, Oberode und Trubenhausen. Die Länge *ā* zeigt sich in Werleshausen und Oberrieden, wo *fālə* gültig ist. Sonstige Ausnahmen sind: Klein-Almerode, das langes *ā* in *fālə* zeigt, Hundelshausen, Rückerode dagegen kurzes *a* in *falə*.

sechs. Auch in 'sechs' ist wg. *ë* durch *ę* vertreten, und zwar nördlich der *ik/ich*-Linie in *sęs* (Marzhausen = *tsęsə*), südlich in *sęgs*.

Geschlossene Kürze *e* in *ses* erscheint in Hedemünden, Oberode, Laubach. Hubenrode, Ermschwerd, Klein-Almerode, Ober-, Unterrieden, Werleshausen und Wendershausen sprechen ein besonders geschlossenes *ę (æ)* in *sægs*.

Pfeffer (8). Wg. *ë* wurde nördlich der Sprachscheide zu *ē* in *bēbər*, *pēpər*, *bēpɒ*, *pēpə*. In Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Niederscheden ist *i* in *pipər* gebräuchlich. *i* findet sich weiterhin in Hemeln. Im äußersten NW-Zipfel ist *ę* in *pępər* gebräuchlich (Bursfelde, Glashütte, Löwenhagen, Elkershausen, Varlosen, Bühren).

In dem südlichen Teil meines Gebietes herrscht *ę* vor in *fęfər*. Roßbach, Fahrenbach haben *ɒ* in *fafər*, Dohrenbach zeigt *ęɒ* in *fęafər*. Für Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen gilt *a* in *fæfər*.

gestern. Eine entschieden andere Entwicklung zeigt wg. *ë* in 'gestern'. Im ganzen Gebiet nördlich der *ik/ich*-Linie erscheint wg. *ë* als *i* in *χistərn* oder *χistɒrn* (Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Dankelshausen, Wellersen, Lippoldshausen). Auch Hebenshausen und Eichenberg haben *i* in *gisdərn*. In Mollenfelde stellte ich einen deutlichen *y*-Laut fest. Die hier gebräuchliche Form ist *χystərn*.

Der Süden hat vorherrschend geschlossenes *e* in *gesdər(n)* und *kestər* (Roßbach und Fahrenbach). Dohrenbach zeigt offeneres *gęsdər*. In Wendershausen, Werleshausen und Oberrieden findet sich ein *ā^{e}*-Zwielaut in *gā^{e}sdə̃(n)*. Kurzes *a* in *gastər* ist in Hundelshausen, Rückerode gebräuchlich, breiteres und offeneres *æ* in *gæsdər* in Trubenhausen. Die hochdeutsche (schriftdeutsche) Form *gęsdərn* findet sich nur in Berge.

Vor stimmlosem Vordergaumen-Reibelaut *(χ)* + Zahnverschlußlaut erscheint wg. *ë* als *ę, æ, ǣ, aæ* in recht, als *ę, æ, ǣ, āæ* in schlechte.

In 'recht' ist wg. *ë* in dem Gebiet nordwestlich der *ik/ich*-Linie bis Ellerode und westlich der Linie Mollenfelde (einschließlich), Deiderode, Mariengarten als *ę* in *ręχt* oder *ręχd* (Oberode, Hedemünden, Laubach) gebräuchlich. Das gesamte rechts dieser Linie gelegene Gebiet hat *æ* in *ræχt*. Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen dehnen zu *ǣ*. Wendershausen und Oberrieden zeigen den Zwielaut *aæ* in *raæχt*.

In 'schlechte' erscheint wg. *ë* für das gesamte Gebiet als *ę* in *šlęχtə* oder *šlęχdə* (Oberode, Hedemünden, Laubach, Mollenfelde, Deiderode, Gertenbach mit Gütern).

ǣ in *šlǣχdə* fand ich in Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Klein-Almerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach, die für die *recht*-Form die Kürze *æ* in *ræχt* gebrauchen. Ermschwerd, Hubenrode, Unterrieden haben *æ* in *šlæχdə (ræχt)*, ebenso Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen *(rǣχt)*.

Der Zwielaut *āæ* in *šlāæχdə* ist in Wendershausen, Werleshausen und Oberrieden heimisch; jedoch im Gegensatz zu kurzem *aæ* in *raæχt* als Länge *āæ*.

Vor *r* + Zahnlaut wird wg. *ë* > *æ, ǣ, āæ*.

werden. Die Länge *ǣ* in *wǣrn* ist in dem weitaus größten Teil meines Gebietes gebräuchlich. Berge hat *wǣrdən*. Die

hessischen Orte Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Ellingerode, Klein-Almerode, Hubenrode und Ermschwerd haben die Kürze *æ* in *wærn*.

Für Werleshausen, Wendershausen und Oberrieden ist wiederum der Zwielaut *āæ* in *wāærn* belegt. Auch zeigt er sich in Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen.

Die Entwicklung von wg. *ë* vor *r* + Zahnlaut zeigt einige Ausnahmen in:

Herzen. Nördlich der *ik/ich*-Linie ist wg. *ë* > *a* in *hartən* und *hardən* (Deiderode) gebräuchlich.

Oberode, Hedemünden zeigen den Zwielaut *āe* in der Form *hāerdsən*. Laubach spricht *hęrdsən*.

Südlich der Hauptsprachscheide ist *æ* in *hærdsən* gebräuchlich.

Wendershausen, Werleshausen und Oberrieden sprechen den hier heimischen Zwielaut *āe* in *hāerdsən*. Hundelshausen, Rückerode haben *hardsən*. Trubenhausen hat *āæ* in *hāærdsən*.

Vor *r* + Gaumenverschlußlaut erscheint wg. *ë* als *a*, *ae*, *æ*, *ǣ*, *ę*.

Berge. Nördlich der *ik/ich*-Linie ist die Form *barjə* (Einzahl = *barχ*) gebräuchlich. Sonderheiten zeigen Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Gimte-Eichhof, Volkmarshausen und Atzenhausen, wo *ę* in *bęrjə* gültig ist. In Laubach gilt neben *barjə* auch *bęrjə*. Deiderode hat *bærjə* und Mollenfelde die Dehnung zu *bǣrjə*.

Das Gebiet südlich der Hauptsprachscheide gebraucht *bærjə*. Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte haben > *ǣ* gedehnt. In Werleshausen und Oberrieden findet sich wieder der hier heimische Zwielaut *āe* in *baerjə*. Hundelshausen, Rückerode haben kurzes *a* in *barjə*. Trubenhausen zeigt langes *ǣ* in *bǣrχə*.

In offener Silbe erscheint wg. *ë* im allgemeinen als *ē*, *ę̄*, *ǣ*.

z. B.: *stēlən*, *stę̄lən*, *stǣlən (šd)* 'stehlen', *mēl*, *mę̄l*, *mǣl* 'Mehl', *tēn*, *tę̄n*, *tǣn*, *dsǣn*, *dsę̄n* 'zehn', *ēwə(n)*, *ę̄wə(n)*, *ǣwə(n)* 'eben', *nēwə(n)*, *nę̄wə(n)*, *nǣwə(n)* 'neben', *bēsən*, *bę̄sən*, *bǣsən* 'Besen'.

In ursprünglich offener Silbe erscheint wg. *ë* als *ǣ*, *æ*, *ę*, *ē*, *ā*, *āe*, *āə*, *ǣə*, *ø*.

z. B.: *wǣmə*, *wē̜n*, *wø̄mə*, *wāemə*, *wāmə* 'wem', *dæm*, *dǣm*, *dāem* 'dem', *wę̜st*, *jəwę̜sd*, *(t)*, *gəwǣn*, *gəwāən*, *gəwān*, *gəwę̜sən* 'gewesen', *lēsən*, *lǣsən*, *lǣəsən*, *lāəsən*, *lę̜sən* 'lesen'.

wg. *ë* in ursprünglich offener Silbe wurde zu *ǣ*, *ē*, *ā*, *āe*, *ø̄*.

wem. Die allgemein gültige Form für 'wem' ist *ǣ* in *wǣnə*. *wǣn* ist belegt für Werxhausen, Nesselröden, Etzenborn, Bösekendorf, Immingerode, Tiftlingerode, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Gimte-Eichhof, Volkmarshausen, Laubach, Gertenbach, Roßbach, Fahrenbach.

wǣm erscheint in Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Unterrieden, Berge, Hebenshausen, Eichenberg, Deiderode,

wǣmə in Dohrenbach.

Außerdem kommen einige Ausnahmen vor. So erscheint *ę* in *wę̜m* in Ellingerode; langes *ē* in *wē̜n* in Bühren, Mielenhausen, Dramfeld, Obernjesa, Klein-Schneen, Elkershausen; langes *ē* in *wē̜nə* in Ballenhausen, Stockhausen, Obernjesa. Rundung > *ø̄* in *wø̄mə* trifft zu für Hermannrode und Marzhausen; Rundung zu *ø̄* in *wø̄n* erscheint in Friedland.

Der Zwielaut *āe* in *wāemə* ist wiederum in Werleshausen, Wendershausen und Oberrieden, außer diesen aber auch in Hubenrode, Klein-Almerode und Ermschwerd gebräuchlich.

Helles langes *ā* haben Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen in *wāmə*.

(auf) dem. Die Entwicklung von wg. *ë* in 'dem' zeigt eine von wg. *ë* in 'wem' unterschiedliche Entwicklung. Allgemein wurde wg. *ë* hier zu *æ* in *dæm* (Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach), in *dæn* (Mollenfelde), *dæ* (Hemeln, Gertenbach mit den zugehörigen Gütern, Stiedenrode, Blickershausen, Albshausen, Bisch- und Bischoffshausen, Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte) und in *dæm* für die übrigen Ortschaften des NW-Zipfels.

ǣ in *dǣm* ist belegt für Berge, Hebenshausen, Eichenberg, Unterrieden, Trubenhausen, Deiderode, Weißenborn, in *dǣ* für Werxhausen, Immingerode und Tiftlingerode, in *dǣm* für Lippoldshausen, Laubach, Sattenhausen, Himmigerode, Nesselröden und Etzenborn. Der Zwielaut *āə* in *dəəm* erscheint auch hier für Werleshausen, Wendershausen, Oberrieden, Hubenrode, Klein-Almerode,

Ermschwerd, Oberode, Hedemünden und Marzhausen, ebenfalls in *dāəm* für einen Gebietsstrich nördlich der *ik/ich*-Linie mit den Dörfern Hermannrode, Elkershausen, Friedland, Klein- und Groß-Schneen, Dramfeld, Obernjesa, Stockhausen, Ballenhausen, Bremke mit zugehörigen Gutshöfen, Bischhausen, Beienrode, Kerstlingerode, Rittmarshausen, Wöllmarshausen, Gellie- und Benniehausen.

wg. *ë* ist zu *ę, ᾱ, ā, āə* geworden:

gewesen. Nördlich der *ik/ich*-Linie erscheint wg. *ë* als *ę* in *węst — jəwęst* (Deiderode) und *węst* (Mollenfelde), Oberode und Hedemünden sprechen *jewęst*, Laubach hat neben der letztgenannten auch die Form *węst*.

Im südlichen Gebiet ist wg. *ë* > *ᾱ* geworden. *gəwᾱn* herrscht vor. Klein-Almerode hat *gəwaən*, Hundelshausen, Rückerode *gəwan*. Eichenberg gebraucht neben *gəwᾱn gəwęst*. Die schriftdeutsche Form *gəwę̄sən* erscheint in Berge und in Hebenshausen.

wg. *ë* wurde > *ē, ᾱ, ᾱə, ā, āə*.

lesen. Nördlich der Hauptsprachscheide erscheint *ē* in *lēsən* und *lēsə* (Marzhausen, Mollenfelde, Barlissen). Östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie ist *ᾱ* in *lᾱsən* belegt. Der NW-Zipfel mit den Orten Bursfelde, Glasehausen, Löwenhagen, Ellershausen und Varlosen spricht ebenfalls *lᾱsən*; auch Gimte, Eichhof und Volkmarshausen gebrauchen *lᾱsən*. Die drei hannöverschen Orte zeigen einen Zwielaut *ᾱə* in *lᾱəsən*.

Im südlichen Gebiet ist *ᾱ* in *lᾱsən* gebräuchlich. Der Zwielaut *āə* (vgl. *gəwaən*) erscheint wiederum in Werleshausen, Oberrieden und Wendershausen. Reines *ā* haben Hundelshausen, Rückerode in *lasən*. Schriftdeutsches *lę̄sən* gilt in Berge, Hebenshausen und Eichenberg.

wg. *ë* in *tat* (ahd. *tëta*) wurde zu *ē, ēə, (ī), īə, ǫ, ā, ø, ǫi, øi, uə, y*.

tat (9). Das Gebiet nördlich der *ik/ich*-Linie zeigt allgemein *dēə* oder *dēt* (Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Dankelshausen, Wellersen, Meensen, Lippoldshausen, Laubach).

ıə in *dıə* erscheint für Hemeln, Ellershausen, Löwenhagen, Varlosen.

īə in *dıət* für Mielenhausen, Ober- und Nieder-Scheeden.

Ausnahmen sind *dāt* in Barlissen und Bischhausen, *dǫit* in Elkershausen und Hermannrode, *dǫit* in Etzenborn, *dǫit* in Nesselröden und *dǫt* in Werxhausen. Oberode und Hedemünden haben ebenfalls *ǫi* in *dǫid*.

Südlich der *ik/ich*-Linie erscheint vornehmlich *ǫ* in *dǫd(t)*, *dāt* in Berge und Hebenshausen, *dād* in Unterrieden und Ellingerode, *dąt* in Eichenberg; *dyt* in Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, *duət* in Roßbach, Fahrenbach sind Ausnahmen.

Wetter. Vor *-er* wird wg. *ë* nördlich der *ik/ich*-Linie zu *ǣ* in *wǣr* oder *wǣər*, südlich der *ik/ich*-Linie ist die Kürze gewahrt in *wædər*, *wędər* (Ellingerode, Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen), *wętər* (Berge, Hebenshausen, Eichenberg) und *wadər* (Klein-Almerode). Werleshausen hat wiederum die hier heimische Zwielautform *wāedəř*.

Vor *š* erscheint wg. *ë* als *a* oder *æ*.

dreschen. Nördlich der Sprachscheide ist *a* in *dašən* gebräuchlich. Ausnahmen sind Gimte, Eichhof, Nesselröden, Immingerode, Bischhausen, Laubach mit *æ* in *dræšən*, das sonst nur der gesamte Süden spricht; Meensen, Wiershausen mit *dæšən*, Bremke und zugehörige Güter mit *dęšən* und Werleshausen, Wendershausen, Oberode, Hedemünden mit *draešən*. Mollenfelde zeigt *ø* in der Form *drøšən*.

Der Süden spricht *dræšən*.

Mhd. *-ege-* wird kontrahiert zu *ē, (ī, āī)*.

Egge. Die am meisten gebräuchliche Form ist *ējə* oder *ējən* (NO-Zipfel).

ījə kommt vor in Ober-, Niederscheden, Mielenhausen, Bühren, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen. Der Zwielaut *āī* in *āījn* oder *āījə* gilt für Oberrieden, Hundelshausen und Rückerode.

Schriftdeutsches *ę* erscheint in Mollenfelde, Weißenborn, Roßbach, Fahrenbach *(ęjə)* und Dohrenbach *(ęgə)*.

§ 3. Wg. *i*.

In geschlossener Silbe erscheint wg. *i* als *į (ę)* z. B.: *kįnd*, *gįnd*. *χįnd* 'Kind', *tįš*, *dįš* 'Tisch', *sįn*, *sįnd* 'sind', *įs*, *ęs* 'ist', *mįst*, *męst* 'Mist', *sįrən*, *sęrən* 'singen', *dįrək*, *dęrək* 'Ding', *bįrən*, *bęrən* 'binden', *gəsiχdə*, *gəsęχdə* 'Gesicht'.

Kind, Tisch. Wg. *į* in geschlossener Silbe erscheint regelmäßig als *į* in *kįnt*, *gįnt*, *χįnt* (Marzhausen) und *tįš* (Dohrenbach) *dįš*.

Über die *k/g*-Grenze vgl. § 17.

sind. Wg. *i* ist *į* geworden. In größter Fläche erscheint *sįn*. *sīt* mit langem *ī* ist in Mollenfelde, Hermannrode, Deiderode, Elkershausen, Marzhausen, Friedland, Kleinschneen und in dem NO-Zipfel mit den Orten Werxhausen, Nesselröden, Etzenborn, Bösekendorf, Immingerode und Tiftlingerode gebräuchlich.

ist. Wg. *i* in 'ist' wird nördlich der *ik/ich*-Linie zu *į (įs)*, südlich zu *ę (ęs)*. Berge, Hebenshausen, Eichenberg und Trubenhausen haben dem Schriftdeutschen angeglichenes *įs(t)*.

Auch in 'bin' wird wg. *i* nördlich der Sprachscheide zu *į*, südlich zu *ę*.

bin. Für das nördliche Gebiet gilt *bįn* oder *sįn*. *sįn* erscheint in Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Bühren, Dankelshausen, Ober- und Niederscheden, Jühnde, Mensen, Bremke, Bischhausen, Weißenborn, Siemerode, Gelliehausen, Wöllmarshausen, Sattenhausen, Himmigerode.

Oberode, Hedemünden, Laubach, Hermannrode, Friedland und der NO-Zipfel mit den *sīt*-Orten und Rittmarshausen, Kerstlingerode, Beienrode zeigen *sī*.

Das Gebiet südlich der Lautverschiebungslinie hat *ę* in *bęn*. Ausnahmen sind Berge, Hebenshausen und Eichenberg, die schriftdeutsches *bįn* sprechen.

Vor *l* erscheint wg. *i* als *ę* in

Milch. Nördlich der Lautverschiebungslinie gilt *męlk*, südlich *męlχ*.

Schriftdeutsches *mįlχ* erscheint in Berge und Hebenshausen.

Ueber den Auslaut vgl. § 17.

Auch vor *t* wird wg. *i* > *ę* in

mit. Im gesamten Gebiet ist *męt* (oder *męd*) gebräuchlich. Schriftdeutsches *mįt* ist für Berge, Hebenshausen belegt.

Über den Auslaut vgl. § 18.

Wg. *i* wird zu *į, ē, ī, ę* in

bißchen (15). In diesem Wort zeigt wg. *i* Sonderentwicklungen. Während es südlich der *ik/ich*-Linie durchgehend als *į* in

bịsχən und *bịχən* (Oberrieden) erscheint, ist es nördlich der Sprachgrenze zu *ē* geworden: *bētχən, bētən* (Wiershausen, Etzenborn, Nesselröden), *bēdχjən* (Oberode, Hedemünden, Laubach).

Langes *ī* in *bītχən* ist belegt für Ober- und Nieder-Scheden, *ī* in *bītən* für Mielenhausen.

Der NW-Zipfel zeigt *ę* in *bętχən* (Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Elkershausen, Varlosen, Bühren, Dankelshausen, Volkmarshausen, Gimte und Eichhof).

Vor Nasenlaut erscheint wg. *i* als *ị* in

hinten. Belegt sind: *hịn, hịnə, hịnᵐə, hịndə, hịndən, hịndənə, hịnənə, hịrən, hịrənə.*

Geschlossenes *i* ist erhalten in Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Ellingerode, Klein-Almerode, Hubenrode, Ermschwerd, Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Hebenshausen, Eichenberg und Marzhausen, wo *hirən* oder *hirənə* gebräuchlich ist.

In offener Silbe erscheint wg. *i* als *ī, ē*, z. B.: *fīlə, fēlə* 'viel', *wisə, wēsə* 'Wiese', *bērə* 'Birne', *šmīrə, šmērən* 'schmieren', *tsījə, tsējə* 'Ziege' *(dš), fī, fē* 'Vieh', *šbīlə, šbēlə* 'spiele'.

Wg. *i* ist $>$ *ē, ī* gedehnt worden in

viel. Fast das ganze Gebiet hat *fēlə*. Für Hubenrode, Hundelshausen und Rückerode ist *fīlə* belegt (hessische Offenheit!).

ī in *fīlə* ist in einem Gebietsstrich im NW gebräuchlich (Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Niederscheden).

Wg. *i* erscheint als *ē, ī, āī* in

Wiese. Südlich der *ik/ich*-Linie ist *ē* in *wēsə* gebräuchlich, auch die drei hannöverschen Dörfer zeigen diese Form. Hubenrode zeigt Offenheit in *wǣsə*.

Im nördlichen Gebiet herrscht die *ī*-Form *wīšə, wīšən*, Bursfelde und Glashütte haben jedoch *ē* in *wēsə*. Ein Zwielaut *āī* ist für Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Niederscheden belegt. In Dahlenrode, Mariengarten ist das Synonym Weide als *wādə* gebräuchlich.

Wg. *i* ist zu *ī, ē (ǣ)* gedehnt in

Ziege. In größter Fläche erscheint *ē* in *dsējə (tsējə), dsēχə (tsēχə)* in Klein-Almerode, Ermschwerd, *dsējgə* in Marzhausen, *dsējən (tsējən)* in Bischhausen, Beienrode, Wöllmarshausen, Sattenhausen,

Himmigerode, Etzenborn, Werxhausen und Tiftlingerode. *ɑ̄* in *dsɑ̄jə* findet sich wie *ɑ̄* in *fɑ̄lə* in Hubenrode, Hundelshausen und Rückerode. Roßbach und Fahrenbach zeigen jedoch im Gegensatz zu *ē* in *fęlə* *ɑ̄* in *dsɑ̄jə*. Für Werleshausen und Oberrieden erscheint der hier heimische Zwielaut *āə* in *dsāəjə* und *dsāejən (ts-)*. Der Nordwestzipfel spricht *ī* in *dsījə (fīlə)* (Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Ober-, Niederscheden und Mielenhausen. In Berge wird kurzes offenes *ę* in *dsęjə* gesprochen.

Durch den Einfluß von Mitlaut+*l* oder *n* wird südlich der *ik/ich*-Linie wg. *i* in offener Silbe zu *ę* gekürzt, während im Norden der Selbstlaut gedehnt blieb (*ī*, *ē*, *ō*).

Giebel (4). Südlich gilt durchweg *ę* in *gęwəl*. Im Nordteil treten die Formen *χiwəl*, *χīwələ*, *χēwəl*, *χēwələ*, *χēiwəln*, *xīwəl* auf.

Dieselbe Entwicklung zeigen 'sieben' *(sęwn)* und Schlitten *(šlędn)*.

Hierher gehören auch alle Participia praeteriti der *i*-Reihe. Z. B.: *gəblęwn, gəblęm* 'geblieben'. Ebenso: geschrieben, gestiegen, geschnitten, geritten, geschlichen, gestrichen u. a. m.

§ 4. Wg. *o*.

In geschlossener Silbe erscheint wg. *o* gewöhnlich als *ǫ*, *o* z. B.: *mǫrjən* 'Morgen', *ǫsən*, *ǫsə*, *ǫksən* 'Ochsen', *kǫrb*, *kǫrf*, *gǫrb*, *gǫrf* 'Korb', *kǫrn*, *gǫrn* 'Korn', *wǫrt* 'Wort', *kǫxən* 'kochen', *gəbrǫxən* 'gebrochen', *gəstǫrm* 'gestorben'; *fǫl*, *fol* 'voll', *hǫlt*, *holt* 'Holz', *hǫfə*, *hofə* 'hoffe', *rǫst*, *rost* 'Rost', *kǫstən*, *kostən (sd)* 'kosten', *dǫl*, *dol* 'toll', *lǫx*, *lox* 'Loch'.

Sonderentwicklungen zeigen sich in Korb, Korn, Wort, Dorf, gestorben, kochen, gebrochen'.

Morgen. Wg. *o* ist fast im ganzen von mir untersuchten Gebiet durch *ǫ* vertreten. Am weitesten verbreitet ist daher die Form *mǫrjən*. Hubenrode, Klein-Almerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach und Dohrenbach haben *mǫijən*. Hundelshausen, Rückerode kontrahieren zu *mǫiɣ̯*. Der Zwielaut *ǫa* erscheint in Oberode, Hedemünden, Laubach und auch in Ermschwerd *(mǫarjən)*.

Ausnahmen sind *marjən* in Nesselröden und *mōr̃ɳ̯* in Deiderode.

Ochsen. Wg. *o* erscheint durchgehend als *ǫ (ǫsən, ǫsə, ǫxən)*.

Vor *r*+Mitlaut hat sich wg. *o* verschieden entwickelt:

Vor *r*+Lippenlaut wird wg. *o* allgemein zu *ǫ*.

Korb (10). In größter Fläche meines Gebietes ist *kǫrf* gebräuchlich. Deiderode spricht *xǫrp*, Elkershausen *gǫrf*.

Südlich der *ik/ich*-Linie gilt *kǫrp* oder *gǫrp* (Roßbach, Fahrenbach).

Im nördlichen NO-Zipfel beginnt ein *a*-Gebiet in der Form *karf* mit den Orten Sattenhausen, Himmigerode, Etzenborn, Bleckenrode, Nesselröden und Immingerode. Auch südlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze ist die *a*-Form für Dohrenbach *(karp)*, Klein-Almerode, Ellingerode, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen *(garp)* belegt. Wendershausen hat $>$ *ą* verdunkelt in *gąrp*.

Der Zwielaut *ǫa* erscheint nordwestlich der Sprachgrenze in einem Bereich mit den Dörfern Oberode, Hedemünden, Laubach, Atzenhausen und Mollenfelde in *kǫarf*. Doch auch im südlichen Gebietsteil gilt *ǫa* in Ermschwerd *(gǫarp)*, Oberrieden *(gǫarp)*, Werleshausen und Unterrieden *(kǫarp)*.

Der Zwielaut *oa* in *koarf* begegnet in Wiershausen, Barlissen, Dahlenrode und Mariengarten.

Der Zwielaut *ou* in *kourf* ist nur für Werxhausen belegt.

Vor *r*+Nasenlaut wurde wg. *o* $>$ *ōa, ǫa, ūa*.

Korn (11). Im nördlichen Gebietsstrich ist allgemein *ōa* gültig in *kōarn* und *gōarn* (Elkershausen). Gimte und Eichhof haben neben *kōarn* auch *kūarn*.

Deiderode spricht *xǫarn*.

Der Zwielaut *ūa* ist im NW meines Gebietes für Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Niederscheden und im NO für Bremke mit zugehörigen Orten, Gelliehausen, Wöllmershausen, Bischhausen und Weißenborn belegt.

Südlich der *ik/ich*-Linie gilt allgemein der Zwielaut *ǫa* in *gǫarn*. Werleshausen hat *kǫarn*.

ǫ spricht man in Hubenrode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach *(kǫrn)*, Berge, Hebenshausen, Eichenberg und Unterrieden *(gǫrn)*. In Ellingerode ist *karn* gebräuchlich. Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte und Ermschwerd haben $>$ *ą* verdunkelt *(gąrn)*.

Vor *r* + Zahnlaut erscheint wg. *o* als *ǫ*, *ō*, *u* und auch als Zwielaut *ōə*, *ōǫ*, *ūə*.

Wort. Der Gebietsstrich nördlich der *ik/ich*-Linie zeigt allgemein den Zwielaut *ōə* in *wōərd* oder *wōərt*.

Mollenfelde und Deiderode haben *ōǫ (wōǫrd)*.

Im NW-Zipfel ist wg. *o* > *u* oder *ūə* geworden. Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Nieder-Scheden sprechen *wūərt*, in Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Gimte, Eichhof und Volkmarshausen ist *wurt* gebräuchlich.

Oberode, Hedemünden und Laubach haben *ō* in *word (t)*.

Südlich der *ik/ich*-Linie gilt *ǫ* in *wǫrd* oder *wǫrt*. (Berge, Hebenshausen, Eichenberg, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen).

Wg. *o* wurde zu *ǫ*.

Dorf (12). In fast sämtlichen Orten des von mir untersuchten Gebietes ist der *ǫ*-Laut gebräuchlich, der sich nördlich in der Form *dǫrp* (Oberode, Hedemünden, Laubach = *dǫrb*), südlich der *ik/ich*-Linie in der Form *dǫrf* zeigt. Es ist hier der Umlaut des Niederdeutschen eingedrungen, was auch in der Form *dœrf* für Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Hubenrode, Ermschwerd, Hundelshausen, Rückerode und Unterrieden deutlich ist.

Im NO-Zipfel findet sich wiederum die *a*-Form *(darp)*, jedoch nur in Immingerode, Nesselröden, Bösekendorf und Etzenborn.

Schriftdeutsches *ǫ* sprechen Berge *(dǫrf)* und Werxhausen *(dǫrp)*.

gestorben. Wg. *o* erscheint in größter Fläche als *ǫ* in den Formen: *(g)əstǫrm, (g)əšdǫrm, stǫrm, šdǫrm, (j)əstǫrm, (j)əšdǫrm.*

a findet sich in Hundelshausen, Rückerode, Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Mollenfelde, Sattenhausen, Himmigerode und Nesselröden in: *(g)əstarm, (g)əšdarm, (g)əšdarm, jəstarm.*

a wurde > *ą* verdunkelt in Wendershausen, Hubenrode, Klein-Almerode und Ermschwerd: *gəšdąrwən, gəšdąrwn.*

Vor Gaumen-Reibelaut wird wg. *o* > *ǫ*, *ō*, *ū*.

kochen. Nördlich der *ik/ich*-Linie ist wg. *o* > *ō* gedehnt worden *(kōkən*, Elkershausen = *gōkən)*.

Im NW zeigt ein Gebietsstrich mit den Orten Hemeln, Ellershausen, Löwenhagen, Varlosen, Dankelshausen und Wellersen *ū* in *kūkən*.

Der südliche Teil meines Gebietes hat *ǫ* in *gǫxən*.

gebrochen. Die Entwicklung von wg. *o* in 'gebrochen' ist dieselbe wie die in 'kochen'.

Es deckt sich die *ǫ/ō*-Grenze also mit der *kǫxən/kōkən*-Linie.

ū stellte ich unterschiedlich von *ū* in *kūkən* nur in Ellershausen, Löwenhagen und Varlosen fest, nicht also in Dankelshausen und Wellersen. Jedoch erscheint im Gegensatz zu *o* in *kokən* für Bursfelde und Glashütte *ū* in *əbrūkən*.

In offener Silbe wird wg. *o* > *ō* z. B.: *ōfən, ōmən, ōwən* 'Ofen', *kōlən, kōln, gōlən* 'Kohlen', *(g)əšdōln, jəšdōln* 'gestohlen', *ōrn* 'Ohren', *əkōmən, əgōmən* 'gekommen', *fōxəl* 'Vogel', *ōwə(n)* 'oben', *lōwən* 'loben', *dōwən* 'toben'.

Sonderentwicklung zeigen:

Ofen. Es erscheint in größter Fläche *o* in den Formen: *ōfən* (Berge, Hebenshausen), *ōmən* (Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach), *ōmn̥* (Glashütte, Ziegenhagen, Ziegenberg, Stiedenrode, Gertenbach, Hubenrode, Ermschwerd, Werleshausen, Albshausen, Hübental, Berlepsch, Neuenrode, Mollenfelde), *ōwən* (Klein-Almerode), *own̥* (Oberrieden), *ōm̥* (Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Wiershausen, Lippoldshausen, Meensen, Jühnde, Barlissen, Atzenhausen, Dahlenrode, Mariengarten, Trubenhausen, Hundelshausen und Rückerode) und *om*^{n} in den übrigen Orten.

Langes *ū* in *ūm̥* weisen Mielenhausen, Ober-, Niederscheden, Dankelshausen, Wellersen, Bühren, Varlosen, Ellershausen, Löwenhagen und Imbsen auf. Deiderode spricht *ǿpn̥*. Dohrenbach gebraucht das Synonym *hœ̄rd*.

Kohlen (13). Auch hier zeigt sich durchgehend Dehnung zu *o* in *kol*^{n}, *kōln, kōl̥n, kōlən, kōl̥, gōlən, gōln, gōl̥n*. Der Wandel zu *ǫ* ist belegt für Gimte, Eichhof, Volkmarshausen und Laubach, wo *kǭl̥n* gesprochen wird und für Hundelshausen, Rückerode, wo *gǭln* gebräuchlich ist. Das *ū*-Gebiet mit *kūl̊*^{n} umfaßt dieselben Orte, für die auch *ūm̥* belegt war. Doch hat außer diesen auch Hemeln *ū* in *kūln*.

gestohlen. Wg. *o* in offener Silbe erscheint durchgehend als *ō* in den Formen: *əstōln, əšdōln, stōln, šdōln, jəstoln* (Marzhausen), *gəšdōln.* Die Vorsilbe *gə-* ist nur südlich der *ik/ich*-Linie gültig.

ū in *əstūln* hat nur Hemeln.

Zu *ǫ* wurde wg. *ō* in Hundelshausen und Rückerode, wo *gəšdǫln* gesprochen wird.

Südlich der Sprachscheide sind neben den genannten Formen Synonyme wie *gəšdrunst* oder *gəkradst* (Werleshausen) gebräuchlich. In Ermschwerd und nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze in Elkershausen erscheint *gəklaut* oder *gəglaut.*

Ohren. Wg. *o* zeigt eine Sonderentwicklung, indem es nördlich der Lautverschiebung zu *ǫ* in *ǫrn* wurde. Nur Deiderode und Bischhausen haben *ō* in *ōrn.*

Kürze *ǫ* erscheint in Mollenfelde, Oberode und Hedemünden, die *ǫrn* sprechen.

Südlich der Sprachscheide ist *ō* in *ōrn* gebräuchlich.

In Hundelshausen wurde *ō* > *ǫ*; ebenso in Rückerode, das gleichfalls *ǫrn* hat.

Vor *m* oder der Endung *əl (ər)* ist südlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze die Kürze gewahrt.

gekommen. So erscheint gegenüber langem *ō* in 'gekommen' nördlich der Sprachscheide im südlichen Gebiet *ǫ* in Gertenbach mit zugehörigen Ortschaften Blickershausen, Stiedenrode, Bischoffshausen und Albshausen und *u* in allen übrigen Orten.

ū treffen wir in Hemeln, Bühren, Mielenhausen und Nieder-Scheden.

Vogel. Auch für 'Vogel' erscheint südlich der *ik/ich*-Linie mit Ausnahme von Berge und Hebenshausen, die *fōxəl* sprechen, *ǫ* in *fǫxəl* gegenüber *ō (fōxəl)* im nördlichen Teil meines Gebietes.

ū ist belegt für Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Niederscheden. Es gilt das hier heimische *ū* in der Form *fūxəl.*

Sonderformen sind *foul* in Klein-Almerode, Ellingerode, Wendershausen, *faul* in Oberrieden und *fǫil* in Trubenhausen, Hundelshausen und Rückerode. Die Mehrzahl zu *fǫil* lautet *fǫilə.*

Der Umlaut von wg. *o* in geschlossener Silbe ist allgemein durch *ǫ* vertreten (zuweilen *ę*), z. B.: *lǫχər*, *lęχər* 'Löcher', *knǫpə*, *knębə* 'Knöpfe', *hǫrnərə*, *hęrnər* 'Hörner', *hǫldsər*, *hęldsər* 'Hölzer'.

Körbe. Der Umlaut von wg. *o* in geschlossener Silbe erscheint als *ǫ* in *kǫrwə*, *gǫrwə* und *χǫrwə* (Deiderode).

Ermschwerd, Sattenhausen und Himmigerode haben *ę* in *gęrwə* bzw. *kęrwə*.

Nesselröden spricht *karwə*.

Vögel(chen) (14). In offener Silbe ist der Umlaut von wg. *o* nördlich der *ik/ich*-Linie zu *ǭ (ȳ)*, südlich zu *ǫ* oder *ǫi (ęi)* geworden. Der Süden hat also auch in den umgelauteten Formen die Kürze bewahrt.

Nördlich der Hauptsprachscheide ist die zu der Einzahlform *fōxəl* gebildete umgelautete Mehrzahlform *fǭjələ* am weitesten verbreitet. Daneben bestehen: *fǫjəlχən* in Bursfelde, Glashütte, Mollenfelde, Deiderode, Hermannrode, Marzhausen, Etzenborn, *fǭjelkə* in Stockhausen, Ballenhausen, Weißenborn und Immingerode.

Entsprechend der Einzahlform *fūxəl* lautet die umgelautete Mehrzahlform *fȳjələ* in Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Mielenhausen, Ober- und Niederscheden.

Für den südlichen Teil meines Gebietes einschließlich Oberode und Hedemünden gilt *ǫ* als Umlaut zu *ǫ* in *fǫxəl*. In Oberode und Hedemünden ist *fǫjələ*, in Berge, Hebenshausen, Eichenberg *fǫjəlχən* und in Gertenbach nebst zugehörigen Gütern, Blickershausen, Stiedenrode, Albshausen, Bischhausen, Bischoffshausen *fǫχəlχən* gebräuchlich.

Der südlichste Zipfel zeigt *ǫi*-Formen, und zwar *fǫiəlχən* in Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, *fǫijələrχən* in Hubenrode, Dohrenbach, Werleshausen und Oberrieden, *fǫiˈləɾχən* in Klein-Almerode, Ellingerode, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen, *fǫijələ* in Roßbach, Fahrenbach, *fǫijələrχən* in Wendershausen und *fǫijəlχən* in Unterrieden.

Ermschwerd spricht einen *ǫi*-Zwielaut in *fǫijəlχən*.

Die *ǫ/ǫi*-Linie verläuft bis auf einige kleinere Abweichungen in den vom Hochdeutschen stark beeinflußten Orten Berge, Hebenshausen und Eichenberg genau so wie die *ǫ/u*-Linie in 'gekommen'.

Möhren. Die hessischen Orte und die Dörfer südlich der *ik/ich*-Linie gebrauchen für Möhren mundartliche Formen von 'gelbe Rüben'. Nördlich der Sprachscheide erscheint jedoch fast überall *ō* in *mōərn* wie *ō* in *fōjələ*. Auch findet sich *mərən* und vereinzelt *möərn* (in Nesselröden). Sonst stimmt der Vokal mit dem in 'Vögel' überein.

§ 5. Wg. *u*.

In geschlossener Silbe erscheint wg. *u* allgemein als *ụ*, z. B.: *fụnt*, *pụnt* 'Pfund', *ụn* 'und', *fụn̥ⁿ*, *gəfụnⁿ*, *fụn̥*, *əfụn̥*, *jəfụnⁿ* 'gefunden', *hụnd* 'Hund', *ụnən* 'unten', *ụs*, *ụns* 'uns', *ụsə*, *ụnsə* 'unsere', *brụmən* 'brummen', *rụnə* 'Runge', *(g)əsụnə(n)* 'gesungen', *jụnə* 'Junge'.

Pfund. Wg. *u* in geschlossener Silbe ist in dem von mir untersuchten Gebiet einheitlich durch *ụ* vertreten. Es erscheinen demnach für das Nordgebiet *pụnd* und *pụnt* (Atzenhausen), für den Süden *fụnt* und *fụnə* (Ellingerode).

und. Wg. *u* ist auch hier zu *ụ* in *ụn* geworden.

gefunden. Auch in 'gefunden' wurde wg. *u* durchgehend zu *ụ* in *fụn̥ⁿ*, *gəfụnə*, *gəfụnən*, *gəfụnən*, *gəfụnⁿ* für die hessischen Dörfer, in *fụn̥* für Oberode, *əfụn̥* für Mollenfelde und Deiderode, *jəfụnⁿ* für Etzenborn.

Vor *n* + Zahnlaut erscheint wg. *u* einheitlich als *ụ*.

Hund. *hụnt*.

unten. Auch in 'unten' wird wg. *u* vor *n* + Zahnlaut > *ụ*. Es sind gebräuchlich die Formen: *ụnⁿ*, *ụnən*, *ụnə*, *ụnⁿə*, *ụnən*, *ụnənə*, *ụnənə*, *ụndə*, *ụndən*, *ụndəwẹniχ* und *ụndəxwẹniχ*.

Entsprechend zeigen auch *trụnən* 'drunten' und *rụnər* 'herunter' wg. *u* als *ụ*.

Vor *r* + *st* wird wg. *u* nördlich der *ik/ich*-Linie allgemein zu *o*, südlich zu *ọ*.

Wurst, Durst. So treffen wir für das nördliche Gebiet vorherrschend die Formen *wost* und *dost* an. Nur im Westen beginnt ein Bezirk mit sonst nur für den Süden geltendem *ọ* in *wọst/dọst* (Volkmarshausen, Gimte, Eichhof, Mielenhausen, Ober-, Nieder-Scheden, Dankelshausen, Wellersen, Bühren, Hemeln). Auch Mollenfelde, Deiderode und Lippoldshausen haben *ọ*.

Der ganze Süden. mit Einschluß von Oberode, Hedemünden und Laubach, die *wǫsd/dǫsd* sprechen, hat *ǫ* in *wǫršt/dǫršt*.

Wg. *u* blieb in Elkershausen, wo *wust/dust* gebräuchlich ist, erhalten.

Die Wurst-Formen stimmen im gesamten Gebiet mit den Durst-Formen überein.

uns, unsere(m) (15). Die Karte zeigt Sonderentwicklung von wg. *u*. Südlich der Sprachgrenze unter Einbegriff der Dörfer Oberode, Hedemünden, Laubach erscheint für 'uns' und 'unsere' wg. *u* regelmäßig als *ų* in *ųs*, *ųsə* (Oberode, Hedemünden, Laubach) und *ųns*, *ųnsə*. Über *n*-Ausfall vgl. § 27.

Im Nordgebiet hat sich wg. *u* in 'uns' und 'unsere' verschieden entwickelt. So gilt für 'unsere' langes *ū* in *ūsə*. Nur ein Zipfel im NW mit den Dörfern Ober-, Nieder-Scheden, Mielenhausen, Dankelshausen, Wellersen, Bühren, Bursfelde, Glashütte spricht *āūsə*.

Für 'uns' erscheint wg. *u* in dem mittleren Gebietsstreifen nördlich der Hauptsprachgrenze als kurzes *y* in *ysək*, östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie jedoch als *ǫ* in *ǫsək*. Auch der ganze NW-Zipfel mit Volkmarshausen, Gimte, Eichhof, Dankelshausen, Wellersen, Bühren, Varlosen, Ellershausen, Löwenhagen, Hemeln, Bursfelde und Glashütte hat *ǫsək*.

Langes *ū* in *ūsək* gilt in Werxhausen.

Hedemünden, Oberode und Laubach bilden ein Kreuzungsgebiet. Hier z. B. erscheint in *ųsə* md. (südliche) Selbstlautkürze und nd. (nördlicher) Nasalschwund. Vgl. auch § 5 'durch'.

In offener Silbe erscheint wg. *u* nördlich der *ik/ich*-Linie als *ō (ū)*, südlich als *ǫ*.

Wg. *u* wurde nördlich der Sprachgrenze > *ō (ū)*, südlich > *ǫ*.

Stube. Der obere Teil meines Gebietes zeigt *ō* in den Formen:

sdōwə (Friedland, Marzhausen, Hermannrode, Elkershausen);

stowə (Bursfelde, Glashütte, Meensen, Jühnde, Barlissen, Atzenhausen, Dahlenrode, Mariengarten, Dramfeld, Klein-, Groß-Schneen, Ballenhausen, Stockhausen, Obernjesa, Sattenhausen, Himmigerode);

šdōwə (Mollenfelde, Deiderode, Oberode, Hedemünden);

štōwə (Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Wiershausen, Lippoldshausen, Laubach);

stōm (Benniehausen, Gelliehausen, Wöllmarshausen, Rittmarshausen, Kerstlingerode, Beienrode, Bremke mit Gütern, Weißenborn);

štōm (Werxhausen, Nesselröden, Tiftlingerode, Immingerode, Etzenborn).

Im NW findet sich wiederum für Ober-, Nieder-Scheden, Mielenhausen, Dankelshausen, Wellersen, Bühren und Hemeln *ū* in *stūwə*.

In den Dörfern südlich der *ik/ich*-Linie wurde wg. *u* in offener Silbe zu *ǫ* in *šdǫwə* und *šdǫmⁿ* (Werleshausen, Oberrieden).

Berge spricht hochdeutsches *šdūwə*. In Trubenhausen ist ursprüngliches *ǫ* in *šdǫwə* durch Anlehnung an das Schriftdeutsche zu *ō* in *šdōwə* gedehnt worden.

Vor *-ər* tritt Kürzung des Selbstlautes in offener Silbe ein. So stehen *bodər* 'Butter', *sonər* 'Sommer' im Norden, *bǫdər, sǫmər* im Süden.

Der Umlaut von wg. *u* in geschlossener Silbe erscheint im allgemeinen als *į*.

Stück. Der Umlaut von wg. *u* wurde durchgehend zu *į* in den Formen: *sdįkə, šdįkə, šdįgə, sdįkχən, šdįkχən, šdįkχə, šdįgχən* (oder *st-*).

(Über anlautendes *sd* oder *šd* vergleiche § 18, über inlautendes *k/g* § 17, über die Endung (Diminutivform) § 34). *mįkə (g)* 'Mücke', *kįχə (g)* 'Küche', *plįkən, blįgən* 'pflücken'.

um. Der Umlaut von wg. *u* in 'um' ist ebenfalls durch *į* vertreten. Mitunter findet sich hochdeutsches *ųm*. Allgemein gültig ist *įm* oder *įmə*. Dieselbe Entwicklung zeigt sich in 'herum', das als *į* in *rįm, hərįm, įməhēr, rįmər*, nur vereinzelt als *ų* in *rųm, hərųm, ųmhēr* erscheint.

unter. Auch hier ist der Umlaut von wg. *u* = *į* in *įnər* und *įnər*.

Der Umlaut von wg. *u* in geschlossener Silbe zeigt dieselbe Entwicklung wie wg. *i*. Vgl. hierzu: Kind, Tisch, sind, hinten.

Der Umlaut von wg. *u* vor *r*+Mitlaut erscheint nördlich der *ik/ich*-Linie als *ū (ō)*, südlich jedoch als *ǫ*.

durch. In dem nördlichen Bezirk meines Gebietes tritt durch Ausfall des auslautenden *-ch* Ersatzdehnung von *u* > *ū* ein. Es gilt daher vornehmlich *dūr*. Mollenfelde, Deiderode, Klein-, Groß-Schneen, Ballenhausen, Stockhausen, Obernjesa, Bremke mit zugehörigen Gutshöfen und Weißenborn sprechen den Zwielaut *ūə* in *dūər*.

Im NO beginnt ein Bezirk mit schriftdeutschem *ų* in *dųrch* (ostwärts Bremke!). Laubach zeigt langes *ō* in *dōr*. Für Oberode und Hedemünden stellte ich jedoch schriftdeutsches *ų* fest. Hermannrode, Elkershausen, Friedland, Sattenhausen, Himmigerode sprechen *ōə* in *dōər*.

In Marzhausen ist *dǫrχ* gebräuchlich, was wohl eine Mischform aus sonst hier gebräuchlichem *dōr (dōər)* und südlich angrenzendem *dųrχ* sein mag.

Das Gebiet südlich der *ik/ich*-Linie hat einheitlich *ǫ* in *dǫrχ* als Umlaut von wg. *u* in geschlossener Silbe. Berge, Hebenshausen und Eichenberg sprechen *ų* in *dųrχ*.

dürft (16). Hier zeigt die Bildung des Umlautes von wg. *u* eine Sonderentwicklung.

Für das südliche Gebiet erscheint — wie in 'durch' — *ǫ* als Umlaut von wg. *u*; *dǫrfət* in Roßbach, Fahrenbach, Ellingerode, Klein-Almerode, Hubenrode, Wendershausen, Oberrieden, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen, *dǫrft* in Unterrieden, Werleshausen, Ermschwerd, Eichenberg, Hebenshausen, *dǫrfd* in Gertenbach mit zugehörigen Gütern, Stiedenrode, Albshausen, Bischhausen, Bischoffshausen, Blickershausen. *ę* in *dęrfəd* haben Ziegenhagen, Ziegenberg und Glashütte; als einzige Ausnahme hat Berge *į* in *dįrft*.

Nördlich der Hauptsprachgrenze herrscht vornehmlich *ø̄* in *drø̄wət* oder *drø̄wəd* (Oberode, Hedemünden, Laubach, Mollenfelde).

Stockhausen spricht kurzes *ǫ* in *dǫrwət*, was sich auch in Rittmarshausen, Bischhausen, Weißenborn und Immingerode findet.

Für Hermannrode und Marzhausen ist *ǫ* in *dǫrwəd*, für Deiderode *ǫ* in *drǫfd* belegt.

Dankelshausen, Wellersen, Ober-, Nieder-Scheden und Mielenhausen zeigen *ȳ* in *drȳwət*.

Östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie — mit Ausnahme von Bennie- und Gelliehausen, die *drōwət* haben — beginnt ein Gebiet mit *i̯* in *dir̥wət*.

In Nesselröden erscheint die Form *dərt*, die wohl eine Kontraktionsform aus *dərwət* darstellt.

Der Umlaut von wg. *u* erscheint durchgehend als *ǫ*.

Bürste. Südlich der *ik/ich*-Linie ist vornehmlich *bǫršdə* gebräuchlich. Klein-Almerode spricht *bǫšdə*, Werleshausen und Oberrieden haben *bǫršdn*.

Umlaut von wg. *u* > *i̯* zeigt sich nur einmal in Hebenshausen *(bir̥šdə)*.

In dem nördlichen Teil des untersuchten Gebietes herrscht *ǫ* in *bǫstə*. Deiderode spricht *bǫrstə*. Ostwärts der Linie Reinhausen-Bremke beginnt ein Bezirk mit der Endung *-n* in *bǫstn*.

Der Umlaut von wg. *u* in offener Silbe erscheint zumeist als *ō (ȳ(ə))* und *ǫ, ę* z. B.: *fərmōjən* 'Vermögen', *fər* 'für', *mōlə* 'Mühle', *dər* 'Tür'.

Tür. In dem weitaus größten Teil der von mir abgefragten Ortschaften stellte ich als Umlaut von wg. *u* in offener Silbe *ō* in *dər, dəər, dərə* oder *dərⁿ* fest. In dem NW-Zipfel erscheint *ȳ* in *dȳr* für Bursfelde, Glashütte, *ȳə* in *dȳər* für Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Ober- und Nieder-Scheden und Mielenhausen. *ȳə* findet sich weiterhin in Bremke mit zugehörigen Gutshöfen, Benniehausen, Gelliehausen, Wöllmarshausen, Rittmarshausen, Kerstlingerode, Beienrode, Bischhausen und Weißenborn.

Ausnahmen bilden Hubenrode, das offeneres *dǭrə* spricht und Oberrieden, Wendershausen, die *dǭr* haben.

Mühle. In größter Fläche erscheint der Umlaut von wg. *u* als *ō* in *mōlə* und *mōln* (Gelliehausen, Wöllmarshausen, Etzenborn, Nesselröden, Werxhausen, Immingerode, Tiftlingerode und Werleshausen).

Offenere Aussprache in der Form *mǭlə* ist für Hubenrode, Roßbach, Fahrenbach und Wendershausen belegt.

Schriftdeutsches *ȳ* in *mȳlə* ist in Ober-, Nieder-Scheden, Mielenhausen, Dankelshausen, Wellersen, Bühren, Hemeln und in Berge, Hebenshausen gebräuchlich.

vor, für. Den beiden heutigen Wörtern 'vor' und 'für' liegen *fora* und *furi* zugrunde. In den Mundarten wird vielfach nur eines von ihnen für ahd. 'vor' und 'für' verwendet.

Nördlich der *ik/iχ*-Linie gilt *fōr* 'vor' und 'für'. In Bursfelde, Glashütte und Hemeln ist neben *fōr* 'vor' auch *fūr* 'vor' gebräuchlich. Mollenfelde und Deiderode sprechen 'vor' = *fōər*, 'für' = *fər*.

Das südliche Gebiet zeigt vornehmlich die Kürze *ǫ* als Umlaut von wg. *u* in *fǫr*. Entrundung > *ę* in *fęr* trat ein in: Ermschwerd, Hubenrode, Wendershausen, Oberrieden, Werleshausen, Unterrieden und Eichenberg.

Berge und Hebenshausen sprechen 'vor' = *fōr*, 'für' = *fęr*. Eichenberg zeigt neben *fęr* = 'für' *fər* = 'vor'.

über. Nördlich der Hauptsprachgrenze erscheint meist *ōwər*.

Der NW-Zipfel zeigt *ū (ūwər)* in Hemeln, Dankelshausen, Wellersen, Nieder-Scheden und Mielenhausen, *ōᵘ (ōᵘwər)* in Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Ober-Scheden, Gimte, Eichhof und Volkmarshausen. Auch Oberode, Hedemünden und Laubach sprechen *ōᵘwər*.

Ausnahmen bilden Bursfelde, Glashütte und Deiderode, wo *ǫwər* gebräuchlich ist und Mollenfelde, das *ęwər* spricht.

Wie wg. *a* in 'aber' und der Umlaut von wg. *a* in 'Blätter' und wg. *ë* in 'Wetter' und 'Pfeffer', so hat auch der Umlaut von wg. *u* vor *ər* die Kürze im südlichen Teil meines Gebietes bewahrt. Es erscheint daher *ǫwər* für dieses Gebiet. Berge, Hebenshausen und Ellingerode zeigen *ę* in *ęwər*.

II. Die westgermanischen Längen.

§ 6. Wg. *ā* (ahd. *ā*).

Wg. *ā* erscheint als *ō*, vereinzelt als *ǭ*, z. B.: *sōt, sǭt* 'Saat', *blōzən, blǫzən* 'blasen', *jōr, jǫr* 'Jahr', *hōr, hǫr* 'Haar', *wōr, wǫr* 'wahr', *rōrən, rǫrən* 'raten', *nōt, nǫt* 'Naht', *kwōl, kwǫl (-g-)* 'Qual', *dōlə, dǫlə* 'Dohle', *lōxə, lǫxə (-g-)* 'Lage', *nō, nǫ* 'nahe', *mōl, mǫl* 'Mal', *brōrən, brǫrən* 'braten', *wōxə* 'Wage', *gəbrōxt* 'gebracht', *šōf, šǫf* 'Schaf', *gəfōr, gəfǫr* 'Gefahr'.

Wg. *ā* in 'ohne' (ahd. *āno*).

Wg. *a* erscheint gewöhnlich als *ō* in *ōnə*. Hundelshausen und Rückerode wandeln zu *ǫnə*. Dankelshausen und Wellersen sprechen *ū* in *ūnə*.

schlage (6). Wg. *ā* in 'schlage' ist in den meisten Orten *ō*. Östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie wird wg. *ā* zu *ǫ*, das sich aber auch in Bursfelde, Glashütte, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen und in dem ganzen südlichen Teil meines Gebietes wieder findet. Lediglich Eichenberg, Unterrieden, Werleshausen, Ermschwerd, Klein-Almerode, Ellingerode, Dohrenbach, Trubenhausen sprechen *ō*.

Berge und Hebenshausen haben *ā*, Hundelshausen, Rückerode *ǭ*. (Vgl. § 1).

schlafen. Wg. *ā* wurde meist > *o* in *slōpən*, *šlōpən* (Hemeln, Löwenhagen, Wiershausen, Lippoldshausen, Nesselröden, Werxhausen, Immingerode, Tiftlingerode) und *šlōfən* (südlich der *ik/ich*-Linie).

Hubenrode spricht *šlōǫfən*.

ǫ erscheint für Bursfelde, Glashütte, Varlosen, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Etzenborn in *šlǫpən*, für Bremke mit zugehörigen Gütern in *slǫpən*, für Roßbach, Fahrenbach, Hundelshausen, Rückerode in *šlǫfən*.

ą zeigt sich in Oberode, Hedemünden und Laubach in der Form *šląbən*.

Abend. Wg. *a* wurde gewöhnlich zu *ō*, und zwar erscheint es nördlich der Sprachscheide in *ōm^{u}t* und in *ōmət* (Nesselröden), südlich in *ōwət* und *ōm^{u}t* (Eichenberg).

ǫ sprechen Bursfelde, Glashütte, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Laubach (*ǫm^{u}t*) und Hubenrode, Roßbach, Fahrenbach *(ǫwət)*.

ā gilt in Oberode, Hedemünden *(ām^{u}t)* und Berge *(aw^{u}t)*.

blau. Auch in 'blau' ist wg. *ā* in größter Fläche zu *ō* geworden. Nördlich der *ik/ich*-Linie erscheint *blōx*, *blō* (Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Nieder-Scheden) und *blōt* (Werxhausen), südlich *blō*.

Wie in 'Abend' haben auch in 'blau' Bursfelde, Glashütte, Ellershausen, Löwenhagen, Varlosen, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Oberode, Hedemünden und Laubach $\bar{o} > \bar{o}$ gewandelt *(blǭ)*.

Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Werleshausen, Oberrieden sprechen o^u in *blō^u*, Mollenfelde und Deiderode nördlich der *ik/ich*-Linie haben *blō^{u}x*.

Schriftdeutsches 'blau' ist in Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Hundelshausen, Rückerode, Wendershausen, Unterrieden, Berge, Hebenshausen und — neben *blō* — auch in Bühren gebräuchlich.

Der Umlaut von wg. *ā* ist *ǣ* oder *ē* z. B.: *šbǣt, šbērə* 'spät', *kǣsə, kēsə (g)* 'Käse', *šlǣfər, šlēfər* 'Schläfer'.

mähen, nähen. Der Umlaut von wg. (ahd.) *ā* ist *ǣ* und *ē*. Nördlich der *ik/ich*-Linie erscheint einheitlich *ǣ* in *mǣjət* und *nǣiən*.

Oberode, Hedemünden, Laubach zeigen *mǣjəd* und *nǣn̥*.

Südlich der Sprachgrenze herscht vornehmlich *ē* in *mēn̥* und *nēn̥*. Berge, Hebenshausen, Eichenberg, Witzenhausen, Bischoffshausen und Unterrieden sprechen jedoch *ǣ* in *mǣn̥* und *nǣn̥*. In Oberrieden findet sich neben *ǣ* in *mǣn̥* ein *ę̄* in *nēə*.

§ 7. Wg. *ē*.

Wg. *ē* wurde im allgemeinen zu *ī*, z. B.: *brīp, brīf* 'Brief', *mītə, mīdə* 'Miete', *dsīχəl tsīχəl* 'Ziegel' (südlich der *ik/ich*-Linie auch: *dsiχ(ə)l*). *fərmītən, fərmīdən* 'vermieten', *šbīχəl, šbīgəl (šbiχəl)* 'Spiegel'.

hier, Brief. Wg. *ē* erscheint im größten Teile des Gebietes als *ī* in *hīr* (oder *hī*). Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Ober-, Niederscheden und Mielenhausen zeigen in einsilbigen Wörtern *ęi* in *hęir (brę̄ip)*.

Marzhausen und Mollenfelde sprechen altes, heute sonst nicht mehr gebräuchliches *ē* in *hēr* (*brēp* 'Brief', *dsēχəl* 'Ziegel', *šbēχəl* 'Spiegel' u. a. m.).

§ 8. Wg. *ī*.

Wg. *ī* kann im Gebiet als *ī* erhalten sein, z. B.: *ɪsən* 'Eisen', *šrɪwən* 'schreiben', *blīwən* 'bleiben', *wīsən* 'weisen', *līrən* 'leiden', *rīwən* 'reiben', *rītən (d)* 'reiten', *šnītən (d)* 'schneiden', *šīwə* 'Scheibe', *wīlə* 'Weile', *wīp* 'Weib'.

Vor *m*, *n* wird wg. *ī* südlich der *ik/ich*-Linie gekürzt in *lɪmən*, *šwɪn*, *šɪnən*.

Eis, Wein. Wg. *ī* ist erhalten in *ɪs* und *wīn*. Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Berge zeigen *āɪ*, Ober- und Niederscheden *ęi*.

Wg. *ī* erscheint als *ī*, *ai* oder *ęi*.

treiben. Für Hubenrode, Klein-Almerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen ist die Form *drīwən* belegt, für Oberode, Hedemünden, Laubach *drībⁿ*, für Eichenberg, Hebenshausen, Hermannrode, Friedland, Deiderode *trīm*, für alle übrigen Dörfer *drīm*.

In Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen wurde wg. *ī* > *ai* in *draim*, in Ober- und Niederscheden zu *ęi* in *dręim* diphthongiert. (Bühren, Dankelshausen, Wellersen sprechen neben *draim* auch *dręim*).

In Deiderode ist neben *trīm* auch *dręiwə* gebräuchlich.

Werxhausen und Berge zeigen innerhalb des *ī*-Gebietes *dręim*.

Die Diphthongierung *ī* > *ai* im Nordwesten meines Gebietes ist ausstrahlende Westfalenmundart, die Wandlung von *ī* > *ęi* ist nhd. Diphthongierung.

Zeiten. Entsprechend *ī* in den 'treiben'-Formen erscheint wg. *ī* in 'Zeiten' nördlich der *ik/ich*-Linie als *ī* in der Form *tīdən* (Atzenhausen, Mollenfelde, Deiderode haben *tītən*), südlich als *ɪ* in *dsɪdən*. Oberode, Hedemünden, Laubach sprechen *dɪdən*. Für Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen erscheint *ai* in *taiən*, für Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen, Ober- und Nieder-Scheden *ęi* in *tęiən*.

Berge spricht *ai* in *dsaidⁿ*.

sie beißen (17). Nördlich der Sprachgrenze ist wg. *ī* = *ī* in den Formen *bīdət* und *bītət* (Hermannrode, Mollenfelde, Marzhausen,

Atzenhausen, Deiderode, Friedland, Dahlenrode, Mariengarten, Elkershausen und Barlissen).

In Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Mielenhausen wird wg. *ī* > *aī* diphthongiert *(bāītət)*.

Südlich der Hauptsprachscheide ist jedoch wg. *ı* vor dentalem Spiranten (= wg. *t*) gekürzt. Hieraus erklärt sich das für den Süden geltende *bịsən*.

Berge, Hebenshausen und Eichenberg sprechen hochdeutsch *baisən*.

bleib (17). Nördlich der *ik/ich*-Linie ist *blīf* gebräuchlich. Der Zwielaut *ai* erscheint in den *baidət*-Orten (*blaif*). In Marzhausen traf ich *ē* an in *blēb* (vgl. 'hier').

Im Süden meines Gebietes wird wg. *ī* vor Lippenlaut oder Lippen-Zahn-Reibelaut *(f)* > *ị* gekürzt in *blịp* und *blị̣f* (Oberode, Hedemünden, Laubach). Berge, Hebenshausen, Eichenberg sprechen hd. *blaip*.

gleich (18). In dem nördlichen Gebietsteil erscheint wg. *ī* als *ī* in *glīk* (Deiderode), *xlīg* (Oberode, Hedemünden, Laubach, Hermannrode, Marzhausen, Elkershausen, Friedland, Klein-Schneen und in dem Zipfel ostwärts Bremke), *xlīχ* (Nesselröden, Werxhausen), *xlīk* (Gimte, Eichhof, Wiershausen, Lippoldshausen, Meensen, Jühnde, Barlissen, Atzenhausen), *χlık* (Volkmarshausen, Mollenfelde, Dahlenrode, Mariengarten) und *χlīg* (in den übrigen Orten).

Bursfelde, Glashütte, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Ober-, Nieder-Scheden, Mielenhausen diphthongieren zu *ęi* in *χlęik*; Hemeln, Ellershausen, Löwenhagen und Varlosen diphthongieren zu *ai* in *xlaik*.

Der südliche Teil meines Gebietes kürzt wg. *ī* vor palatalem Spiranten (*ch* = wg. *k, g*) zu *ị* in *glịχ*.

Berge, Hebenshausen, Eichenberg sprechen hd. *glaiχ*.

Kürzung zu *ị* zeigt auch 'reich'. Auch wird vor *ht*, z. B. in leicht, gekürzt. In einigen Orten südlich der *ik/ich*-Linie erscheint auch für 'schneien' die Kürzung von wg. *ī* in offener Silbe vor palatalem Spiranten (*χ*) zu *ị* in Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Hubenrode, Klein-Almerode, Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen, Unterrieden, Oberrieden und Eichenberg, die *šnịχən* sprechen.

Im Auslaut wird wg. *ī* nördlich der Sprachscheide zu *ē* (*ai, ęi*), südlich zu *ī*.

bei, drei (18). Nördlich der *ik/ich*-Linie erscheint die Form *bē* (*drē*). Mollenfelde und Deiderode sprechen *bē^{i}* (*drē^{i}*). Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Wiershausen, Oberode, Hedemünden, Laubach und Etzenborn haben jedoch *bī* (*drī*). In Nesselröden ist *bęi* (*dręi*) gebräuchlich, das außer hier auch für Ober-, Nieder-Scheden und Bühren gilt.

Den Zwielaut *ai* in *bai* (*drai*) zeigen Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Dankelshausen, Wellersen und Mielenhausen.

In dem südlichen Teil meines Gebietes erscheint *bī/drī*. Berge spricht *bai/drai*.

§ 9. Wg. *o*.

Wg. *ō* erscheint im allgemeinen nördlich der *ik/ich*-Linie als *au*, südlich als *ū* oder *ō*, z. B.: *haun, hūn, hōn* 'Huhn', *bauk, būx, bōx* 'Buch', *haut, hūt, hōt* 'Hut', *aufər, ūfər, ōfər* 'Ufer', *staul, šdaul, šdul, šdōl* 'Stuhl', *šaulə(n), šūlə, šōlə* 'Schule', *rauhə, rūhə, rohə* 'Ruhe', *faut, fūs, fōs* 'Fuß'.

Die md./nd.-Grenze zwischen *ū* und *ō, au* ist, wie auch die Karten zeigen, uneinheitlich und einer dauernden Wandlung unterworfen.

Sonderentwicklungen sind in den folgenden Beispielen festzustellen:

tun. Der Norden zeigt *daun*, der Süden *dūn*. *dōn* erscheint in Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Ermschwerd, Hubenrode, Klein-Almerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode, Oberrieden, Werleshausen.

Kuh (19). Wg. *ō* ist nördlich der Sprachgrenze *au* in *kau* (Elkershausen: *gau*). Hemeln bildet eine Ausnahme mit *ę* in *kę*.

Das südliche Gebiet zeigt *ū* in *kū* für Dohrenbach, Unterrieden, in *gū* für Berge, Hebenshausen, Eichenberg, Gertenbach mit Gütern, Ellingerode, Blickershausen, Albshausen, Stiedenrode, Trubenhausen, *ō* in *kō* für Roßbach, Fahrenbach, Werleshausen, in *gō* für Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Ermschwerd, Hubenrode, Klein-Almerode, Wendershausen, Oberrieden, Hundelshausen, Rückerode.

gut. Wg. *ō* erscheint nördlich der Sprachscheide als *au* in *xau* und *χau* (Bursfelde, Glashütte, Volkmarshausen, Groß-Schneen, Ballenhausen). Hemeln spricht *xǭ*.

In dem südlichen Gebietsteil ist *ū* in *gūt*, *gūd* (Trubenhausen, Roßbach, Unterrieden, Gertenbach, Berge, Hebenshausen, Eichenberg) und *ō* in *gōt*, *gōd* (Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Ermschwerd, Kleinalmerode, Wendershausen, Werleshausen, Oberrieden) gebräuchlich.

Ellingerode und Dohrenbach kürzen zu *gụt*. *ō*^{u} in *gō*^{u}*t* ist für Hubenrode belegt.

Bruder (19). Für die nördliche Gebietshälfte gilt *au* in *brauər* und *brauwər* (Deiderode).

Mollenfelde und Hermannrode haben *ǫ* in *brǫwər*. In Hemeln spricht man *brəər*.

Oberode, Hedemünden und Laubach zeigen *ō*^{u} in *brō*^{u}*r*.

In der südlichen Hälfte des von mir untersuchten Gebietes herrscht vornehmlich *ū* in *brūdər* vor. Nd. *ō* ist belegt für Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Roßbach, Fahrenbach, Hundelshausen, Rückerode in der Form *brōdər*, für Ermschwerd, Werleshausen und Oberrieden in *brō̃r*.

Kuchen. Nördlich der Hauptsprachgrenze wurde wg. *ō* > *au* in *kauken*. Atzenhausen und Mollenfelde sprechen *ko*^{u}*kən*. Oberode, Hedemünden, Laubach und Elkershausen haben *g*-Anlaut in *gaukən*.

In Wiershausen erscheint *ǭ* in *kǭkən*, in Hemeln *ǭə* in *kǭəkən*.

In dem südlichen Teil meines Gebietes findet sich wieder *ū* in *kūxən* (Dohrenbach, Bischoffshausen, Unterrieden), *gūxən* (Gertenbach mit Gütern, Blickershausen, Stiedenrode, Albshausen, Bischoffshausen, Ellingerode, Berge, Hebenshausen, Eichenberg, Wendershausen, Trubenhausen) und *ō* in *kōxən* (Roßbach, Fahrenbach, Werleshausen) und *gōxən* (Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Ermschwerd, Hubenrode, Kleinalmerode, Hundelshausen, Rückerode, Oberrieden.

genug. Die Nordhälfte meines Gebietes zeigt *au* in *j(ə)naux* (Mollenfelde: *jənoux*), die andere *ụ* in *gənụg* (Berge: *gənụx*) und *gənụə* (Trubenhausen).

Mutter. Wg. *o* wurde allgemein zu *ụ* in *mụdər*. Jühnde, Meensen, Wiershausen, Oberode, Hedemünden, Laubach sprechen *ǫ* in *mǫdər*.

Der Umlaut von wg. *ō* ist nördlich der *ik/ich*-Linie *ǫi*, südlich *ȳ* oder *ø*, z. B.: *mǫiə, mȳ, mø* 'Mühe', *drǫiwə, drȳwə, drøwə* 'trübe', *hǫirə, hȳdə, høda* 'Hüte', *ɯǫin, ɯȳln, ɯølən* 'wühlen', *blǫin, blȳn, blø(ə)n* 'blühen', *hǫindrə, hǫinərə, hynər* (südl. Kürze vor *-ər*) 'Hühner', *bǫikər, byχər* 'Bücher', *brǫin, brȳrən, brørən* 'brüten', *šdǫiəl, šdȳlə, šdølə* 'Stühle'.

Kühe zeigt regelmäßige Formen. So gilt nördlich der Lautverschiebungslinie *ǫi* in *kǫiə* und *kǫijə* (Elkershausen: *gǫijə*), südlich *ȳ* in *kȳwə* (Dohrenbach, Bischoffshausen, Unterrieden) *gȳwə* (Berge, Hebenshausen, Eichenberg, Gertenbach mit Gütern, Ellingerode, Blickershausen, Albshausen, Stiedenrode, Trubenhausen) und *ø* in *køwə* (Roßbach, Fahrenbach, Werleshausen) und *gøwə* (Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Ermschwerd, Hubenrode, Kleinalmerode, Wendershausen, Oberrieden, Hundelshausen, Rückerode).

früher. Im Norden erscheinen die Formen *frǫiər, frǫijər*, im Süden *frȳər, frøər.*

ø statt *ǫi* steht in *frøər* für Klein-, Groß-Schneen, Bischhausen, Bremke mit Gütern, in *frøjər* für Deiderode, Marzhausen. *ø* statt *ȳ* spricht Dohrenbach in *frøjər*. Mollenfelde zeigt die *j*-Form *frǫijər* gegen *j*-loses *kǫiə*. Etzenborn spricht hd. *frȳər*. Schließlich finden sich in einigen Dörfern Synonymformen wie *ēər, ērt, ēndər* 'eher'.

Füße. Neben regelmäßigem *fǫitə* (*fǫidə*) und südlichem *fȳsə* oder *føsə* hat Dohrenbach statt *ȳ* ein *ø* in *føsə*.

suchen. Es gelten *sǫikən, sȳχən, søχən* (Berge, Hebenshausen: *sūxən*).

§ 10. Wg. *ū*.

Wg. *ū* erscheint nördlich als *ū, au*, südlich als *ū* (*ų*), z. B.: *hūs, haus, hųs* 'Haus', *kūte* (*-d-*), *kautə* 'Kaute = Hohlweg', *fūl, faul* 'faul', *hut, haut, hųt* 'Haut', *krut, kraut, krųt* (*g-*) 'Kraut', *lus, laus* 'Laus', *mūs, maus* 'Maus', *murə, mauər* 'Mauer', *sūrə, sauər* 'sauer', *durən, dauərn* 'dauern', *trūriχ* (*d*), *traurix* (*d*) 'traurig', *mūl, maul* 'Maul', *sū, sau* 'Sau'.

Vor mdal. Spiranten und vor *m* (*n*) tritt nördlich der Sprachgrenze eine Verschiebung zu *oū*, südlich eine solche zu *ų* ein, z. B.: *brōūxən, brųxən* 'brauchen', *šoūm, šųm* 'Schaum', *sōūfən, sųfən* 'saufen' u. a. m.

Braut (20). Wg. *ū* ist im gesamten Gebiet *ū* in *brūt* oder *brūd* (Oberode, Hedemünden, Laubach). Der Zwielaut *au* in *braut* erscheint in Bursfelde, Glashütte, Dankelshausen, Wellersen, Ober-, Nieder-Scheden, Mielenhausen.

iů in *briůt* spricht man nur in Hemeln.

braune (20). Die Form *brūnə* ist allgemein gebräuchlich. *au* in *braunə* ist belegt für Bursfelde, Glashütte, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Ober-, Nieder-Scheden und Mielenhausen.

draußen (20). Die nördlichen Formen sind *druten* (Wiershausen, Meensen, Jühnde, Barlissen, Atzenhausen, Dahlenrode, Mariengarten, Sattenhausen, Himmigerode, Werxhausen, Nesselröden, Etzenborn, Immingerode, Tiftlingerode) und *būtən* (Oberode, Hedemünden, Laubach = *būdən*). *au* haben alle *braunə*-Orte außer Bursfelde, Glashütte, die *bōutən* sprechen. Hemeln zeigt wiederum *iů* in *biůtən*. Südlich der Sprachgrenze steht *ų* in *drųsən*.

auf (9). Wg. *ū* erscheint in größter Fläche als *ų* in *ųp* (nördlich der *ik/ich*-Linie) und *ų f* (südlich der *ik/ich*-Linie). *ǫp* ist belegt für Bremke mit Gütern, Rittmarshausen, Kerstlingerode, Beienrode, Bischhausen und Weißenborn.

Der Umlaut von wg. *ū* ist nördlich der *ik/ich*-Linie *ȳ*, südlich *ȳ*, z. B.: *lȳrən* 'läuten', *mȳlərə* (*mylər*) 'Mäuler', *mȳsə* 'Mäuse'.

Häuser. Wg. *ū* wurde nördlich der Sprachscheide zu *ȳ* umgelautet in *hȳsərə* oder *hȳsər* (Wiershausen, Mollenfelde). Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Oberscheden, Niederscheden und Mielenhausen haben den Zwielaut *uį* in *huįsərə*.

In dem südlichen Gebiet gilt *y* als Umlaut von wg. *ū* in *hysər*. (Kürzung vor *ər*!).

In *mȳsə* erscheint ebenfalls *ȳ*.

Scheune. Wie in Häuser herrscht für den nördlichen Teil meines Gebietes *ȳ* in *šȳnə*, für den südlichen Teil *y* in *šyn(ə)*.

uį in *šuįnə* erscheint in den Orten, die auch *huįsərə* sprechen.

In Trubenhausen gilt *šȳrə* 'Scheuer'.

III. Die westgermanischen Zwielaute.

§ 11. Wg. *ai* (= ahd. *ei*).

Wg. *ai* (= mhd. *ei*) wird nördlich der *ik/ich*-Linie zu *ǣ*, südlich der *ik/ich*-Linie jedoch zu *ai* oder *ǫi*, z. B.: *šlǣfən, šlaifən, šlǫifən* (*sl-*) 'schleifen', *šlǣfə, šlaifə, šlǫifə* (*sl-*) 'Schleife', *ǣmər, aimər, ǫimər* 'Eimer', *dǣlən, dailən, dǫilən* 'teilen', *klǣt, klait, klǫit* (*gl-*) 'Kleid', *bǣn, bain* 'Bein', *sǣl, sail, sǫil* 'Seil', *rǣsə, raisə, rǫisə* 'Reise', *brǣt, brait, brǫit* 'breit', *dǣl, dail, dǫil* 'Teil', *krǣs, krais, krǫis* (*gr-*) 'Kreis', *flǣs, flais, flǫis* 'Fleiß'.

Seife. Wg. *ai* (= ahd. *ei*) erscheint für das nördliche Gebiet als *ǣ* in *sǣpə* und *sǣpn* (östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie). In dem südlichen Gebietsteil bleibt wg. *ai* erhalten (*saifə*). Kleinalmerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen haben *ǫi* in *sǫifə*. Wendershausen spricht *sǫyfə*.

Kleider. Die nördliche Form hat *ǣ* in *klǣrə* (Elkershausen: *glǣrə*). Die südlich der Lautverschiebungslinie gelegenen Dörfer sprechen *ai* in *klaidər* (Ellingerode, Bischoffshausen, Unterrieden, Werleshausen, Oberrieden) und *glaidər*.

ęi erscheint in *klęidər* für Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, in *glęidər* für Kleinalmerode, Wendershausen, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen.

Vor *š* wird wg. *ai* (= ahd. *ei*) > *ā, āī, ęi, ǫi*.

Fleisch. Nördlich der Lautverschiebungslinie erscheint wg. *ai* als *ā* in *flāš*.

Werxhausen, Nesselröden, Tiftlingerode, Immingerode, Etzenborn und Weißenborn haben *flāᵉš*.

Südlich der *ik/ich*-Linie gilt *āī* z. B. in *flāīš*.

Kleinalmerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach haben *ǫi* in *flǫiš*, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen *ęi* in *flęiš*.

Wendershausen spricht *flǫyš* (vgl. *sǫyfə*).

Vor *s* (= wg. *t*) wird wg. *ai* (= ahd. *ei*) > *ā, āi, ęi*.

heiß. Der nördliche Teil meines Gebietes spricht *ā* in *hāt* (Oberode, Hedemünden, Laubach: *hāəd*).

Werxhausen, Nesselröden, Tiftlingerode, Immingerode, Etzenborn, Weißenborn haben *āī* in *hāītə* (vgl.: *flāⁱšʲ*!).

Deiderode spricht *ǣ* in *hǣš*.

Die Südhälfte zeigt *aī* in *hāīs*.

Kleinalmerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Wendershausen, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen haben *ęi* in *hęis*.

Vor Nasal wird wg. *ai* (= ahd. *ei*) > *ā/āī*, *ęi*.

Stein. Die obere Hälfte meines Gebietes zeigt wg. *ai* als *a* in *stan* oder *šdān* (Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Wiershausen, Lippoldshausen, Werxhausen, Nesselröden, Tiftlingerode, Immingerode, Etzenborn).

Oberode, Hedemünden, Laubach haben *šdāⁱn*, Marzhausen *stāⁱn*.

In der unteren Hälfte meines Gebietes überwiegt die Form *šdāīn*.

ęi in *šdęin* ist gebräuchlich in Ermschwerd, Kleinalmerode, Ellingerode, Roßbach-Fahrenbach, Wendershausen, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen.

rein. Auch hier wird wg. *ai* nördlich der *ik/ich*-Linie zu *ā* in *rānə* (Marzhausen *raⁱn*).

Im Süden herrscht *āī* in *rāīnə* und *ęi* in *ręinə* für die '*šdęin*'-Orte.

kein zeigt nördlich der *ik/ich*-Linie dieselbe Entwicklung wie 'Stein' und 'rein', wurde jedoch in Mollenfelde, Deiderode und in dem südlichen Teil meines Gebietes zu *kęn* gekürzt.

§ 12. Wg. *ai* (= ahd. *ē*).

Wg. *ai* (= ahd. *ē*) wird nördlich der Sprachscheide zu *ā*, südlich der *ik/ich*-Linie erscheint es als *ē*, z. B.: *dwā, dswē* 'zwei', *šnā, snā, šnē* 'Schnee', *dsā, dsē* 'Zeh'.

weh, Klee. Nördlich der *ik/ich*-Linie ist einheitlich *ā* in *wā*, *klā* (*glā* in Elkershausen) gebräuchlich.

Die Orte südlich der Sprachscheide zeigen *ē* in *wē* und *klē, glē*.

Wg. *ajj*.

Wg. *ajj* erscheint als *āⁱj* oder *āⁱ*.

Eier. Für das nördliche Gebiet gilt *āⁱjərə* oder *āⁱrə* (Hedemünden, Oberode, Laubach, Volkmarshausen, Gimte, Eichhof, Bühren, Varlosen, Ellershausen, Löwenhagen, Bursfelde, Glashütte, Satten-

hausen, Himmigerode, Werxhausen). Hemeln, Wiershausen und Lippoldshausen haben *ā* in *ārə*. Hermannrode spricht *ār*.

Das Gebiet südlich der *ik/ich*-Linie weist *āⁱj* in *aⁱjər* auf.

Auch für 'zwei' ist für einige Orte (Gertenbach, zugehörige Güter, Stiedenrode, Albshausen, Blickershausen, Sattenhausen) *āⁱj* in *dwāⁱj* belegt.

§ 13. Wg. *au* (= ahd. *ou*).

Wg. *au* (= ahd. *ou*) erscheint nördlich der *ik/ich*-Linie als *o̜*, südlich als *au/ou*, z. B.: *dō̜fən, daufən* 'taufen' (*doufən*), *dō̜p, daup, doup* 'taub', *lō̜pən, laufən, loufən* 'laufen', *rō̜x, raux, roux* 'Rauch'.

Baum. Für das Gebiet nördlich der Sprachscheide gilt *o̜* in *bō̜m*. Deiderode spricht *bōm*.

In dem südlichen Gebietsteil herrscht *au* in *baum*. Berge, Kleinalmerode, Ellingerode, Wendershausen, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen sprechen *ou* in *boum*.

auch. Das nördliche Gebiet spricht *o̜* in *o̜k*.

Oberode, Hedemünden, Laubach haben *o̜a* in *o̜ak*. Hermannrode spricht *o̜* in *o̜k*.

Der Süden hat *au* in *au*.

ou erscheint in Kleinalmerode und Wendershausen.

o̜i spricht man in Berge, Hebenshausen, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen.

Werleshausen zeigt *ā* für 'auch'.

Auge. Der nördliche Teil meines Gebietes hat *o̜* in *o̜xə* und *o̜gə* (Nesselröden, Werxhausen, Marzhausen). Deiderode hat *ōxə* (*bōm*).

In dem südlichen Gebietsteil ist *au* in *auxə* gebräuchlich. Berge und Werleshausen sprechen *auɤə*, Hundelshausen, Rückerode *auə*. *ou* in *ouə* zeigt sich in Kleinalmerode, Roßbach, Fahrenbach, in *ouxə* für Ellingerode und Dohrenbach, in *ougə* für Wendershausen.

gelaufen. In dem nördlichen Gebietsteil herrscht *o̜*. Deiderode hat wiederum *ō* (vgl. *ōxə*, *bōm*), Mollenfelde *ā*.

Südlich der Sprachscheide ist *au* und *ou* (Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Wendershausen, Hundelshausen, Rückerode, Trubenhausen) giltig.

Wg. *aww.*

Frau. Nördlich der *ik/ich*-Linie sind folgende Formen belegt: *frǫwə* (Hermannrode, Elkershausen, Friedland), *frǫuə* (Dankelshausen, Wellersen, Ober-, Niederscheden, Deiderode, Weißenborn), *frǫuwə* (Sattenhausen, Nesselröden), *frō* (Meensen, Klein-Schneen), *frōwə* (Werxhausen), *fru* (Wiershausen, Lippoldshausen, Etzenborn, Immingerode, Tiftlingerode), *frūwə* (Gimte, Eichhof, Volkmarshausen), *fruə* (Hemeln) und *frau* (Bursfelde, Glashütte, Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Bühren, Mielenhausen, Niederscheden, Oberode, Hedemünden, Laubach).

Auch südlich der Lautverschiebungslinie herrscht *au* in *frau.*

Der Umlaut von wg. *au* (= ahd. *ou*) ist nördlich der *ik/ich*-Linie *ǫ*, das südliche Gebiet zeigt *au, ou, ǫi*, z. B.: *lǭwə, lauwə, louwə* 'Laube', *rǫχərn, rǭrn, rauərn, rouərn, rǫiχərn* 'räuchern'.

glaube. Wg. *au* (= ahd. *ou*) wird nördlich der *ik/ich*-Linie zu *ǭ* in *χlǭwə, xlǭwə* (ostwärts der Reinhausen-Lichtenhagener Linie und in Lippoldshausen, Gimte, Eichhof, Varlosen, Löwenhagen, Ellershausen und Hemeln) und *glǭwə* (Deiderode).

Die südliche Hälfte meines Gebietes zeigt keinen Umlaut in *glauwə, glouwə* (Kleinalmerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach, Wendershausen, Trubenhausen) und *glǫiwə* in Hundelshausen und Rückerode.

verkaufen. Für das nördliche Gebiet gilt *ǫ* in *fərkǫpən* (Elkershausen, Oberode, Hedemünden, Laubach: *fərgǫbən*). Ostwärts Reinhausen-Lichtenhagen gilt *fərkǭpən.*

Der südliche Teil meines Gebietes zeigt keinen Umlaut in den Formen *fərkaufən, fərgaufən, fərkoufən, fərgoufən* (Kleinalmerode, Ellingerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Wendershausen, Trubenhausen, Bischoffshausen, Berge, Hebenshausen, Eichenberg) und *fərgǫifən* (Hundelshausen, Rückerode).

Bäume. Vor *-m* ist der Umlaut von wg. *au* (= ahd. *ou*) *ø* für den nördlichen Teil in *bømə* (Hermanrode: *bǫmə*), *ǫi* und vereinzelt *ai* (*bǫimə, baimə* in Hubenrode und Oberrieden) für den Süden.

§ 14. Wg. *au* (= ahd. *ō*).

Wg. *au* (= ahd. *ō*) erscheint wie wg. *au* (= ahd. *ou*) nördlich der *ik/ich*-Linie als *ǫ*, südlich jedoch als *o*, z. B.: *šdrǫ*, *šdrō* 'Stroh', *lǫt*, *lōt* 'Lot', *lǫn*, *lon* 'Lohn', *nǫt*, *nōt* 'Not', *frǫ*, *frō* 'froh', *blǫs*, *blōs* 'bloß'.

Ohren. Die Nordhälfte des von mir untersuchten Gebietes hat *ǫ* in *ǫrn*. Mollenfelde, Oberode, Hedemünden haben zu *ǫrn* gekürzt.

Der Süden hat *o* in *orn*. Hundelshausen, Rückerode sprechen jedoch *ǫrn*.

hoch, rot. Wg. *au* (= ahd. *ō*) wird nördlich der Sprachscheide zu *ǫ* in *hǫx*, südlich zu *ō* in *hōx*. Hundelshausen, Rückerode sprechen *hǫx*.

'rot' zeigt dieselbe Entwicklung von wg. *au* (= ahd. *ō*), (*rǫt*, *rōt*).

Brot. Wg. *au* (= ahd. *o*) erscheint in dem nördlichen Gebiet als *ǫ* in *brǫt* (Oberode, Hedemünden: *brǫd*).

Für den Süden gilt wiederum *ō* in *brōt*. Berge, Hebenshausen, Eichenberg sprechen *ǫ* in *brǫt*. Laubach hat neben *brǫd* auch *brōt*. Hundelshausen zeigt *brǫt*.

Der Umlaut von wg. *au* (= ahd. *ō*) ist nördlich der *ik/ich*-Linie *ǭ*, südlich *ō*, z. B.: *ərlǭsən*, *ərlōsən* 'erlösen', *drǭsdən*, *drōsdən* 'trösten', *hǭrən*, *hōrən* 'hören', *šǭn*, *šōn* 'schön'.

bösen. Nördlich der Sprachscheide ist *bǭsən*, südlich *bōsən* gebräuchlich.

Werxhausen, Immingerode zeigen *bōsən*, Hundelshausen *bǭsən*. Dieselbe Entwicklung zeigt wg. *au* (= ahd. *ō*) in 'schöne'.

höher. Vor *-ər* erscheint die Kürze *ǫ* in *hǫχər*.

§ 15. Wg. *eo*.

Wg. *eo* erscheint nördlich der *ik/ich*-Linie als *ē* oder *ī*, südlich als *ī* oder auch *ē*, z. B.: *dēr*, *dīr* 'Tier', *flēsən*, *flīsən* 'fließen', *fərlērən*, *fərlīrən* 'verlieren', *bēr*, *bīr* 'Bier', *lēt*, *lit* 'Lid', *dēf*, *dīf* 'tief', *frērən*, *frīrən* 'frieren'.

vier. In dem nördlichen Teil meines Gebietes erscheint für den Ostzipfel *fēr*, während Bremke mit Gütern, Gelliehausen, Ritt-

marshausen, Kerstlingerode, Beienrode, Bischhausen und Weißenborn *fīr* sprechen; der mittlere Streifen — mit Ausnahme von Atzenhausen und Mollenfelde, die *fir* haben, hat *fēr*. Der Gebietszipfel nordwestlich Ober-, Nieder-Scheden, Mielenhausen spricht *fīr*. Oberode, Hedemünden haben *ai* in *fair*, Laubach zeigt *ā* in *far*.

Südlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze herrscht *jīr* vor. *fēr* ist belegt für Ermschwerd, Wendershausen, Oberrieden, Hundelshausen und Rückerode.

liebes. Das Wort zeigt eine Sonderentwicklung. Nördlich der *ik/ich*-Linie wurde wg. *eo* zu *ā* in *lāwət* (Oberode, Hedemünden, Laubach: *lāwəd*).

Gimte, Eichhof und Immingerode haben *lūwət*.

Marzhausen spricht *lēwəs*, Hermannrode *lūwəs*.

Südlich der Sprachscheide findet sich *lūwəs* und *lēwəs* (in Hundelshausen, Rückerode, Wendershausen, Oberrieden, Hubenrode, Ermschwerd, Kleinalmerode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach).

immer. Vor *m* erscheint wg. *eo* als *ị* in *ịmər*.

Mhd. *-iege-*.

Mhd. *-iege-* wird nördlich der Sprachscheide zu *āj*, *aⁱj*, *ā*, südlich zu *ij*, *iχ*, *īg*, *ēj*, *ēχ*, z. B. *lājən*, *laⁱjən*, *lījən*, *līχən*, *lēχən* 'lügen'.

fliegen. Der nördliche Teil meines Gebietes zeigt die Formen: *flājət*, *flāⁱjət* (Mollenfelde, Deiderode), *flāt* (Bischhausen), *flaət* (Nesselröden, Immingerode, Tiftlingerode) und *flājən* (Werxhausen).

In dem südlichen Gebietsteil herrscht vornehmlich *ij* in *flijən*.

iχ in *fliχən* ist belegt für Roßbach, Fahrenbach, Ellingerode, Witzenhausen, Bischhausen, Bischoffshausen.

īg in *flīgən* findet sich in Unterrieden.

ēj in *flējən* erscheint für Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte.

ēχ in *flēχən* sprechen die übrigen Orte.

§ 16. Wg. *iu*.

Wg. *iu* erscheint nördlich der Sprachscheide vornehmlich als *ọi*, fällt also mit dem Umlaut von wg. *u*

zusammen, südlich gilt *ȳ*, doch wird hier vor Vordergaumen-Reibelaut (*χ*), vor *ht*, vor Zahnlaut oder Zahnlautverbindung zu *y* gekürzt, z. B.: *dǫidš, dydš* 'deutsch', *dsǫiχ, dsyχ* 'Zeug', *hǫilən, hȳlən* 'heulen', *dǫiʊəl, dȳʊəl* 'Teufel', *lǫiχtən, lyχtən* (*-d-*) 'leuchten'.

Feuer. Wg. *iu* wurde nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze meist zu *ǫi* in *fǫijər* oder *fǫiər* (Mollenfelde, Dahlenrode, Mariengarten, Barlissen, Atzenhausen, Meensen, Jühnde).

uⁱ in *fuⁱjər* erscheint für Werxhausen, Nesselröden und für den gesamten NW-Zipfel (nordwestlich Meensen).

ǫⁱ in *fǫⁱjər* ist für Niederscheden belegt.

ȳ in *fȳər* haben Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Wiershausen, Lippoldshausen, Deiderode, Marzhausen, sowie auch Oberode und Hedemünden.

Südlich der *ik/ich*-Linie erscheint *ȳ* in *fyər*. Zuweilen wird dieses *ȳ* > *y* gekürzt.

Berge und Witzenhausen sprechen hochdeutsch *fǫiər*.

Leute. Wg. *iu* erscheint für die obere Hälfte meines Gebietes als *ǫi* in *lǫijə* oder *lǫiə* (Meensen, Jühnde).

uⁱ in *luⁱjə* hat der NW-Zipfel.

ǫⁱ in *lǫⁱjə* ist für Niederscheden belegt.

ȳ in *lȳə* haben Werxhausen, Immingerode, Tiftlingerode, Etzenborn, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen, Wiershausen, Lippoldshausen, Laubach.

Südlich der *ik/ich*-Linie erscheint *ȳ* in *lȳdə*. Gertenbach mit Gütern, Blickershausen, Stiedenrode, Albshausen, Roßbach, Fahrenbach und Unterrieden kürzen zu *lydə*.

Wendershausen hat *lyrə*, Trubenhausen *lȳr̃ə*.

In Berge ist *lǫidə* gebräuchlich.

heute. Wg. *iu* erscheint nördlich der Sprachscheide wieder als *ȳ* in *hȳtə*. Mollenfelde kürzt zu *hytə*.

uⁱ in *huⁱtə* sprechen Bursfelde, Glashütte, Hemeln, Bühren, Dankelshausen, Wellersen, Oberscheden und Mielenhausen.

ǫi in *hǫⁱtə* ist für Niederscheden belegt (vgl. *fǫⁱjər* und *ləⁱjər*).

Der südliche Teil meines Gebietes spricht *ǫ* in *hǫdə*, was sich auch in Oberode und Hedemünden findet. In Eichenberg und

Hebenshausen ist *hydə* gebräuchlich. Werleshausen zeigt *hȳdə*, Trubenhausen *hǫidə*.

Wg. *iuw* ist nördlich der *ik/ich*-Linie zu *ē* (*ī*), südlich jedoch zu *ȳ* geworden.

neun. Es sind daher für das nördliche Gebiet die Formen *nējən* und *nijən* (NW-Zipfel außer Dankelshausen und Wellersen) zu nennen.

Südlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze wurde wg. *iuw* zu *ȳ* in *nȳn*.

Nur Berge zeigt schriftdeutsches *nǫin*.

nicht. Vor altem *ht* und *k* wird wg. *iu* nördlich der *ik/ich*-Linie zu *e* in *neχ*, südlich zu *į* in *nįt* oder *nįχ*.

B. Mitlaute.

§ 17. Wg. *k*.

Im Anlaut vor Selbstlaut entspricht wg. *k* nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze die Fortis *k*, südlich neben der allgemeingültigen Lenis *g* für einen schmalen Gebietsstreifen mit den Orten Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Witzenhausen, Bischoffshausen, Unterrieden und Werleshausen die Fortis *k*.

Die *ik/ich*-Linie fällt mit der *k/g*-Linie zusammen.

Korn (11). Wg. *k* bleibt nördlich der *ik/ich* = *k/g*-Linie *k*, südlich ist es zu *g* verschoben. In dem nördlichen Gebiet bildet Elkershausen mit *g*-Anlaut in *gōarn* eine Ausnahme. *x* in *xǫarn* findet sich in Deiderode. Die oben schon aufgeführten Dörfer des südlichen Gebietsteiles zeigen *k*-Anlaut neben allgemeingültigem *g*.

Kind. Die Karte weist dieselben Lauterscheinungen auf wie die Korn-Karte. Nur Marzhausen bildet eine Ausnahme. Hier begegnet der *χ*-Anlaut in *χįnt*. Deiderode hat *k*. Vgl. § 3.

Korb (10). Außer den oben genannten haben im südlichen Teil meines Gebietes auch Hundelshausen und Rückerode *k*-Anlaut. Deiderode hat *x*-Anlaut in *xǫrb*. Vgl. § 4.

Kohlen, Kuchen, kochen (13). Nördlich der *k/g*-Linie steht *k* im Anlaut, südlich *g* (*k*). Elkershausen hat *g* in *gōlən, gōkən, gaukən*. Vgl. Karte 'Kohlen'.

Im Anlaut vor Mitlaut steht ebenfalls nördlich der Sprachscheide wg. *k* als *k*, südlich als *g*, bzw. *k* in den oben genannten Ortschaften.

Kleider. Der Norden hat einheitlich *klēərə*, der Süden weist die Formen *klęidər* (Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach), *glęidər* (Trubenhausen, Hundelshausen, Rückerode, Wendershausen, Kleinalmerode), *glaidər* (Ellingerode, Bischoffshausen, Unterrieden) und *klaidər* in den übrigen Ortschaften auf.

Im Inlaut nach Selbstlaut bleibt wg. *k* nördlich der *ik/ich- k/g*-Linie als *k* erhalten, südlich wird wg. *k* zu dem Reibelaut *x* verschoben.

machen. Die *k/x*-Grenze fällt mit der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze zusammen. Das nördliche Gebiet zeigt demnach inlautendes *k* in *mōkən* und *mǫkən* (in Bursfelde, Glashütte, Löwenhagen, Ellershausen, Volkmarshausen, Gimte, Eichhof, Laubach, Oberode, Hedemünden und Benniehausen), das südliche Gebiet inlautendes *x* in *maxən* und *mąxən* (Ermschwerd, Hubenrode, Roßbach, Fahrenbach, Dohrenbach, Wendershausen, Werleshausen und Oberrieden).

Kuchen, kochen zeigen dieselbe Entwicklung von wg. *k* im Inlaut.

Im Auslaut nach Selbstlaut bleibt wg. *k* nördlich der Sprachgrenze auslautverhärtendes *k*, südlich tritt eine Verschiebung zu *x* ein.

Buch. Nördlich gelten *bauk* und *bǭk*, südlich *būx*, *bōx* und *bųx*.

gleich (18). Für die Orte nördlich der Sprachgrenze tritt die Auslautsverhärtung zu *k* in *xlik*, *xlaik*, *xlęik*, *χlık* ein, für den Süden gilt *χ* in *gliχ*.

Denselben Lautstand zeigen reich, ich, dich, euch. Vgl. § 7.

ich. Nördlich der Sprachscheide gilt vornehmlich die Form *ęk*. Laubach, Oberode, Hedemünden, Wiershausen, Lippoldshausen, Meensen, Atzenhausen, Barlissen, Dahlenrode, Mariengarten, Mollenfelde und der Ostzipfel mit den Dörfern Gelliehausen, Wöllmarshausen, Sattenhausen, Himmigerode, Werxhausen, Nesselröden, Weißenborn, Siemerode, Etzenborn, Bleckenrode, Imminge-

rode und Tiftlingerode sprechen *ēk*. Ober-, Nieder-Scheden und Mielenhausen haben *ī* in *īk*. Für das südliche Gebiet gilt einheitlich *i̯χ*.

Im Inlaut nach Mitlaut erscheint wg. *k* nördlich als *k*, südlich als *g*.

trinken. Für wg. *k* steht nördlich der *ik/ich*-Linie *k* in *driŋkən* oder *dręŋkən* (Rittmarshausen, Kerstlingerode, Beienrode, Weißenborn, Werxhausen).

In dem südlichen Gebietsteil wurde wg. *k* > *g* in *driŋgən* oder *dręŋgən* (Unterrieden, Wendershausen, Oberrieden). Trubenhausen, Hundelshausen und Rückerode haben *-k-*.

Im Auslaut nach Mitlaut erscheint wg. *k* nördlich der *k/g*-Linie und auch südlich als *k*.

Wenn im Text oder auf den Karten als Auslaut *g*, *b*, *d* geschrieben steht, so soll das ein Hinweis dafür sein, daß zuweilen keine ausgesprochene Auslautsverhärtung vorliegt. Im allgemeinen ist jedoch der Luftausstoß so stark, daß die Fortis anzusetzen ist.

Als Beispiele seien aufgeführt: *baŋk, bąŋk, bāŋk, bą̄ŋk, šraŋk, šrąŋk, šrāŋk, šrą̄ŋk.*

Wg. *kk* wurde im Auslaut zu *k* in *šdi̯k, sti̯k.*

Wg. *sk* entspricht *š* in *di̯š* 'Tisch', *flašə, flą̄šə* 'Flasche', *dęšən, dœšən, dašən, drašən, drœšən, draešən, drǫšən* 'dreschen'.

Vgl. Tisch, Flasche, dreschen.

§ 18. Wg. *t*.

Wg. *t* erscheint im Anlaut für den nördlichen Teil meines Gebietes als *t*, für den südlichen als *ds*.

Zeiten. Nördlich der *ik/ich*-Linie gelten die Formen *tīdən, tītən* (Atzenhausen, Mollenfelde, Deiderode), *dɪdən* (Oberode, Hedemünden), *taiən* und *tęiən*.

In dem Gebietsteil südlich der Sprachscheide steht für wg. *t* die Affrikata *ds* in *dsīdən*.

zwölf. Auch in 'zwölf' ist der Anlaut von wg. *t* nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze *t* in *twǫlf* und *twylf* (Elkershausen). Oberode und Hedemünden zeigen die Lenis *d* in der Form *dswęlf*.

In dem südlichen Teil meines Gebietes erscheint wg. *t* im Anlaut als *ds* in *dsǫlf* oder *dsɯǫlf* (Ellingerode, Kleinalmerode, Hubenrode, Ermschwerd).

zwei. Der Norden hat *t*-Anlaut in *twā, twāi* (Sattenhausen). Oberode und Hedemünden haben *d* in *dwai.*

Der Süden zeigt *ds*-Anlaut in *dswai.*

Ziege zeigt dieselbe Entwicklung von wg. *t* wie die vorigen Beispiele.

Im Inlaut und Auslaut nach Selbstlaut entspricht wg. *t* nördlich der Sprachscheide *t*, südlich wird wg. *t* jedoch zu stimmloser Spirans *s* verschoben.

Wasser. Die Ortschaften nördlich der *ik/ich*-Linie zeigen inlautendes *t* in *wōtər, wōtr̃* und *wǫtər.* In Oberode und Hedemünden erscheint wg. *t* als Lenis *d* in *wᵘǭdrə.*

Für den Süden ist *s* in *wasər, wasr̃, wᵘasr̃, wąsər* belegt.

Vgl. hierzu § 1 'Wasser'.

Kessel (7). Der Norden hat *t* in *kētəl, kętəl* und *kītəl.* Für Volkmarshausen, Werxhausen und Nesselröden erscheint neben der *t*-Form auch die Lenis *d* in *kēdəl. d* haben ebenfalls Oberode und Hedemünden.

Die südlich der Sprachscheide gelegenen Dörfer zeigen die stimmlose Spirans in *gęsəl, kęsəl, gœsəl, gęsəl.*

Vgl. § 1 'Kessel'.

beißen (17). Nördlich der Hauptsprachscheide erscheint wg. *t* im Inlaut nach Selbstlaut allgemein als *t* in *bītət* oder *baitət.* Zuweilen glaubte ich die Lenis zu hören, doch war der bei der Aussprache des Lautes entweichende Luftstrom explosiv genug, um eher die Fortis als die Lenis heraushören zu müssen. Oberode, Hedemünden sprechen jedoch deutliches *d.*

Der Süden hat *s* in *bįsən* oder *baisən* (Berge, Hebenshausen, Eichenberg).

Vgl. Karte 17 und § 8 'beißen'.

groß. Auch im Auslaut nach Vokal steht nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze *t* in *xǭt, xrǭt, χrǭt,* südlich entspricht wg. *t* die stimmlose Spirans *s* in *grōs* und *grǭs.*

Über anlautendes *g* vgl. § 20.

Nach *r, l, n* steht nördlich der *ik/ich*-Linie *t*, südlich *ds*.

schwarz. Es erscheinen nördlich der Sprachscheide *swart, šwart,* südlich *šwards, šwǫards, šwąrds* und *šwǫrds*.

Herzen. Für das nördliche Gebiet gilt *t* für wg. *t* in *hartən, hærtən*. Oberode und Hedemünden sprechen *d* in *hāᵉrdsən*. Laubach hat *hęrdsən*.

Die im südlichen Teil meines Gebietes liegenden Ortschaften haben *d* für wg. *t* in *hærdsən, hāᵉrdsən, hardsən*.

Vgl. § 2.

Salz. Nördlich gilt *sālt* oder *sąlt*. Oberode und Hedemünden haben *sǫld*. Der Süden hat *ds* in *sąlds, sālds* und *sǫlds*.

Vgl. § 1.

ganz. Das nördliche Gebiet zeigt die Formen *xant* und *χant* (Ballenhausen, Groß-Schneen, Volkmarshausen, Bursfelde, Glashütte), südlich der *ik/ich*-Linie erscheint *gants* und *gąnts*.

Nach den übrigen Mitlauten steht im Inlaut für wg. *t* nördlich der Hauptsprachscheidelinie die Fortis *t*, südlich die Lenis *d*.

Vgl. § 2.

Im Auslaut steht für wg. *t* durchgehend die Fortis *t* in *nąxt, nāxt, ręχt, rœχt, raœχt, rāχt* (vgl. § 2 'recht').

Ehemaliges *st* erscheint im Anlaut für die nördlichen Orte als *st* oder *šd* (Volkmarshausen, Gimte, Eichhof, Wiershausen, Lippoldshausen, Etzenborn, Immingerode, Nesselröden, Werxhausen). Der Süden hat *šd*-Anlaut.

Vgl. § 11 'Stein' und § 5 'Stube'.

Im Inlaut glaube ich für den Norden *st* als Wiedergabe von wg. *st* ansetzen zu können, für den Süden *sd*. Eine genaue Entscheidung war unmöglich.

Vgl. § 2 'gestern' und § 5 'Bürste'.

Im Auslaut ist wg. *st* geblieben: *bįst, bęst, hęst, hœst* 'bist', hast', *wost, wǫst, wust, wǫršt* 'Wurst'.

§ 19. Wg. *p*.

Im Anlaut erscheint wg. *p* nördlich der Lautverschiebungslinie unverschoben als *p*. Im Süden ist jedoch Verschiebung zu *f* eingetreten.

Pfund, Pfeffer. Nördlich der *ik/ich*-Linie finden sich Formen wie *pụnt, pēpər, pēpə, pēpɒ, pępər, pīpər* (Oberode, Hedemünden und Laubach zeigen jedoch *b*-Anlaut in *bēbər*). Auch in Pferd erscheint wg. *p* — neben *b* für die drei letztgenannten Orte — als *p*.

Für den Süden ist *f*-Anlaut belegt in *fụnt, fęfər, fafər, fęafər, fœfər*, und auch in Pferd erscheint *f* als Anlaut für wg. *p*.

Vgl. Karte 'Pfeffer' (8).

Im Inlaut zwischen Selbstlauten ist wg. *p* für das nördliche Gebiet als *p* erhalten geblieben, im Süden entspricht wg. *p* die stimmlose Spirans *f*.

schlafen. Die Karte zeigt für das nördliche Gebiet inlautendes *p* in *slōpən, šlōpən, slǭpən, šlǭpən*. Oberode, Hedemünden und Laubach haben *b šląbən*.

Südlich der Sprachscheide steht für wg. *p* die stimmlose Spirans *f* in *šlōfən, šlǭfən* und *šlōǫfən*.

Vgl. § 6 'schlafen'.

Seife. Die nördlich der Sprachscheide gelegenen Orte sprechen *p* in *sēpə* oder *sēpn*, die südlichen Dörfer haben *f* in *sǫifə, saifə, saifn* oder *sāyfə*.

Vgl. § 11 'Seife'.

laufen. Gegenüber nördlichem inlautenden *p* in den Formen *lǭpən, lopən, lāpən* (Oberode, Hedemünden und Laubach sprechen *-b-* in *lǭbən*) gilt südlich der Lautverschiebungslinie *f* in *laufən* oder *loufən*.

Vgl. § 13 'gelaufen'.

Im Inlaut vor oder nach Mitlaut, auch nach *r, l*, gilt nördlich der Sprachgrenze *p* für wg. *p* (Oberode und Hedemünden haben *b*), südlich *f*.

Vgl. § 4 'Dorf' (12).

Die Karten von den Wörtern 'Lampe', 'werfen', 'helfen', 'pflücken' würden dasselbe Bild zeigen.

Im Auslaut nach Selbstlaut ist wg. *p* nördlich der Sprachscheide *p* geblieben (*up, op*), südlich wird es zu *f* verschoben (*uf* 'auf').

Vgl. § 10 'auf' (9).

Dasselbe Kartenbild würden 'Schlaf', 'rief', 'lief' ergeben.

Im Auslaut nach Mitlaut zeigt wg. *p* dieselbe Entwicklung.

Vgl. § 4 'Dorf' (12).

§ 20. Wg. *g*.

Im Anlaut vor mundartlich hellem Selbstlaut wird wg. *g* nördlich der Sprachscheide zu *χ* verschoben, südlich der *ik/ich*-Linie steht *g*.

Geld. Für das nördliche Teilgebiet gilt *χęlt*. Nur Deiderode zeigt *j*-Anlaut in *jęlt*.

Südlich der *ik/ich*-Linie gilt *g* in *gœlt*. Hundelshausen, Rückerode sprechen *galt*.

gestern. Wg. *g* im Anlaut wird in dem nördlichen Gebietsteil zu *χ* in *χistərn, χistarn, χystərn*, in dem südlichen Teil meines Gebietes bleibt wg. *g* erhalten in den Formen *gesdərn, gesdr̃, gęsdər, gāəsdr̃n, gœsdər*. Für Roßbach, Fahrenbach gilt neben *g* auch *k*-Anlaut in *kesdər*.

Vgl. § 2 'gestern'.

Giebel (4). Für den Norden gilt *χ*-Anlaut in *χīwəl, χīwələ, χēwəl, χēwələ* und *χēwəln*. Nur Stockhausen hat anlautendes *x* in *xīwəl*. Deiderode zeigt *g*-Anlaut in *gēwəl*.

Der Süden spricht *g*-Anlaut in *gęwəl* oder *gįwəl*.

Vgl § 3 'Giebel'.

Im Anlaut vor mundartlich dunklem Selbstlaut wird wg. *g* nördlich der Sprachgrenze vorherrschend zu *x* verschoben. In einigen Ausnahmefällen steht *χ*. Für den Süden gilt *g*-Anlaut.

Gold. Die nördlich der *ik/ich*-Linie gelegenen Ortschaften sprechen *x* in *xolt, xǫlt* (Löwenhagen, Ellershausen, Varlosen, Dankelshausen, Gimte, Eichhof, Mollenfelde, Marzhausen) und *xult* (Stockhausen, Ballenhausen, Groß-, Klein-Schneen, Elkershausen, Friedland). *χ*-Anlaut ist nur für Volkmarshausen belegt. Eine

weitere Ausnahme bildet wieder Deiderode, wo wie oben in *jęlt* *j*-Anlaut auch in *jǫlt* gebräuchlich ist.

Der südliche Gebietsteil zeigt *g*-Anlaut in *gǫlt*. Hundelshausen und Rückerode haben *galt*.

Gabel (4). In größter Fläche des nördlichen Gebietes erscheint *x*-Anlaut in *xoɯələ*, *xōwəl*, *xowəln*, *xǫwəl* und *xǭwəln*. *χ*-Anlaut in *χōɯəl* und *χōwələ* begegnet in Groß-Schneen, Ballenhausen und in Volkmarshausen, Bursfelde, Glashütte.

g-Anlaut hat wiederum Deiderode in *gǭwəl*.

Der Süden spricht *g*-Anlaut in *gawəl* oder *gąwəl*.

Vgl. § 1 'Gabel'.

gut. In Groß-Schneen, Ballenhausen, Volkmarshausen, Bursfelde und Glashütte ist der *χ*-Anlaut in *χau* gebräuchlich. Alle anderen Orte sprechen *x* in *xau* oder *xǭ*. Marzhausen hat jedoch *g*-Anlaut in *gaut*. Der Süden zeigt *g*-Anlaut in *gūt*, *gōt*, *gout*, *gụt*.

Vgl. § 9 'gut'.

Garten. Auch hier gilt neben allgemein gebräuchlichem *x*-Anlaut in *xǭrtn*, *xǭan*, *xǭarn*, *xǫartn* nur für die oben schon eine Ausnahme aufweisenden Orte Groß-Schneen, Ballenhausen, Volkmarshausen, Bursfelde und Glashütte der *χ*-Anlaut in *χǭarn*.

In dem südlichen Gebietsteil entspricht wg. *g* im Anlaut *g* in *gārdən*, *gąrdən*, *gǫrdən*.

Vgl. § 1 'Garten'.

Wg. *g* im Anlaut vor Mitlaut.

gleich (18). Für die nördlich der Sprachscheide gelegenen Orte steht für wg. *g* im Anlaut *x* oder *χ*, für die südlichen *g*-.

χ-Anlaut begegnet außer in den oben schon genannten Orten auch in Bremke, Stockhausen, Obernjesa, Dramfeld, Dahlenrode, Mariengarten und Mollenfelde, wo *χlik* gesprochen wird.

Alle übrigen Dörfer des nördlichen Gebietsteiles haben *x*-Anlaut in *xlik*, *xlıχ*, *xlęik* und *xlaik*. Eine Ausnahme ist wieder Deiderode mit *g*-Anlaut in *glīk*.

Der Süden hat einheitlich *g*-Anlaut in *glįχ* oder *glaiχ*.

Vgl. § 7 'gleich'.

glaube. Der *χ*-Anlaut in *χlǫwə* ist für noch mehr Orte belegt als in 'gleich'. So herrscht der *x*-Anlaut in *xlǫwə* nur östlich der

Reinhausen-Lichtenhagener Linie und in den westlichen und südwestlichen Orten Hemeln, Ellershausen, Löwenhagen, Varlosen, Dankelshausen, Wellersen, Gimte, Eichhof, Lippoldshausen, Oberode, Hedemünden und Laubach. Deiderode zeigt den hier heimischen *g*-Anlaut in *glǭwə*.

Südlich der *ik/ich*-Linie bleibt wg. *g* als *g* im Anlaut erhalten. Es begegnen *glauwə*, *glouwə* und *glǫiwə*.

Vgl. § 13 'glaube'.

Die genannten Beispiele zeigen, daß die *x*/*χ*-Linie für die einzelnen Worte verschieden verläuft. Durch weitere Befragungen und Einzeluntersuchungen konnte ich jedoch feststellen, daß der *x*-Anlaut der gebräuchlichere ist, während anlautendes *χ* immer seltener wird und mit der Zeit ganz zu schwinden scheint.

Im Inlaut steht nach dunklem Selbstlaut für wg. *g* in dem nördlichen Gebiet in der Regel *x*, in dem südlichen Gebietsteil wechseln *x*- und *g*-Inlaut ab. Zuweilen ist inlautendes *g* geschwunden. Auf Grund weiterer Untersuchungen glaube ich jedoch behaupten zu können, daß sich *g*-Inlaut gegen nördlichen *x*-Inlaut durchsetzt.

Auge. Nördlich der Sprachscheide steht *x* für wg. *g* in *ǭxə* oder *oxə*. Marzhausen, Nesselröden, Werxhausen, Immingerode haben wg. *g* in *ǭgə*, Deiderode in *ōgə*, erhalten.

Südlich der Sprachgrenze steht *x*-Inlaut in *ouxə* (Ellingerode, Dohrenbach), oder *auxə* in Gertenbach mit zugehörigen Gütern, Blickershausen, Stiedenrode, Albshausen, Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Hebenshausen, Eichenberg, Hubenrode, Ermschwerd, Bischhausen, Bischoffshausen, Unterrieden, Oberrieden und Trubenhausen.

-g- begegnet nur (in *ougə*) in Wendershausen.

Inlautausfall tritt ein in Kleinalmerode, Roßbach, Fahrenbach (*ouə*) und in Hundelshausen, Rückerode (*auə*). Berge und Werleshausen sprechen *w*-Inlaut in *auwə*.

Vgl. § 13 'Auge'.

Säge. Nördlich der *ik/ich*-Linie erscheint der Inlaut von wg. *g* als *x* in *sōxə*, *sōxn* (östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie außer in Benniehausen, Sattenhausen, Immingerode, Weißenborn,

die *sōxə* sprechen), *sǭxə* (Bursfelde, Glashütte, Gimte, Eichhof, Volkmarshausen) und *sąxə* (Oberode, Hedemünden, Laubach).

g-Inlaut ist erhalten in Deiderode (*sōgə*) und Etzenborn (*sǭgn*).

Der südliche Gebietsteil zeigt ähnlich wie in 'Auge' den *x*-Inlaut in *sąxə* (Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte, Hubenrode, Ermschwerd, Bischhausen, Bischoffshausen, Eichenberg, Kleinalmerode, Ellingerode, Dohrenbach, Werleshausen, Hundelshausen, Rückerode und Trubenhausen) und *sāxə* (Gertenbach mit Gütern, Blickershausen, Albshausen, Stiedenrode).

g-Inlaut begegnet in Wendershausen (*sągə*) und Oberrieden (*sągn*).

Berge und Unterrieden sprechen *sǣjə*.

legen. Nach hellem Selbstlaut wird wg. *g* im Inlaut zu *j*, oder aber es schwindet ganz, und zwar: immer nach Zwielaut *ai* oder *ęi*, vereinzelt auch nach einfachem Selbstlaut. Es begegnen: *lējən, lījən, lēən, laiən, lęiən.*

Nach *r* (*l*) steht im Inlaut *j* für wg. *g*. Nördlich der Sprachscheide gilt *mǫrjən* (Nesselröden: *marjən*). Deiderode zeigt *g*-Ausfall und Ersatzdehnung in *mōrn.*

Die südlich der Lautverschiebungslinie gelegenen Orte haben *j*-Inlaut in *mǫijən, mǫarjn* (Ermschwerd), *mǫrjən*, zuweilen ist *g* ausgefallen in *mǫi(ə)n.*

In der Verbindung mhd. *iege* erscheint wg. *g* allgemein als *j*, im südlichen Teil meines Gebietes vereinzelt als *χ* oder *g*.

fliegen. Es sind belegt nördlich der Sprachscheide die Formen: *flājət, flaijət* (Mollenfelde, Deiderode) und *flajən* (Werxhausen). Ausfall von wg. *g* begegnet in Nesselröden und Immingerode (*flāət*) und in Bischhausen (*flāt*).

Südlich der *ik/ich*-Linie gelten die Formen: *flījən* (Gertenbach mit Gütern, Stiedenrode, Blickershausen, Albshausen, Berge, Hebenshausen, Eichenberg) und *flējən* (Ziegenhagen, Ziegenberg, Glashütte) *χ* in *flīχən* begegnet für Roßbach, Fahrenbach, Ellingerode, Bischhausen, Bischoffshausen, in *flēχən* für die übrigen Orte. Unterrieden spricht *g* in *flīgən.*

Das Kartenbild zeigt, daß die niederdeutsche Sprachgrenze in dieser Lautverbindung keine feste Grenze zwischen nördlicher und südlicher Lauterscheinung bildet. Vielmehr gilt nörd-

liches *j* auch für einige unmittelbar an der Sprachscheide gelegenen südlichen Orte.

Vgl. § 15 'fliegen'.

In der Verbindung mhd. *age* wird wg. *g* nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze zu *j*, südlich bleibt *g* erhalten, oder aber es schwindet ganz.

sagen (5). Das nördliche Gebiet zeigt die *j*-Formen *sęjən, sējən* (Volkmarshausen, Gimte, Eichhof, Wiershausen, Lippoldshausen, Oberode, Hedemünden, Laubach), *sæjən* (Werxhausen), *sęijən* (Hermannrode, Mollenfelde, Deiderode, Marzhausen, Elkershausen, Friedland, Groß-, Klein-Schneen) und *sījən* (Hemeln, Ober-, Nieder-Scheden).

In dem südlichen Gebietsteil erscheint die Form *sagən* neben gebräuchlicherem 'sprechen'. Hubenrode und Kleinalmerode kontrahieren zu *saīn*.

Vgl. § 1 'sagen, gesagt' (5).

Mhd. *ege* in 'Egge' wird durchgehend zu *j* in *ējə, ējən, ęjə, ījə* (nördlich), *aījn, aījə* (südlich). Dohrenbach spricht *g* in *ęgə*.

Vgl. § 2 'Egge'.

Im Auslaut gilt *k* für wg. *g* (*tak, tąk, tą̄k, tǭk, tōk*) oder *d*-Anlaut in *dak, dąk, dą̄k, dǭk, dōk* 'Tag').

Auch *ng* wird im Auslaut zu *nək* verhärtet (*lənk, ląnk* 'lang').

ng zwischen Selbstlauten erscheint als *nə* in *lənən, ląnən, fənən, fąnən, sįnən*.

§ 21. Wg. *þ* und *d*.

Im Anlaut steht die dentale Lenis.

tun. Es erscheint in dem gesamten von mir untersuchten Gebiet die stimmlose dentale Lenis *d* in *daun* (nördlich der Lautverschiebungslinie) und *dōn* (südlich).

Vgl. § 9 'tun'.

trinken. Wg. *d* erscheint als *d* in *drįnkən, dręnkən* (nördl.), *drįngən, dręngən* (südlich der Sprachscheide).

d erscheint ebenfalls in 'Dorf', 'treiben', 'dreschen', 'Tür'. (Vgl. § 4 (12), § 7, § 2, § 5).

Zwischen Selbstlauten ist wg. *d* nördlich der Lautverschiebungslinie durch die Liquida *r* vertreten. Für das südliche Gebiet bleibt *d* erhalten.

Kleider. Die nördlichen Dörfer sprechen *klāərə*, die südlichen haben *klęidər* (*g*), *klaidər* (*g*), Werleshausen und Oberrieden zeigen *r* in *glaīrə*.

Vgl. § 11 'Kleider'.

Blätter. Nördlich erscheinen *blǫrə* und *blāər* (Marzhausen), südlich *blędər*, *blędr̃*, *blœdr̃*. Vgl. § 1 'Blätter'.

In *fadər*, *fądər*, *fǭdər*, *fōdər* und *mųdər*, *mǫdər* ist wg. *d* als *d* erhalten.

Im Auslaut steht *t* für wg. *d*.

Kind. Es begegnen nördlich die Formen *kįnt*, *χįnt* (Marzhausen), südlich *kįnt*, *gįnt*.

Vgl. § 3 'Kind'.

Anm. Wenn im Text oder auf den Karten im Auslaut ein *g*, *b* oder *d* geschrieben ist, so soll das andeuten, daß in einigen Orten meines Gebietes keine ausgesprochene Auslautsverhärtung vorliegt. Im allgemeinen ist jedoch der Luftausstoß so stark wie bei der Fortis.

Die *n*-Angleichung von *d* zwischen Selbstlauten ist eine für das gesamte Gebiet regelgemäß eintretende Erscheinung, z. B.: *anərə*, *ąnərə* 'andere'. Nicht angeglichen wird wg. *d* im alten Auslaut.

Vgl. § 5 'Hund, Pfund, und'.

l-Angleichung ist eingetreten in *bālə*, *bąlə*, *bǭlə* 'bald' (vgl. § 1) und *fęlə*, *fālə*, *falə* 'Feld' (3. Fall) (vgl. § 2).

Mit *r* ist *d* zusammengefallen in *pārə* (nördlich der Sprachscheide), *farə*, *fārə*, *faərə*, *faœrə* 'Pferde' (im Süden).

Ausgefallen ist *d* in *wārn* (nördlich) und *wārən*, *wāə̀rn* (südlich).

In der Verbindung *nt* (= wg. *nd* oder *np̄*) schwindet der Zahnlaut, wenn er nicht im Auslaut steht, und bewirkt in einigen Fällen Gutturalisierung des *n* in *ęnə* 'Ende', *hįnəən*, *hįnəənə* 'hinten', *gəfųnə(n)* 'gefunden', *ųnən*, *ųnənə*, *ųnnə* 'unten'.

Vgl. § 1, 3, 5.

§ 22. Wg. *b*.

Im Anlaut erscheint wg. *b* im gesamten Gebiet als *b*. Zuweilen mag der ausgestoßene Luftstoß zwar etwas stärker sein, doch nicht stark genug, um die Fortis *p* als Anlaut von wg. *b* ansetzen zu können.

Vgl. § 1 'bald', § 6 'blau', § 7 'beißen' (17), § 10 'Braut' (20), § 2 'Berge', § 10 'braune'.

Im Inlaut zwischen Selbstlauten steht der Reibelaut *w*. Vgl.: 'aber' (§ 1), 'Gabel' (§ 1 (4)), 'Giebel' (§ 3 (4)), 'über' (§ 5). In 'dürft' (2. Pl. Praes.) steht *w* nur, wenn zwischen inlautendes wg. *b* und Zahnverschlußlaut *t* der Sproßselbstlaut *e* (*ə*) getreten ist.

Vgl. § 5 'dürft' (16).

Zuweilen ist wg. *b* im Inlaut geschwunden oder durch *e*-Ausfall in der *ən*-Endung bei Zeitwörtern durch Contraktion zu *m* geworden, z. B.: in *stōm*, *šdōm*, *šdǫmⁿ*, *drīm*, *drę̄im*, *draim*, *hąn*, *han*, *hųn*.

Vgl. § 5 'Stube', § 8 'treiben', § 25 'haben'.

Im Auslaut gilt *p* für wg. *b*.

Wg. *mb* ist zu *m* geworden in *ųm* und *lam*.

§ 23. Wg. *s*.

Wg. *s* erscheint stets als stimmloser Reibelaut.

Im Anlaut vor Mitlaut ist wg. *s* nördlich der *ik*/*ich*-Linie in größter Fläche erhalten. Doch zeigen einige Orte, besonders die nahe der Lautverschiebungslinie gelegenen, *š*. Es ergeben sich aber keine scharfen Grenzen zwischen *s* und *š*.

Südlich der Sprachgrenze gilt *š*.

Vgl. § 1 'schwarz', § 6 'schlafen', § 6 'schlage'.

s in der Verbindung *st* vgl. § 18.

Wg. *sk* wurde zu *š*.

Vgl. Tisch (§ 3), Fleisch (§ 11). S. auch unter *sk* (§ 17).

š erscheint auch nach *r* in *wǫršt*, *dǫršt*, *bǫršdə*, *bǫršdn*, *bi̯šdə*.

Vgl. § 5.

§ 24. Wg. *f*.

Im Anlaut und im Inlaut vor Zahnlaut steht für wg. *f* stimmloser Reibelaut *f*.

Vgl. §§ 1, 5, 11, 16.

Im Inlaut zwischen Selbstlauten erscheint wg. *f* als stimmhafter Reibelaut *w* in *hōwə* 'Hof'.

In Wörtern mit der Endung *fən* wird wg. *f* mit *-ən* zu *m* kontrahiert.

Vgl. § 4 'Ofen'.

Im Auslaut gilt *f*.

§ 25. Wg. *h*.

Im Anlaut ist wg. *h* als Hauchlaut *h* erhalten.

Vgl. § 2 'Herzen' und § 7 'hier'.

Im Anlaut vor Mitlaut ist wg. *h* geschwunden in 'laufen', 'rein', 'wer', 'was' u. a. m.

Vor Zahnlaut erscheint wg. *h* nach hellem Selbstlaut als stimmloser palataler Reibelaut *χ*, vor dunklem Selbstlaut als stimmloser velarer Reibelaut *x* (*liχt, nąxt, nąxt*).

Im Auslaut steht für wg. *h* der Hintergaumenreibelaut *x* in *hōx, hǭx, dǫx, nǫx*.

Nach *r* erscheint der Vordergaumenreibelaut *χ* in *dęrχ, dǫrχ, dųrχ*.

Vgl. § 5 'durch'.

Wg. *h* ist *s* angeglichen in *ǫsə(n), wasən, wąsən, wą̈sən, wᵘasən, wagsən, wǫsən, wᵘǫsən, wæsən, węsən*.

Vgl. § 1 'wachsen'.

Geschwunden ist wg. *h* z. B. in *šlōn, slōn, šlǫn, slǭn, šlōᵘn*.

§ 26. Wg. *m*.

Wg. *m* ist als *m* erhalten in *mǭkən, maxən, mą̈xən, somər, sǫmər, sụmər, baum, bōum, bōm, bǭm*.

Vgl. § 1 'machen', § 13 'Baum'.

§ 27. Wg. *n*.

Wg. *n* ist im Anlaut, Inlaut und Auslaut im allgemeinen erhalten: *nąxt, nąxt, sonə, sǫnə, sụ̈nə* 'Sonne', *hųnt* 'Hund', *nȳn, nējən, nījən* 'neun'.

Vgl. § 1 'Nacht', § 16 'neun'.

Auch nach *r* ist wg. *n* erhalten.

Vgl. § 4 'Korn' (11).

In der Verbindung Nasenlaut + Gaumenverschlußlaut wurde wg. *n* zu *ŋ* in *faŋən, fąŋən, laŋən, ląŋən, sįŋən.*

Vgl. § 20.

§ 28. Wg. *r.*

Im Anlaut, Inlaut und Auslaut ist wg. *r* im allgemeinen erhalten: *rōt, rǭt, brōt, brǭt, fīr, fēr, faiər, fār.*

Vgl. § 14 'rot, Brot', § 15 'vier'.

Im Stammauslaut erscheint wg. *r* in dem nördlichen Gebiet zuweilen als vokalisiertes *r* (*ɐ*), z. B. *gəfǭɐn, əfǭɐn, əfǭan.*

Vgl. § 1.

Vor *st* ist wg. *r* nördlich der *ik/ich*-Linie geschwunden.

Vgl. § 5 'Wurst, Durst'.

In Hundelshausen und Rückerode erscheint wg. *r* immer als *r̃* (s. S. 8).

§ 29. Wg. *j.*

Wg. *j* kommt nur im Anlaut als stimmhafter palataler Reibelaut vor: *jōr, jǭ̄r, jąr* 'Jahr'.

§ 30. Wg. *w.*

Wg. *w* erscheint, wenn es überhaupt noch erhalten ist, als Doppellippenlaut *w.*

Ehemaliges *hw* in 'wann', 'wer', 'wie', 'wo', 'was' usw. wurde zu *w.*

Ehemaliges *wr* ist zu *r* geworden: *rįŋən* 'wringen', *rę̨im, raim, rīm, rūwən, raiwən* 'reiben'.

Im Auslaut ist wg. *w* geschwunden: *klā, klē, sna, šnā, šnē, sē, blō, blau, blōu, blǭ̄, blōt* — 'Klee', 'Schnee', 'See', 'blau'.

C. Die Selbstlaute der Nebensilben.

§ 31.

I. Die Vorsilben.

be > *bə*.

ge- ist nördlich der Sprachscheide zu *ə* abgeschwächt. Marzhausen und zuweilen auch Oberode, Hedemünden und Laubach zeigen *jə-*. Südlich gilt *gə-*. Geschwunden ist *ge-* in einigen nördlich der Lautverschiebungslinie vorkommenden Formen, wie z. B. in *stōln*, *sęχt*.

Vgl. § 1 'gefahren', 'gesagt' (5), § 4 'gestohlen'.

Vor *l*, *r*, *n* ist *ə* geschwunden in: *glik*, *xlīk*, *xlīχ*, *χlīk*, *χlęik*, *glaiχ*, *gliχ* 'gleich', *grōrə*, *grǭrə*, *grōt*, *grǭt* 'gerade', *gnadə*, *gnądə*, *gnōdə*, *gnǭdə* 'Gnade'.

er- > *ər-*.
ver- > *fər*.

fər- steht auch für nhd. *er-* in 'erzählt'.
Vgl. § 1 'erzählt'.

§ 32.

II. Die Nachsilben.

-isch > *š*: *dǫidš*, *dydš* 'deutsch'
-ic, *ec* > *iχ*, *įχ*, *ik*, *įk* (fertig, artig)
-lich > *liχ*, *lįχ*
-ārə und *er* > *ər* (Fleischer, Schneider, hinter)
-heit > *hait*, *hēt*, *hęt*
-keit > *kait*, *kēt*, *kęt*
-ung, *ing* > *unə(ə)*, *ənə(ə)*, *inə(ə)*
-schaft > *šaft*, *šąft*
-māl > *mōl*, *mǭl* oder > *mō*, *mǭ* ('einmal')
-sal > *sōl*, *sǭl*
-sam > *sɒm*, *səm*
-nis > *nis*, *nįs*
-ling > *lįnə*
-haft bleibt *haft*
-fach > *fax*, *fąx*.

D. Endungen.

§ 33.

Die Endung der schwachen Hauptwörter.

Neben allgemein gültiger *ə*-Endung haben die meisten Orte innerhalb des Gebietsteiles östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie und einige Dörfer südlich der *ik/ich*-Linie für die femininen *n*-Stämme auch im Nominativ der Einzahl die Endung *-n*, sodaß dies *-n* durch alle Kasus der Einzahl und der Mehrzahl hindurchgeht. Doch ist der erwähnte Gebietsteil ein Übergangsgebiet, in dem die einzelnen nachfolgenden Wortbeispiele Unregelmäßigkeiten aufweisen.

Säge. Gelliehausen, Bischhausen, Wöllmarshausen, Sattenhausen, Himmigerode, Werxhausen, Nesselröden, Immingerode, Tiftlingerode sprechen *sōxn*, Etzenborn hat *sǫgn* und Oberrieden *sągn*.

Gabel (4). Die *n*-Endung ist nur belegt für Gelliehausen, Wöllmarshausen, Sattenhausen, Himmigerode, Werxhausen, Nesselröden, Immingerede, Tiftlingerode (*xōɯəln*) und Etzenborn (*xǭwəln*).

Vgl. § 1.

Seife. Östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie (außer für Benniehausen) gilt *sɑ̄pn*, Oberrieden, Werleshausen haben *saifn*.

Vgl. § 11 'Seife'.

Mühle. Für Gelliehausen, Wöllmarshausen, Etzenborn, Nesselröden, Werxhausen, Immingerode, Tiftlingerode und für das südlich der Lautverschiebungslinie gelegene Werleshausen erscheint *-n* in *méln*.

Bürste. Wiederum zeigen die Dörfer östlich der Reinhausen-Lichtenhagener Linie (außer Bremke) und Werleshausen, Oberrieden im südlichen Gebietsteil *-n* in *bøstn* bzw. *bǫršdn*.

Vgl. § 5 'Bürste'.

Ziege. Gelliehausen, Wöllmarshausen, Beienrode, Bischhausen, Etzenborn, Sattenhausen, Himmigerode, Werxhausen, Tiftlingerode sprechen *tsējən*, Werleshausen und Oberrieden *dsāejə*(*n*).

Vgl. § 3 'Ziege'.

Wiese. Alle Orte des Ostzipfels mit Ausnahme von Benniehausen zeigen die Form *wišən*. Wendershausen, Werleshausen und Oberrieden sprechen *wēsən*.

Vgl. § 3 'Wiese'.

Ente. Wöllmarshausen, Rittmarshausen, Etzenborn haben *ęntn*, Werxhausen, Tiftlingerode sprechen *æntn*, und in Wendershausen, Oberrieden ist *ændn* gebräuchlich.

Vgl. § 1 'Ente'.

§ 34.

Die Verkleinerungssilbe.

Die Verkleinerungssilbe ist nördlich der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze *-kən* oder *-kə*, südlich *χən*. Gänzlich unbekannt ist sie in Lippoldshausen, Barlissen, Jühnde und in allen westlich angrenzenden Dörfern.

§ 35.

Erhaltung eines *ə*.

Nach mdal. *w*, *m* und *n* ist abweichend vom Hochdeutschen in einigen Hauptwörtern ein *ə* erhalten, z. B.: *ęrwəsən*, *ærwəsən* 'Erbsen', *hęrwəst*, *hærwəst* 'Herbst', *ōwəst* 'Obst', *anəst* 'Angst', *hęmət* 'Hemd'.

Erhaltung eines *ə* findet sich auch in der 2., 3. sg., der 2. pl. und im partic. praet. der Zeitwörter, deren Stamm auf mdal. *w*, *j* oder χ (*k*) ausgeht, z. B.: *drəwəst*, *drāwət*, *(g)ədrāwət*; *dęrwəst*, *dęrwət*; *drȳwəst*, *drȳwət*, *(g)ədrȳwət* zu 'dürfen'.

§ 36.

Die Nennformendung.

Die Nennformendung ist im allgemeinen *-ən*. Altes *n* zeigen: *xōn*, *xǫn*, *χōn*, *χǭn*, *gēn* 'gehen', *stēn*, *šdēn*, *šdōn*, *šdǭn*, *stōn*, *stǫn*, *stān*, *stą̄n*, *stoun* 'stehen', *dōn*, *daun*, *doun* 'tun'.

In Zeitwörtern, deren Stamm auf *l*, *r*, *n* ausgeht, ist das *ə* der *-ən*-Endung zuweilen geschwunden, z. B.: *faln*, *fąln* 'fallen', *hōrn* 'hören', *kęnn* 'kennen'.

Zusammenfassung der lautgeographischen Ergebnisse.

Alle alten Grenzen, seien es nun Gau-, politische oder kirchliche Grenzen, waren in dem untersuchten Raum bis in die heutige Zeit hinein zu unbeständig, als daß sie Träger von Mundartscheiden sein könnten. So stellt auch das territorial, politisch und verkehrspolitisch von jeher außerordentlich zersplitterte Grenz- und Durchgangsland an der unteren Werra in seiner mundartlichen Gliederung keine Einheit dar. Vielmehr sind die Mundartgrenzen noch heute dauernden Verschiebungen unterworfen. Wir können also die Mundart unseres Raumes nur in ihrer Entwicklung innerhalb der letzten Jahre betrachten und von hier aus Schlüsse auf die Weiterentwicklung ziehen.

Die lautgeographische Darstellung der Gliederung der Mundartlandschaft an der unteren Werra zeigt deutlich, wie die *ik/ich*-Linie als Hauptgrenzlinie dieses Grenzgebiet in zwei mundartlich verschiedene Landschaften teilt, in das ober- und das niederdeutsche Sprachgebiet. Diese Sprachgrenze lehnt sich in ihrem landschaftlichen Verlauf an die Provinzialgrenze Hessen-Nassau—Hannover an. Die *ik/ich*-Linie ist gleichzeitig die Grenzlinie zwischen nördlichem anlautenden *t-* und südlichem *ds-* (Zeiten § 7), *p-* und *f-* (Pfund § 5, Pfeffer § 2), *x-* und *g-* (Gabel § 1), *χ-* und *g-* (Giebel § 20), zwischen inlautendem nördlichen *-k-* und südlichem *-x-* (machen § 17), *-t-* und *-d-* (heute § 16), *-t-* und *-ss-* (Wasser § 18), *-p-* und *-f-* (verkaufen § 13) und auch zwischen nördlichem auslautenden *-t* uud südlichem *-ds* (schwarz § 18) und *p* gegenüber südlichem *-f* (Dorf § 4). Auch für den Vokalismus bildet die *ik/ich*-Linie eine Grenze. Doch zeigen sich hier, besonders bei wg. *o* und wg. *u* abweichende Entwicklungen. Vgl. hierzu die §§ 1—16.

Die Karten des „Deutschen Sprachatlas“ und ältere dialektgeographische Arbeiten [1]) zeigen, daß die *ik/ix*-Linie nicht für alle diese Einzellauterscheinungen die unbedingte Grenze bildete. So gibt zum Beispiel Rasch [2]) die Entrundungslinie als Nordgrenze für seine Arbeit an und weist nach, daß damals (1912) in dem von ihm behandelten Gebiet die Umlaute von wg. *o*, *u*, *ō*, *ū*, *au*, *iu* entrundet, daß aber im niederdeutschen Sprachgebiet diese Vokale nicht entrundet werden. Weiter sagt er, daß diese „spezifisch niederdeutsche Erscheinung an der Lautverschiebungslinie, die etwa zwei Stunden nördlich der Entrundungslinie über die Werra läuft“ [2]), keinen Halt macht, sondern erst südlich Großalmerode, Trubenhausen, Hundelshausen, Oberrieden, Lindewerra „die für Mittel- und Oberdeutschland charakteristischen entrundeten Vokale“ [2]) auftreten. Die Karten ‘durch’ (§ 5), ‘Blätter’ (§ 1), ‘Stube’ (§ 5), ‘dürft’ (§ 5) u. a. zeigen jedoch, daß sich die Entrundungslinie nach Norden verschoben hat und allmählich mit der *ik/ix*-Linie zusammenfällt. Allerdings besteht in anderen Fällen (§ 4 ‘Dorf’, § 10 ‘Häuser’, § 5 ‘Tür’) die von Rasch erkannte Erscheinung noch zu Recht.

Allgemein ist aber im Verlauf der letzten Jahrzehnte ein allmählicher Zusammenfall aller Einzellinien mit der hoch-niederdeutschen Sprachgrenze deutlich festzustellen. Während jedoch der Konsonantismus eine klare Abgrenzung zwischen nördlichen und südlichen Lauterscheinungen aufweist, greift der Vokalismus zuweilen über die Grenze. Zusammenfassend kann, abgesehen davon, daß sich in vielen Orten das Hochdeutsche durchzusetzen versucht, mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die *ik/ix*-Linie auch für den Vokalismus allmählich die Hauptgrenzlinie zwischen nördlicher niederdeutscher und südlicher hochdeutscher Mundart bilden wird. Aus Stolz auf die eigene Sprache wird die konservative, bäuerische Bevölkerung die Mundart gegenüber der angrenzenden fremden Mundart erhalten, wenn nicht durch den in unserem Gebiet herrschenden starken Verkehr (Autobahn, Hauptverkehrsstraßen, Eisenbahn, Werra und Weser) die Hochsprache die Mundart verdrängt.

Zum Schluß sei auf Einzelheiten der Orts- und Landesgeschichte hingewiesen. Im Ostzipfel machen sich, wie die Karten zeigen,

1) S. Rasch, Hentrich, Dahlberg.

2) S. Rasch, Dialektgeographie des Kreises Eschwege, S. 33 und S. 67.

Elemente der angrenzenden Mundart geltend. Verschiedentlich kommen Unterschiede in der Mundart von Oberode und Laubach zum Ausdruck. Das mag sich daraus erklären, daß Laubach, nach den vorhandenen Urkunden zu schließen, ständig unter hessischer Hoheit gestanden und Hessen erst 1831 die Exklave an Hannover abgetreten hat. Es wurde damals der Vogtei Hedemünden, Oberode, Ellerode zugeteilt und ging später mit dieser im Kreis Münden auf. Außerdem läuft eine alte Forstgrenze und wahrscheinlich auch die alte hessisch-thüringische Gaugrenze zwischen Oberode und Hedemünden hindurch zur Werra. Die drei hannoverschen Orte südlich der Werra, Hedemünden, Oberode und Laubach bilden ein Kreuzungsgebiet. Die nur noch selten gesprochene Mundart von Hedemünden gleicht der von Oberode. Unterrieden und Eichenberg stellen den Übergang vom Hessischen zum Mitteleichsfeldischen dar [1]). Hohengandern, Neuseesen, Lindewerra bilden die Grenze des Mitteleichsfeldischen [1]). Die Werra scheidet von Lindewerra aus aufwärts das Hessischthüringische vom Obereichsfeldischen [1]).

Berge spricht fast reines Hochdeutsch. Es sind nur noch wenige Elemente der alten Mundart erhalten.

In Hebenshausen ist das ursprünglich Niederdeutsche dem Hessischthüringischen und dies fast ganz dem Hochdeutschen gewichen [1]).

---

1) Vgl. Hentrich, Konrad: Dialektgeographie des Thüringischen Eichsfeldes und seiner Nachbargebiete. Duderstadt 1921.

Lebenslauf.

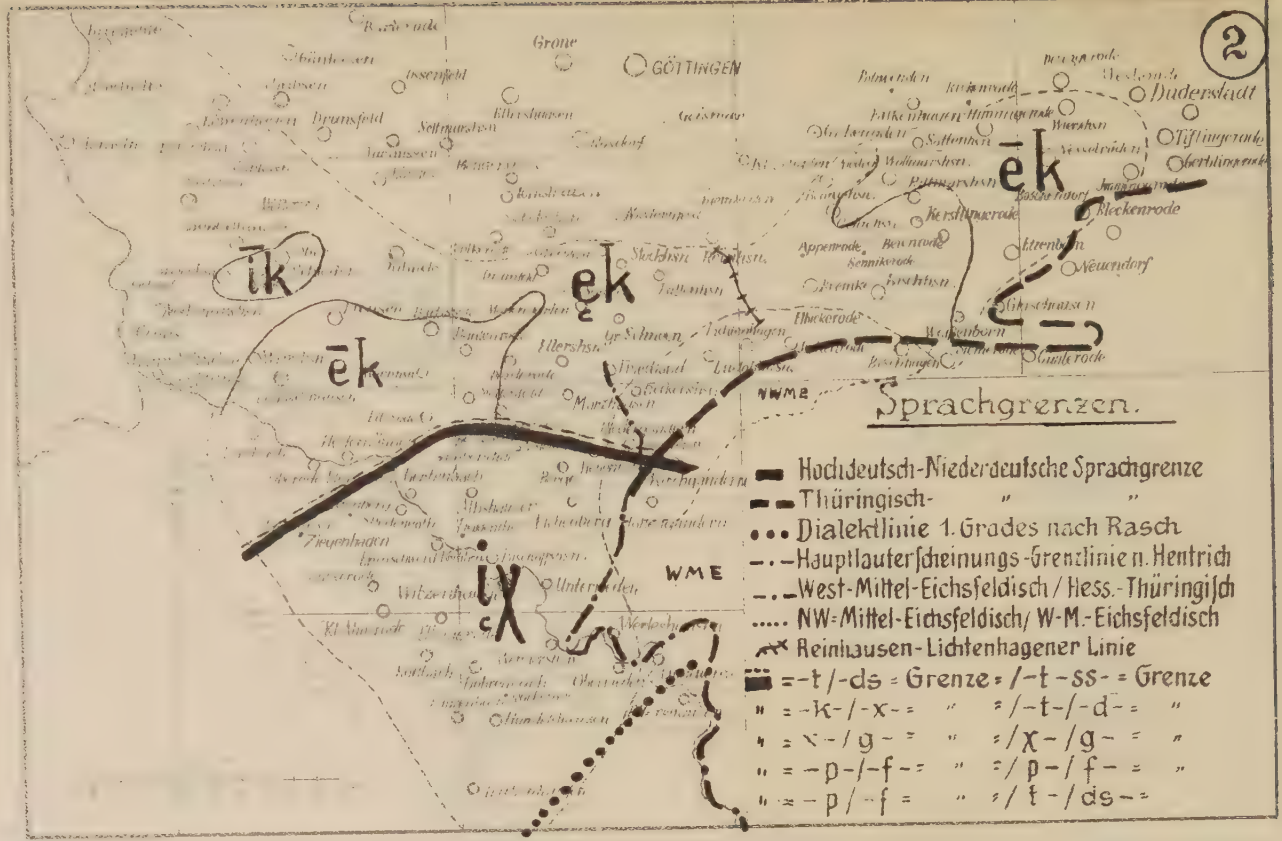
Ich, Karl Heinrich Hassel, wurde am 11. Oktober 1913 als Sohn des Hauptlehrers Heinrich Hassel und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Niemeyer, in Helsa, Kreis Kassel, geboren. Ich besitze die deutsche Staatsangehörigkeit und bin evangelischen Bekenntnisses.

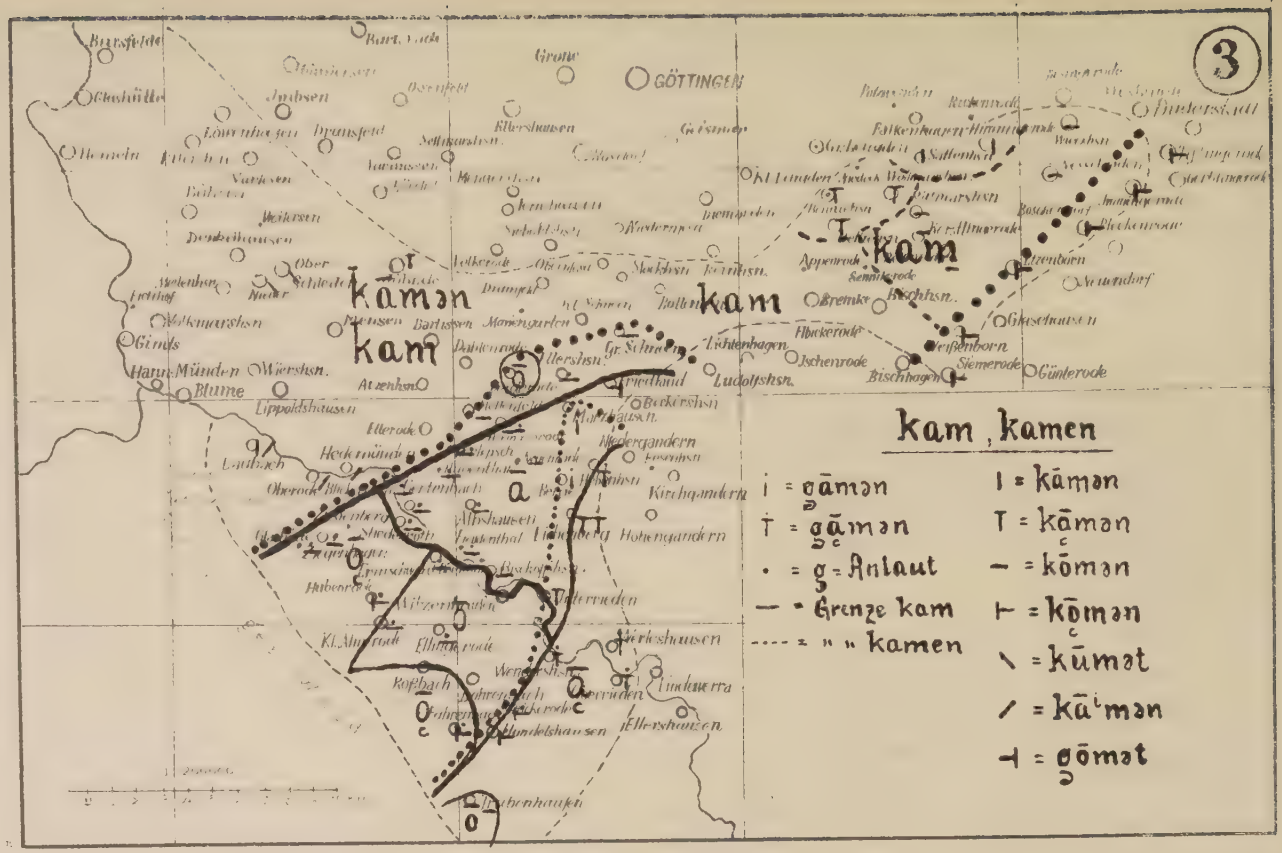
In Helsa besuchte ich drei Jahre die Volksschule und trat Ostern 1923 in die Sexta des Wilhelmsgymnasiums in Kassel ein, wo ich Ostern 1933 die Reifeprüfung bestand.

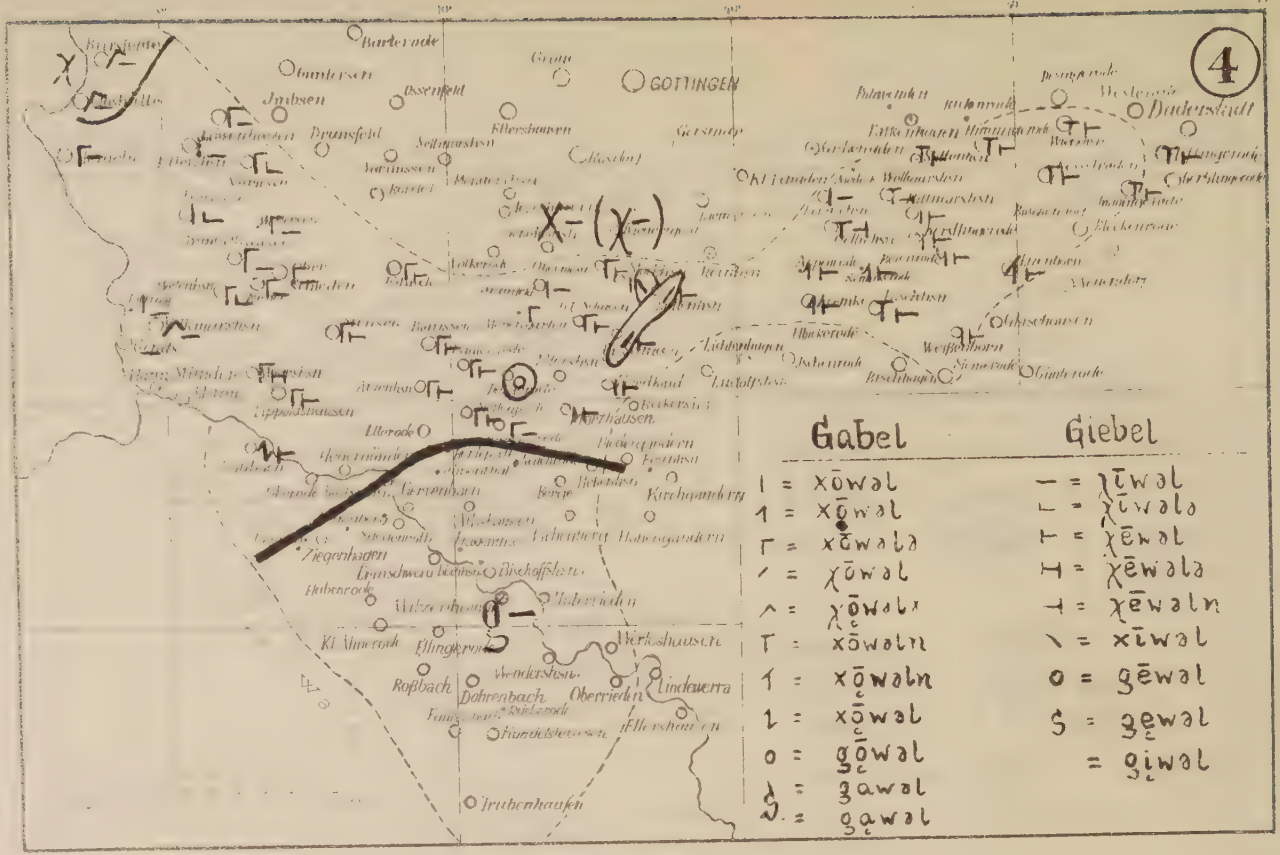
Von April bis Oktober 1933 war ich im Freiwilligen Arbeitsdienst. Am 1. November 1933 begann ich mein Studium an der Universität Marburg mit den Fächern Deutsch, Leibeserziehung und Volkskunde. Das Turn-, Sport- und Gymnastiklehrerexamen bestand ich im August 1935 in Neustrelitz, das Rigorosum und das Staatsexamen im September 1939, nachdem ich im Juli als Freiwilliger ins Heer eingetreten war. Ich zog als Soldat 1940 nach Frankreich und 1941/42 nach Rußland.

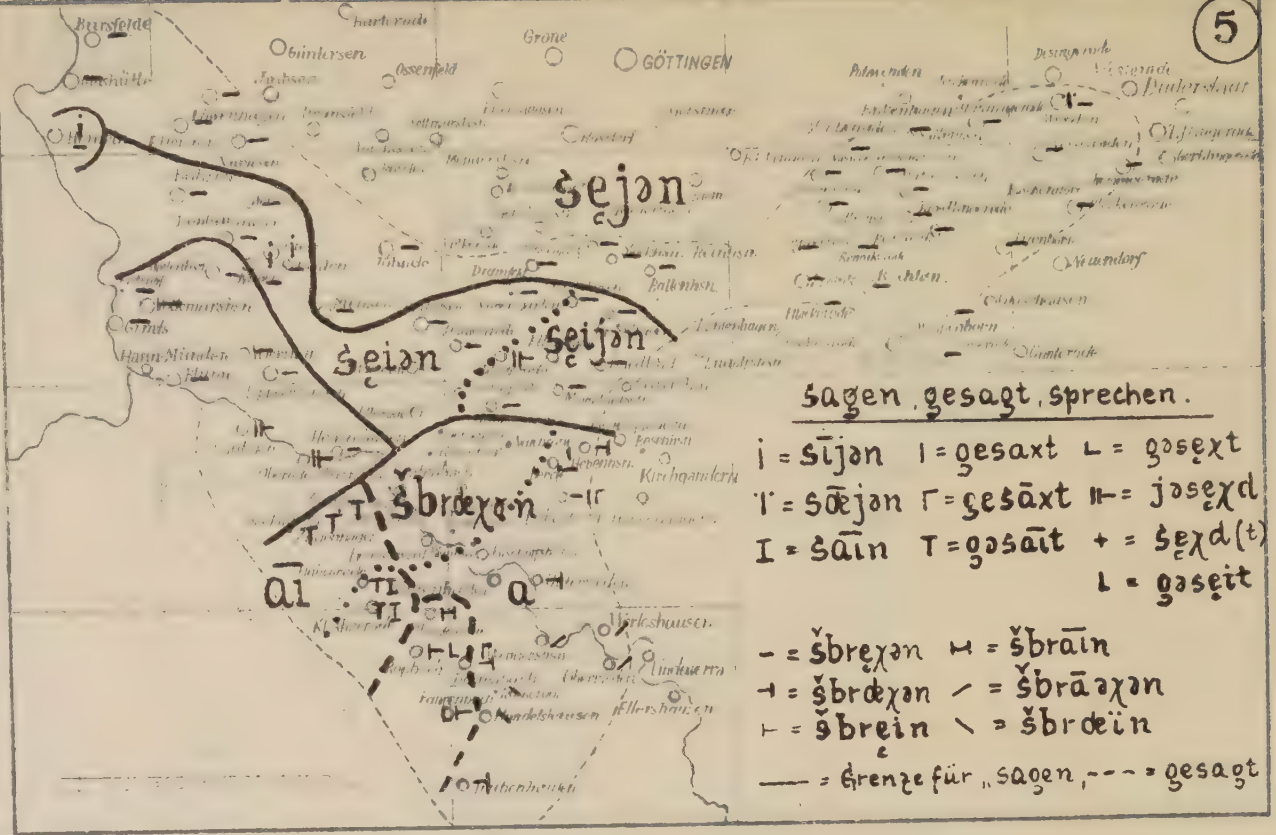
Meine Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten Berthold, Hildebrand, Jaeck, Jaensch, Klein, Martin, Maync, Mitzka, Möckelmann und Wiebel. Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Mitzka, der mir die Anregung zu dieser Arbeit gab und mir stets mit seinem Rat zur Seite stand.

1
Hannover
Sachsen
Hessen
Politische Grenzen, Strassen
Provinzgrenze Hess.-Nassau / Hannover
" " " " Sachsen / Hannover
Kreisgrenzen
Alte Hauptverkehrsstrasse
Verkehrsstrasse
Bahnlinien / • = Kath. Orte
n. Hamburg
n. Berlin
von Kassel
Göttingen
Hameln
Heiligenstadt

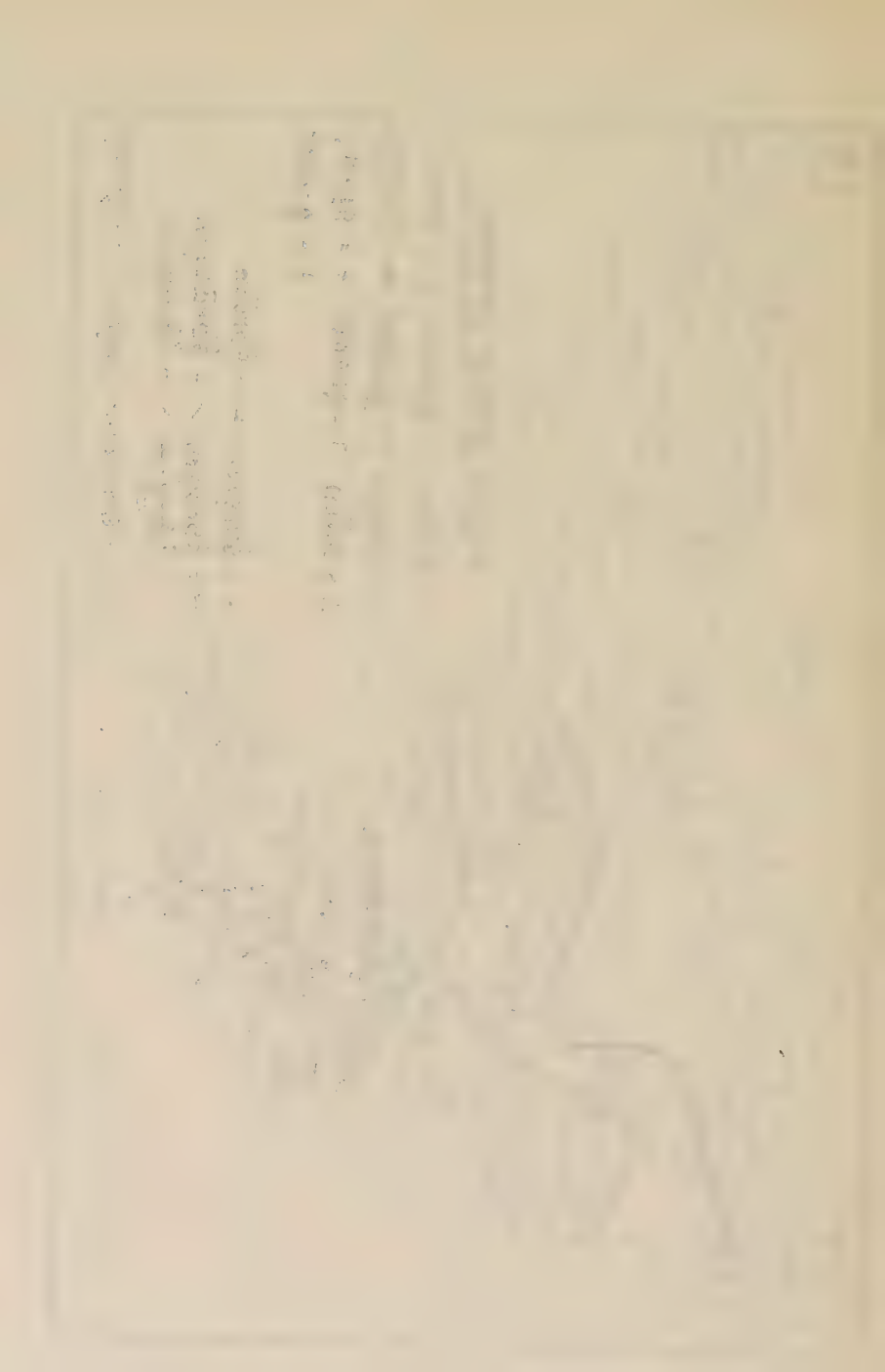

2
Sprachgrenzen.
Hochdeutsch-Niederdeutsche Sprachgrenze
Thüringisch- " "
Dialektlinie 1. Grades nach Rasch
Hauptlauterscheinungs-Grenzlinie n. Hentrich
West-Mittel-Eichsfeldisch / Hess.-Thüringisch
NW=Mittel-Eichsfeldisch/ W-M.-Eichsfeldisch
Reinhausen-Lichtenhagener Linie
=-t/-ds = Grenze = /-t-ss- = Grenze
" =-k-/-x- = " = /-t-/-d- = "
" =-x-/g- = " = /χ-/g- = "
" =-p-/-f- = " = /p-/f- = "
" =-p/-f = " = /t-/ds- =
GÖTTINGEN
Grone
Dudenstadt
Bleckenrode
Neuendorf
Ellershsn
Ziegenhagen
Unterrieden
WME
NWME
ēk
ik
ek
ēk
iχ

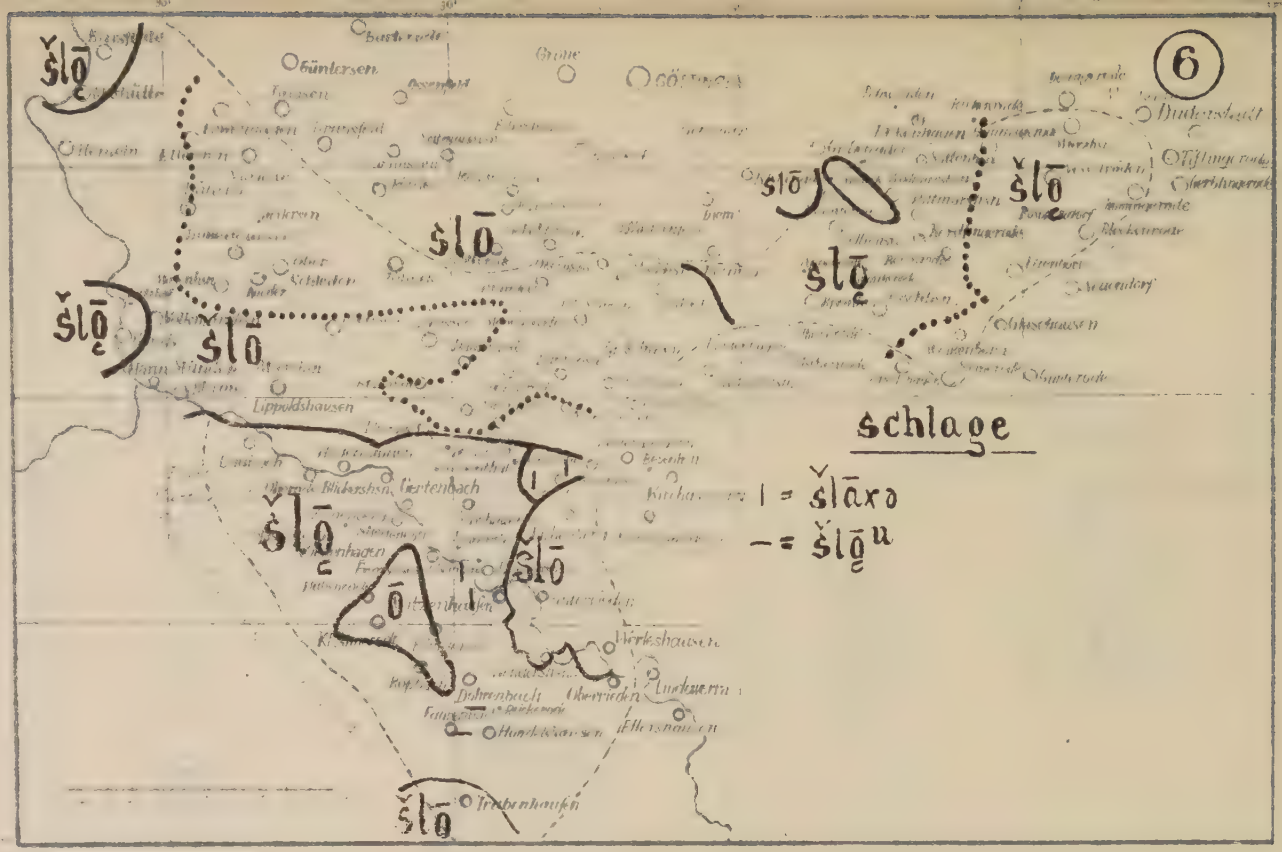

3
GÖTTINGEN
kamən
kam
kam
kam
kam , kamen
ı = gāmən
ī = gāmən
• = g = Anlaut
— = Grenze kam
---- = " " kamen
ı = kāmən
ī = kāmən
— = kōmən
⊢ = kōmən
\ = kūmət
/ = kāⁱmən
⊣ = gōmət

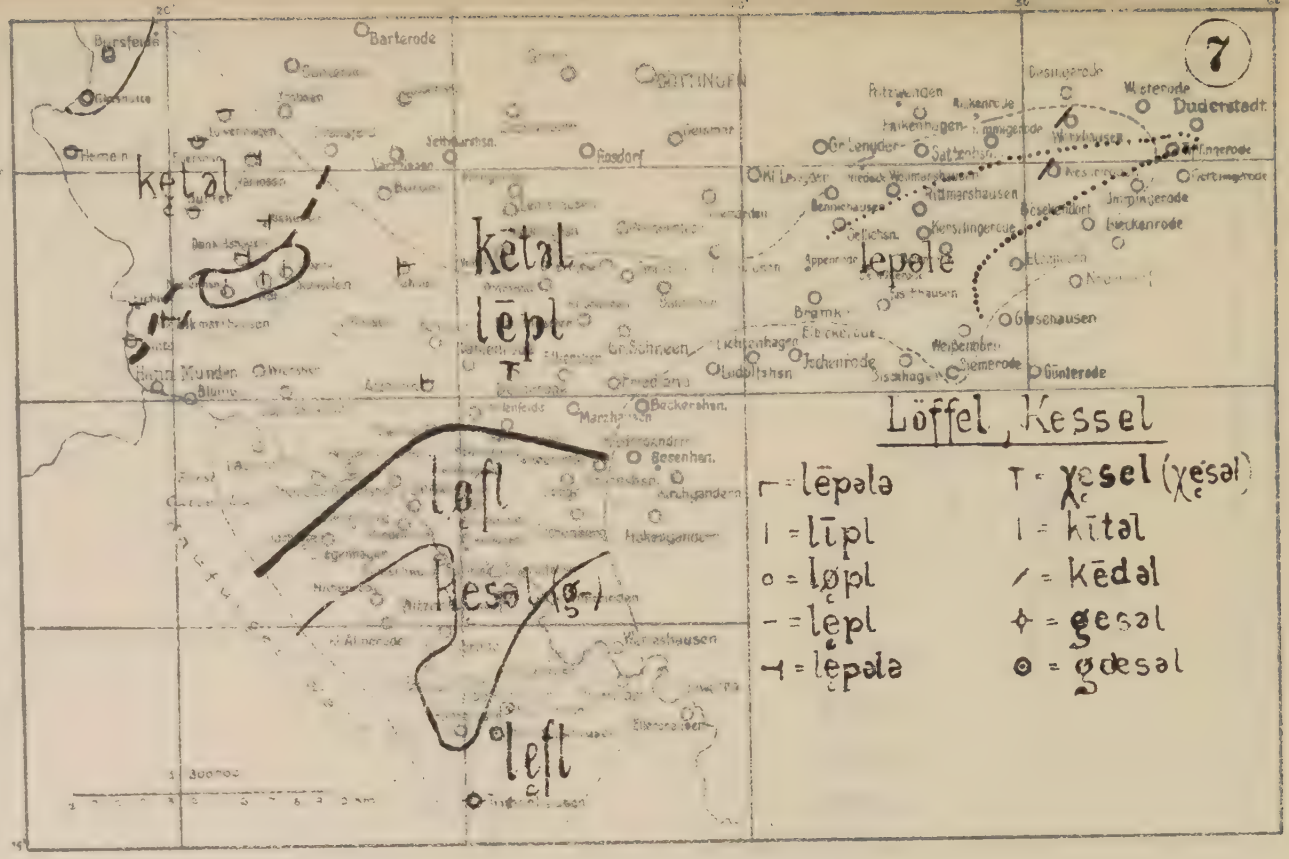

4
GOTTINGEN
Barterode
Jmbsen
Ossenfeld
Ellershausen
Dauerstadt
Ellerode
Ziegenhagen
Bischoffshsn
Kirchgandern
Hubenrode
Ellingerode
Werleshausen
Roßbach
Dohrenbach
Oberrieden
Lindewerra
Trubenhausen
Gabel
Giebel
ı = xōwəl
ᛏ = xōwəl
ᛚ = xōwələ
ˊ = χōwəl
^ = χōwəlx
ᛏ = xōwəln
ᛏ = xōwəln
ı = xōwəl
o = gōwəl
ᛋ = gawəl
ᛋ = gawəl
— = χīwəl
⌊ = χīwələ
⊢ = χēwəl
⊣ = χēwələ
⊣ = χēwəln
\ = xīwəl
o = gēwəl
ʂ = gęwəl
= giwəl

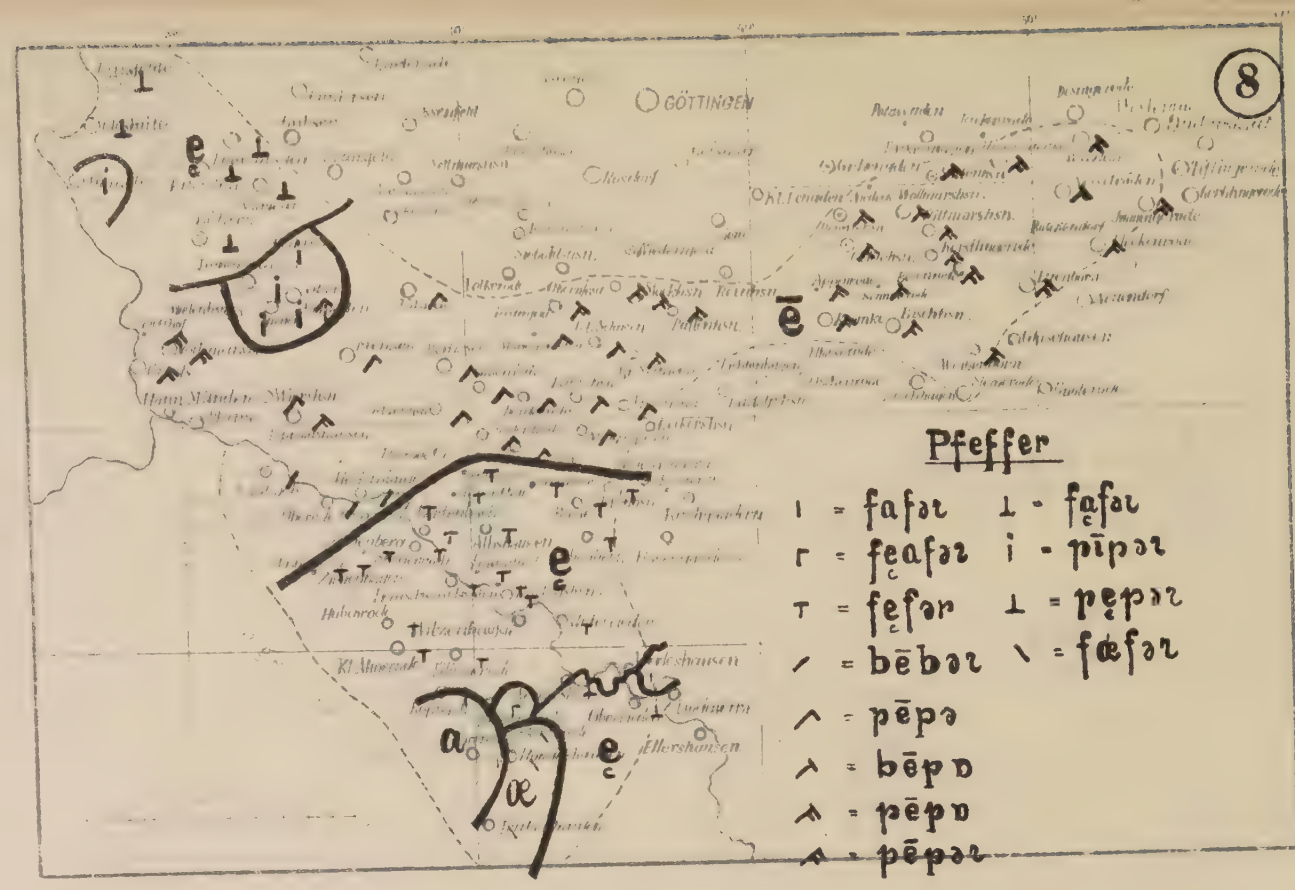


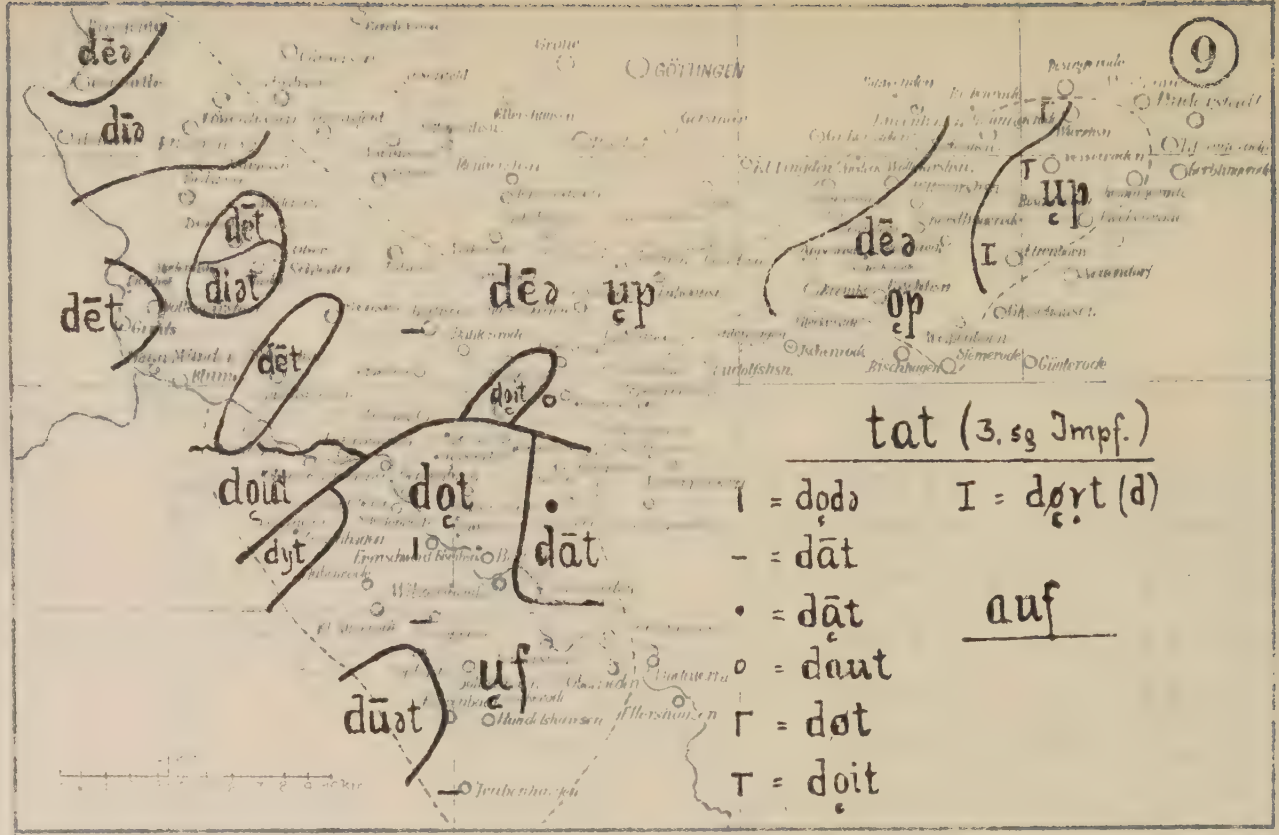
sagen, gesagt, sprechen.

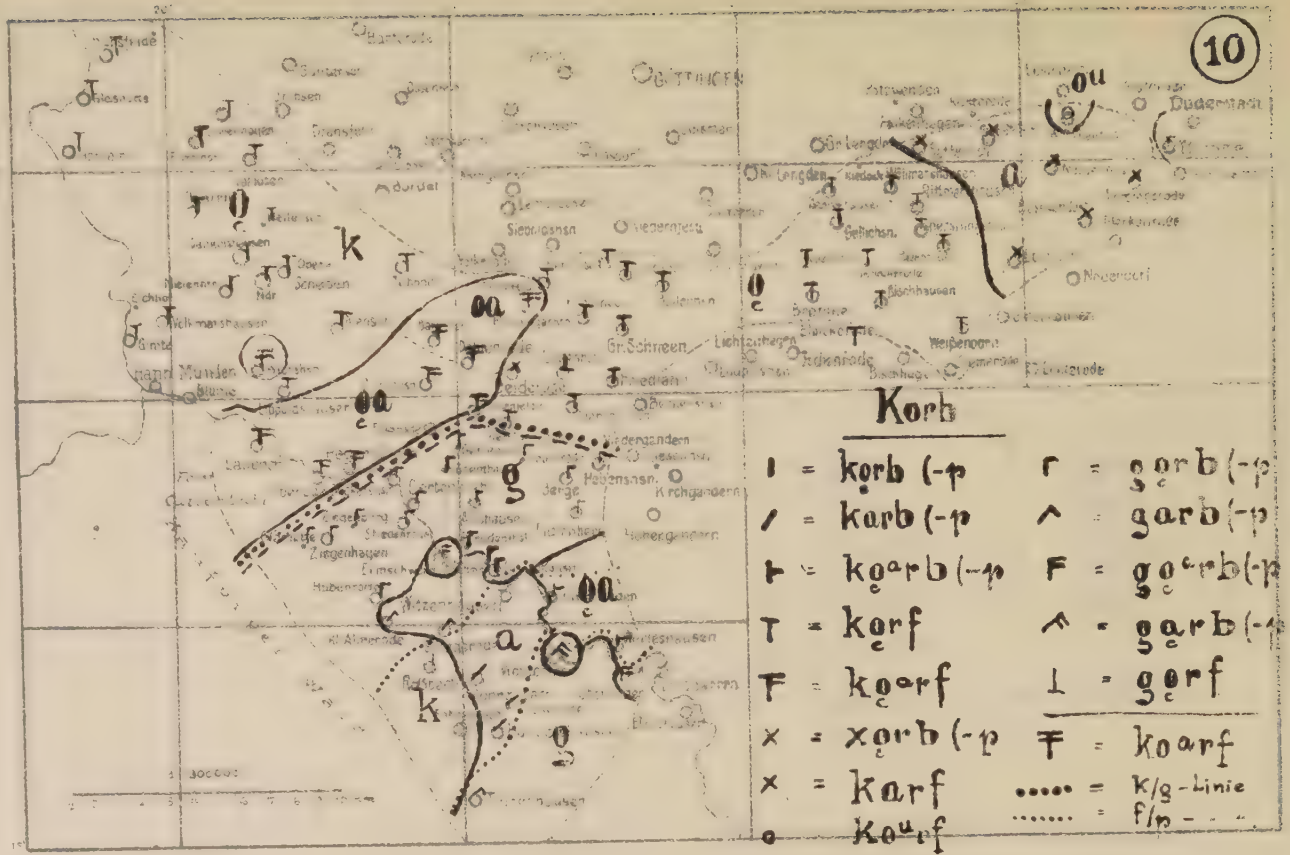


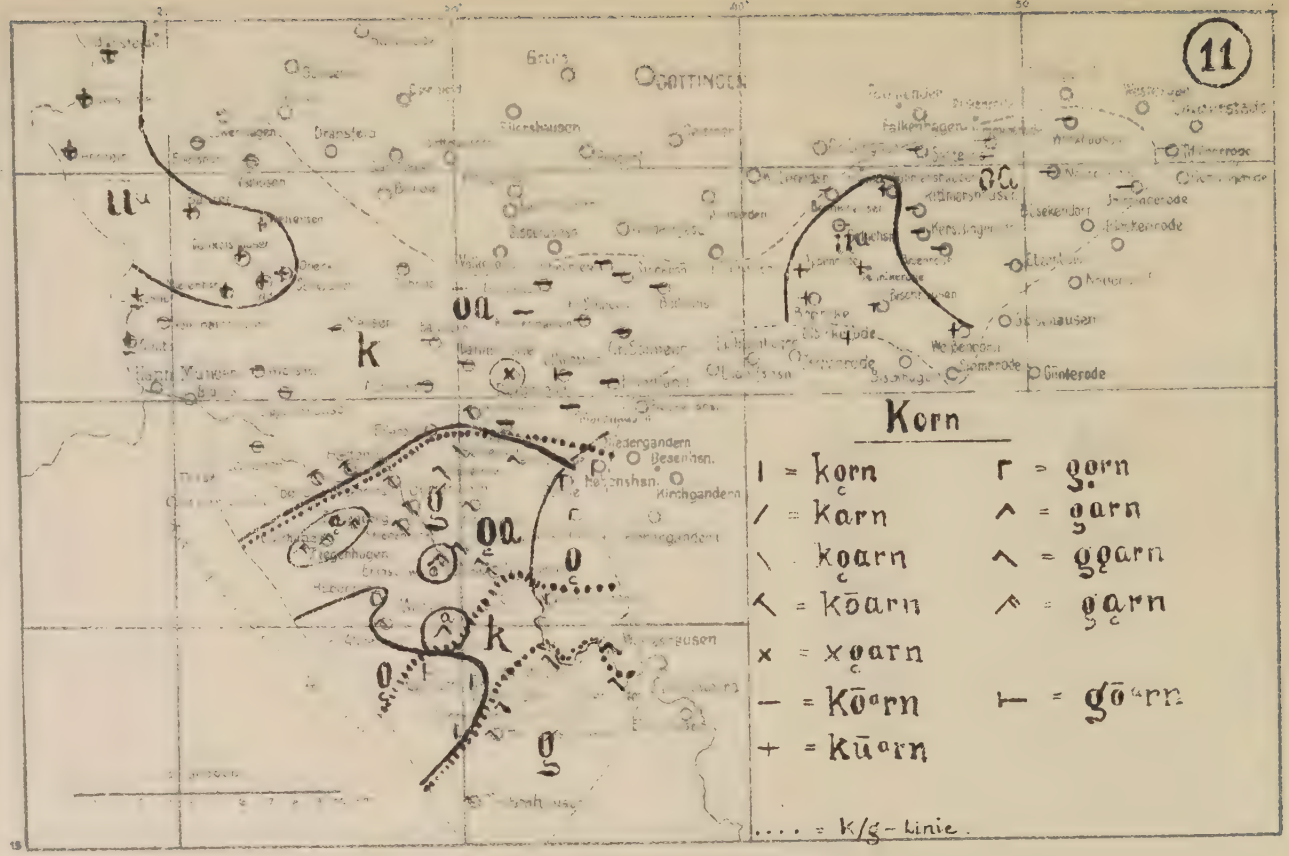

6
šlō
šlō
šlō
šlō
šlō
šlō
šlō
šlō
šlō
Güntersen
Lippoldshausen
Gertenbach
Werleshausen
Dohrenbach
Oberrieden
schlage
| = šlāxə
— = šlōᵘ

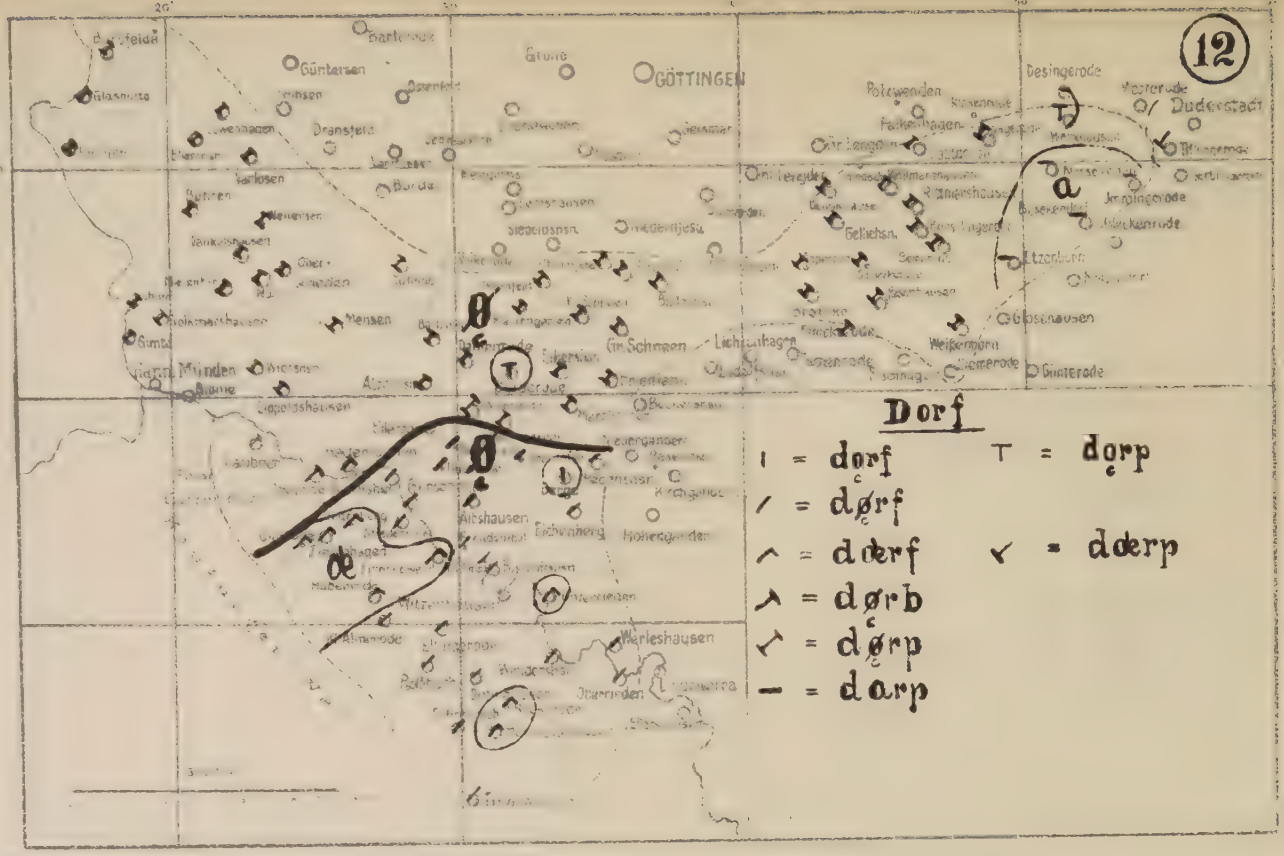

7
Barterode
Bursfelde
Hemeln
Hann. Münden
Rosdorf
Duderstadt
Wöllmarshausen
Rittmarshausen
Kerstlingerode
Bickenrode
Jimpingerode
Gr. Schneen
Ludolfshsn.
Jühnde
Siemerode
Günterode
Glesenhausen
Heißenbüttel
Beckershsn.
Besenhsn.
Marzhausen
Ketal
kētal
lēpl
lepale
Löffel, Kessel
⌐ = lēpala
| = līpl
o = lǫpl
– = lępl
⊣ = lępala
T = χęsel (χęsal)
| = kītal
/ = kēdal
✧ = gesal
⊙ = gdesal

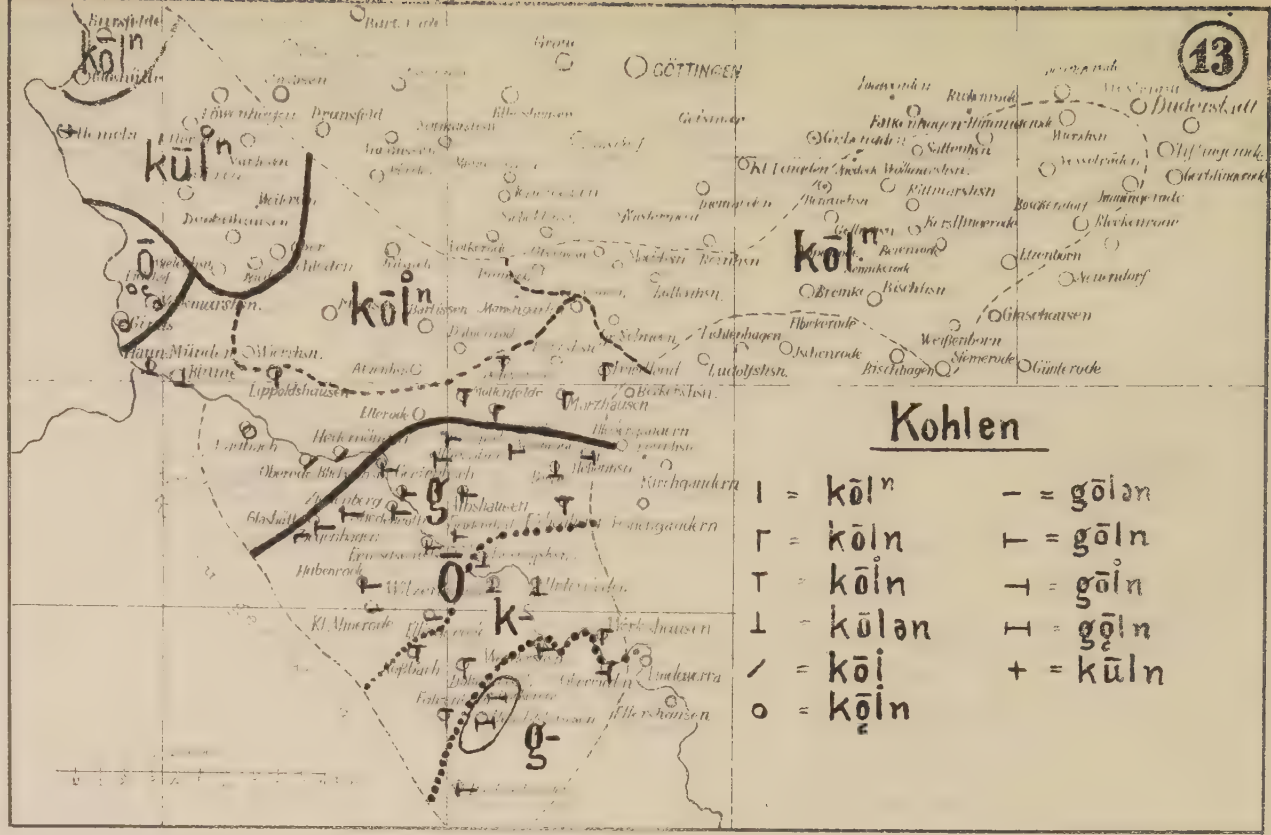

8
GÖTTINGEN
Pfeffer
= fafər
= fe̥afər
= fe̥fər
= bēbər
= pēpə
= bēpɒ
= pēpɒ
= pēpər
= fḁfər
= pīpər
= pe̥pər
= fæfər
Ellershausen
Hubenrode
Kl. Ahnerode
Wolkerode
Bischhsn.
Rosdorf
Wollmarshsn.
Lutterhausen
Lindenberg
Hann. Münden
Wiershsn.
Lakershsn.
Kl. Lenden
Bischhsn.
Ellershausen
a
æ
e̥
e̥
e̥
i
j
ē

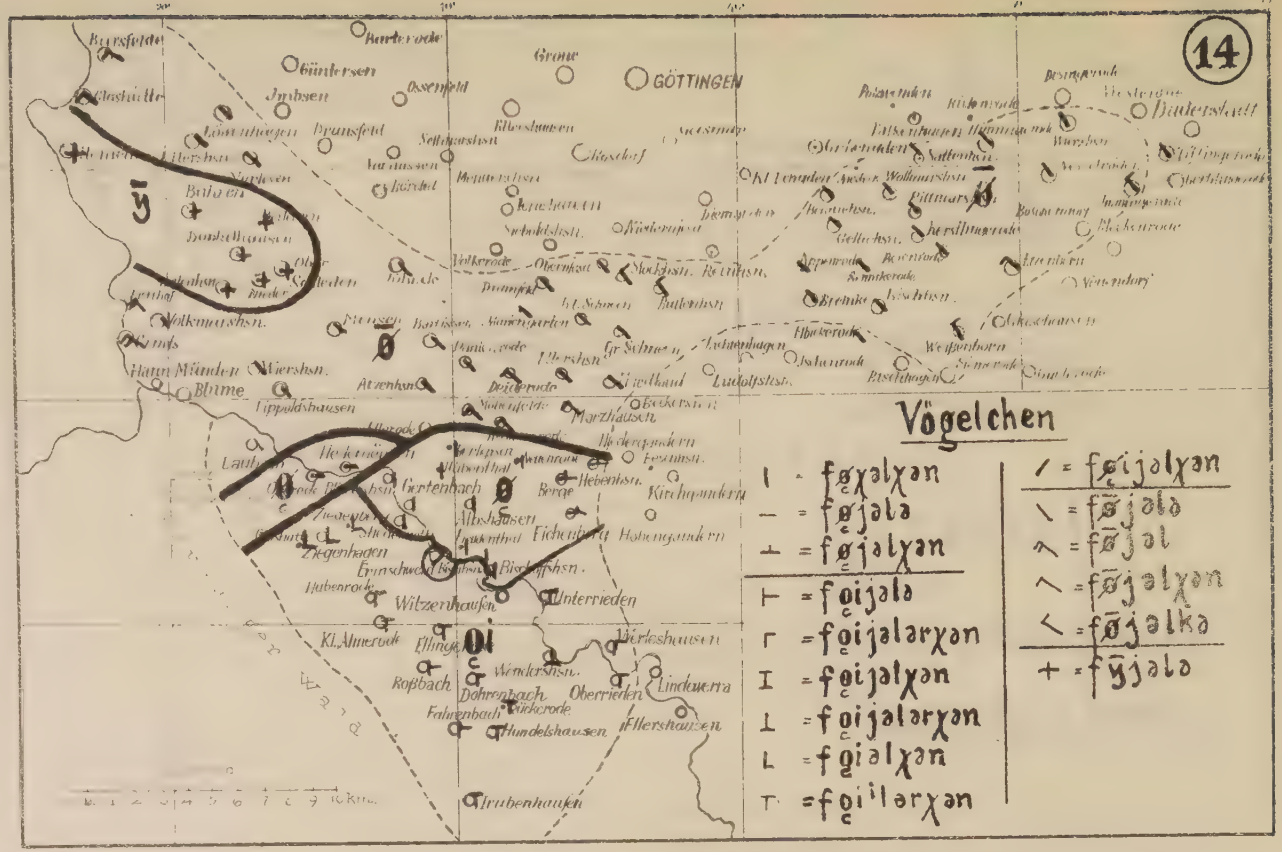

9
dēə
dīə
dēt
diət
dēt
dēt
dēə
up
dēə
op
up
doit
doit
dyt
dāt
uf
dūət
GÖTTINGEN
tat (3. sg Impf.)
I = dọdə
– = dāt
• = dāt
o = daut
Γ = døt
T = doit
I = dø̨ṛt (d)
auf

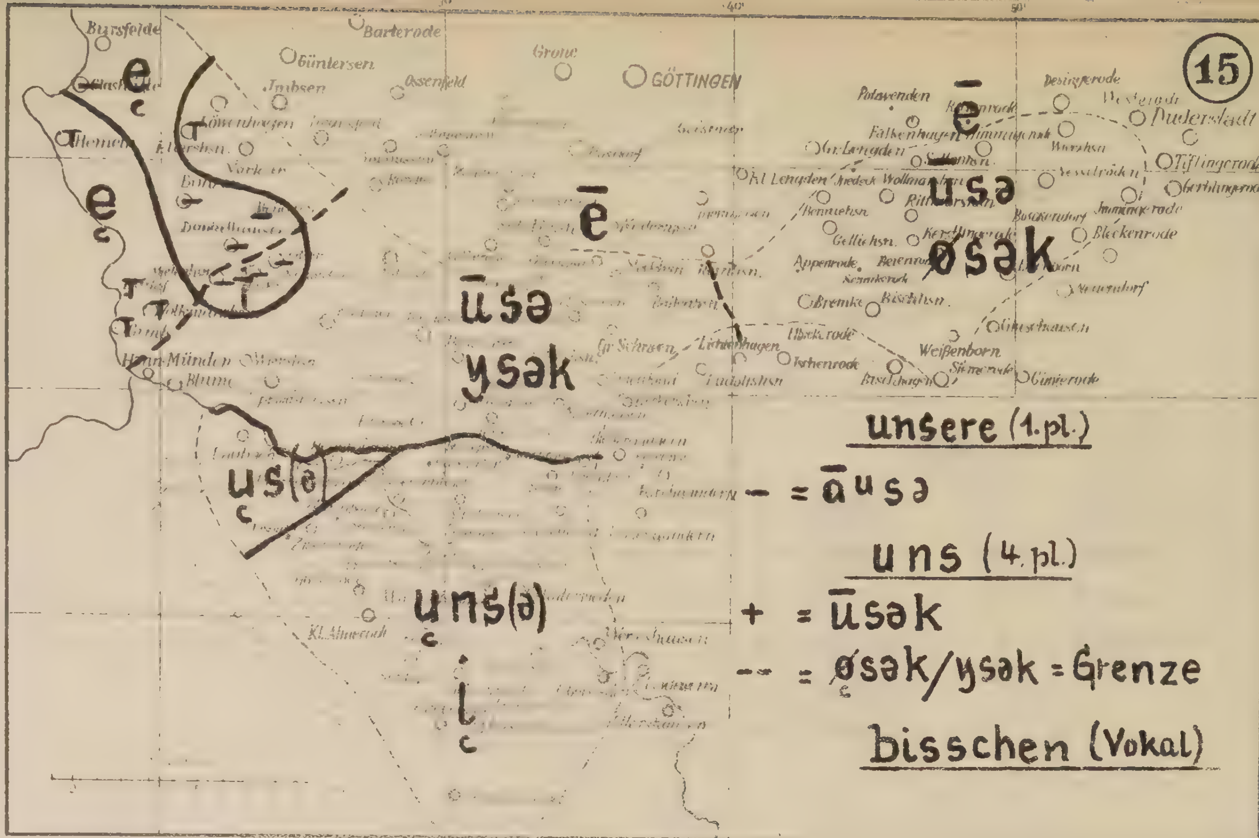

Korb
| = korb (-p
/ = karb (-p
⊢ = kᵊarb (-p
T = kᵊrf
F = kᵊarf
× = xᵊrb (-p
× = karf
o = koᵘrf
r = gᵊrb (-p
^ = garb (-p
F = gᵊarb (-p
^ = gᵊarb (-p
⊥ = gᵊrf
F = koarf
..... = k/g-Linie
..... = f/p-
Duderstadt
Gr. Schneen
Lichtenhagen
Weißenborn
Ziegenhagen
Hetjershausen
Kl. Almerode
Bischhausen
Neugemeri

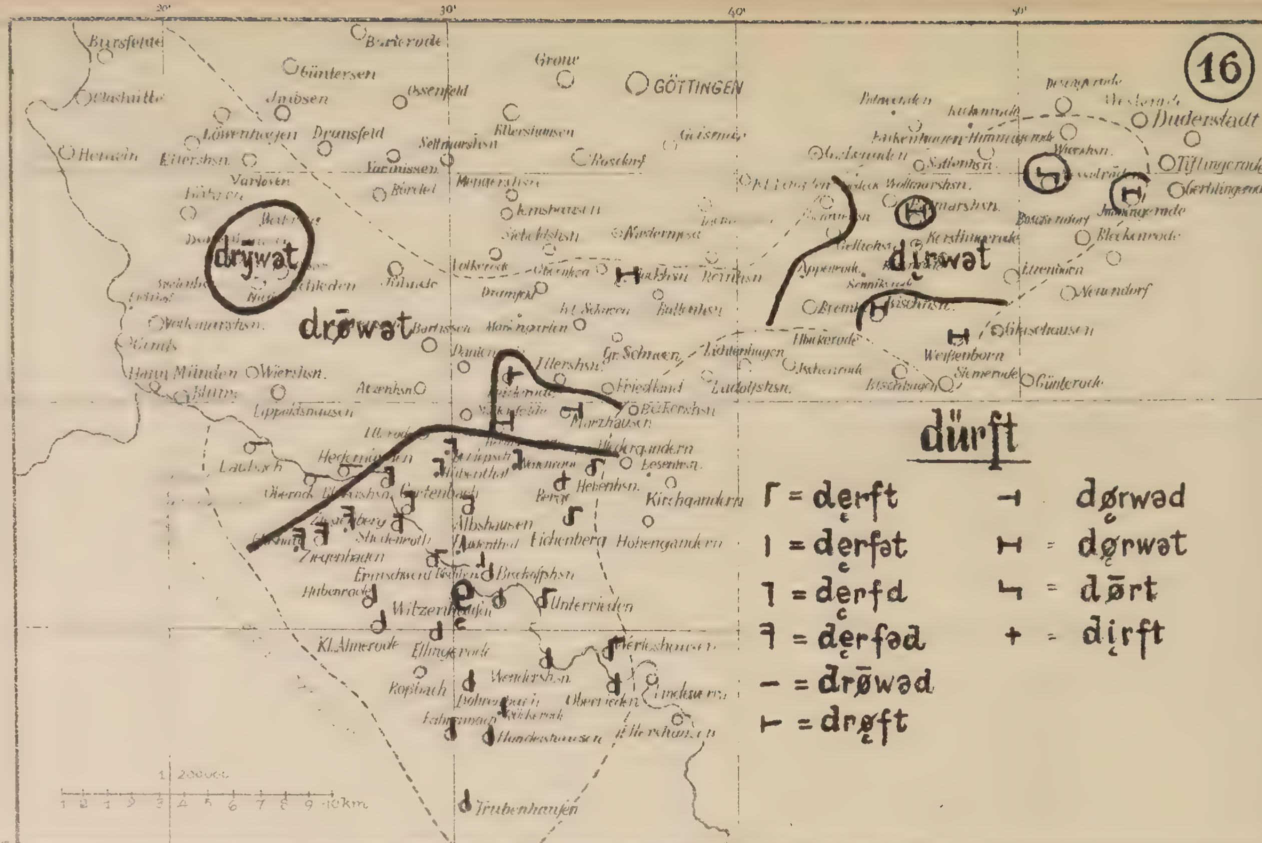

11
GÖTTINGEN
Dransfeld
Falkenhagen
Besenhausen
Niedergandern
Kirchgandern
Günterode
Korn
| = kǫrn
/ = karn
\ = kǫarn
= kōarn
x = xǫarn
— = kōᵃrn
+ = kūᵃrn
= gǫrn
= garn
= gǫarn
= gǫarn
= gōᵃrn
.... = k/g-Linie.


12
GÖTTINGEN
Grone
Desingerode
Duderstadt
Polzwenden
Falkenhagen
Güntersen
Dransfeld
Varlosen
Mensen
Gimte
Münden
Blume
Gr. Schneen
Lichtenhagen
Weißenborn
Glesenhausen
Günterode
Ellershausen
Eichenberg
Hohengandern
Werleshausen
Oberrinden
Dorf
ı = dǫrf
/ = dø̨rf
⌃ = dœrf
⌃ = dø̨rb
⌃ = dø̨rp
— = darp
T = dǫrp
⌄ = dœrp

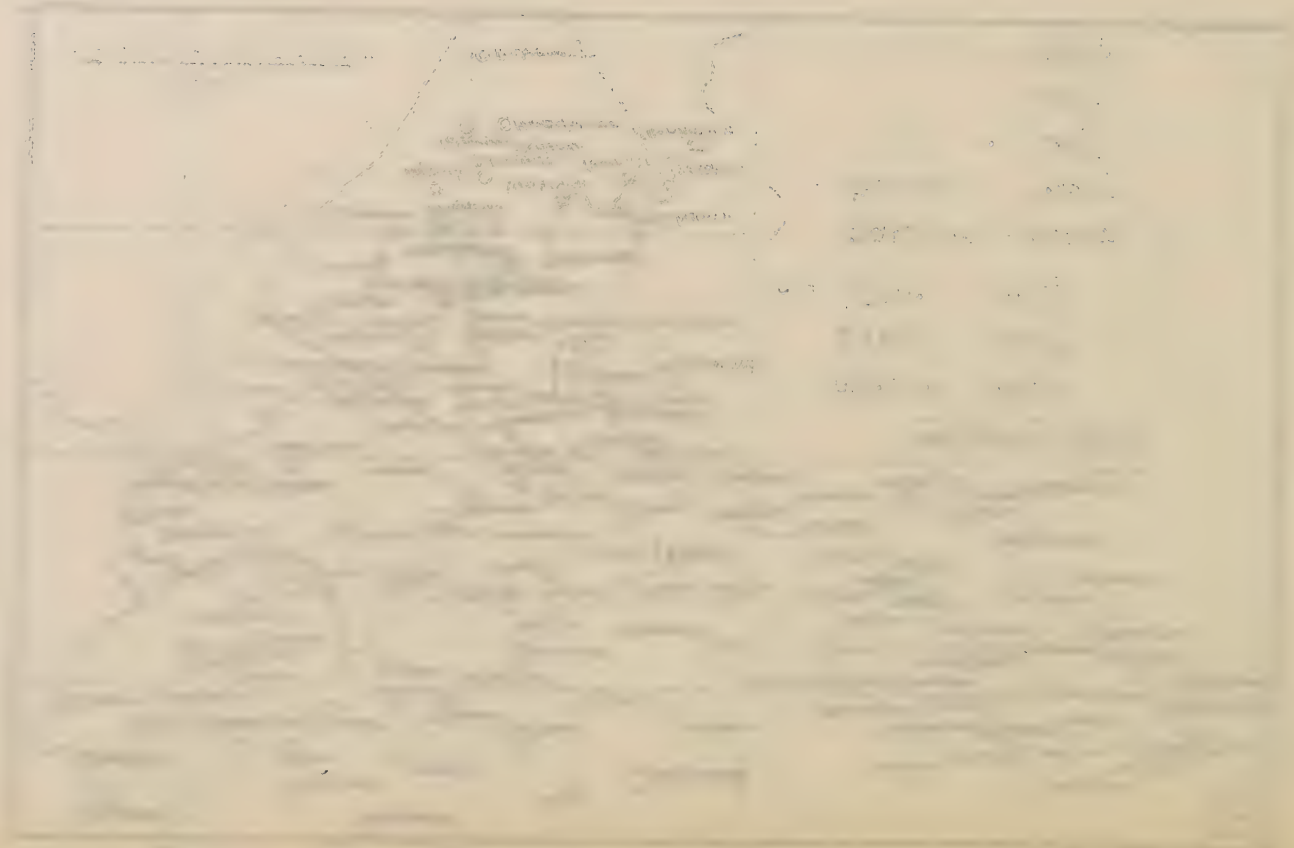

13
GÖTTINGEN
Duderstadt
kōlⁿ
kūlⁿ
kōlⁿ
kōlⁿ
g
O
k
g
Kohlen
l = kōlⁿ
Γ = kōln
T = kōln
⊥ = kūlən
/ = kōi
o = kōin
– = gōlən
⊢ = gōln
⊣ = gōln
⊢ = gōln
+ = kūln

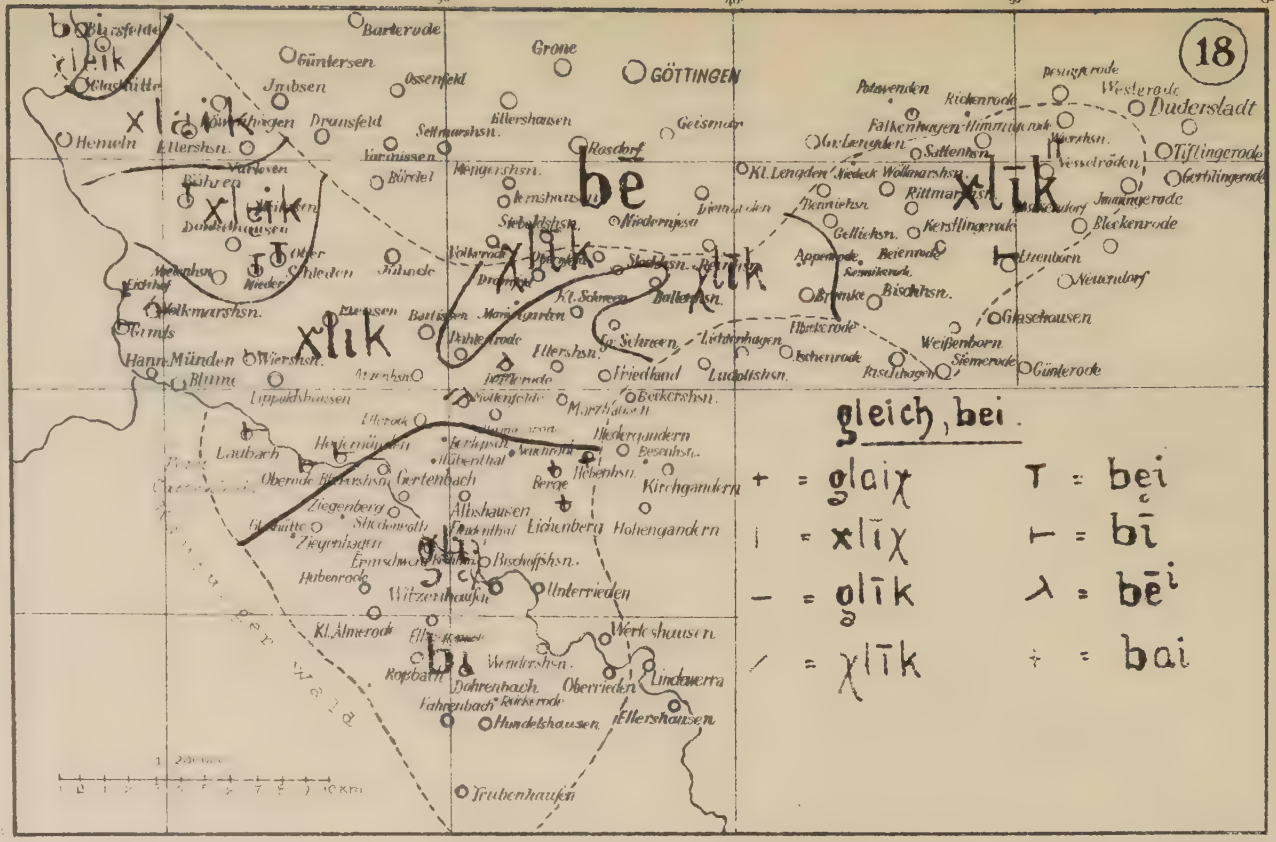

14
GÖTTINGEN
Vögelchen
ɪ = fǫɣalχan
— = fǫɣjala
⊥ = fǫɣjalχan
⊢ = fǫi̯jala
⌐ = fǫi̯jalarχan
I = fǫi̯jalχan
⊥ = fǫi̯jalarχan
L = fǫialχan
⊤ = fǫiilarχan
/ = fǫi̯jalχan
\ = fǭjala
> = fǭjal
< = fǭjalχan
< = fǭjalka
+ = fỹjala

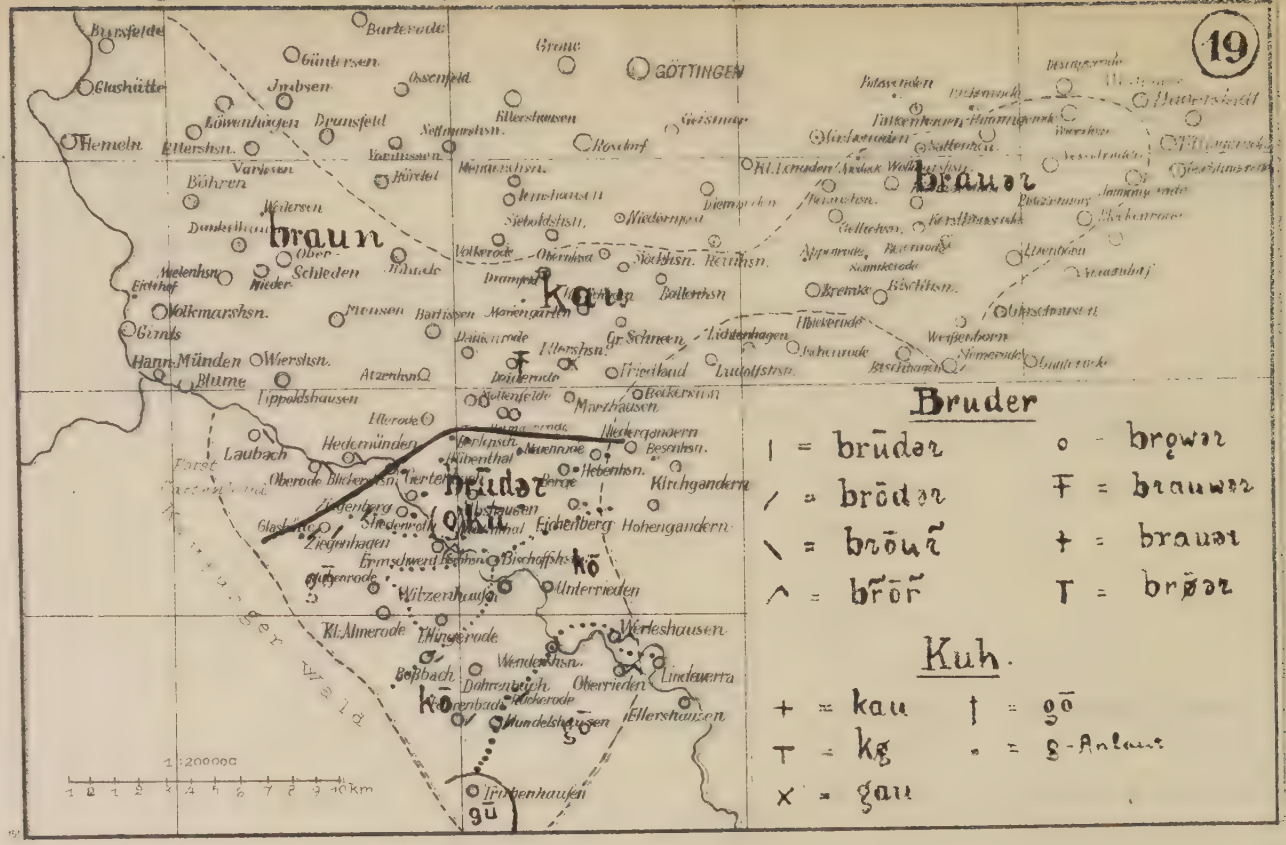

15
GÖTTINGEN
Duderstadt
Bursfelde
Barterode
Güntersen
Jmbsen
Ossenfeld
Grone
Löwenhagen
Hann.-Münden
Blume
Polawenden
Falkenhagen
Desingerode
Tiftlingerode
Gerblingerode
Gr. Lengden
Kl. Lengden
Bennichsn.
Gellichsn.
Appenrode
Bremke
Bischhsn.
Bleckenrode
Neuendorf
Weißenborn
Ischenrode
Bischhagen
Günterode
Lichtenhagen
Kl. Almerode
ē
ūsə
øsək
ysək
e
us(ə)
uns(ə)
i
unsere (1.pl.)
— = āusə
uns (4.pl.)
+ = ūsək
-- = øsək/ysək = Grenze
bisschen (Vokal)

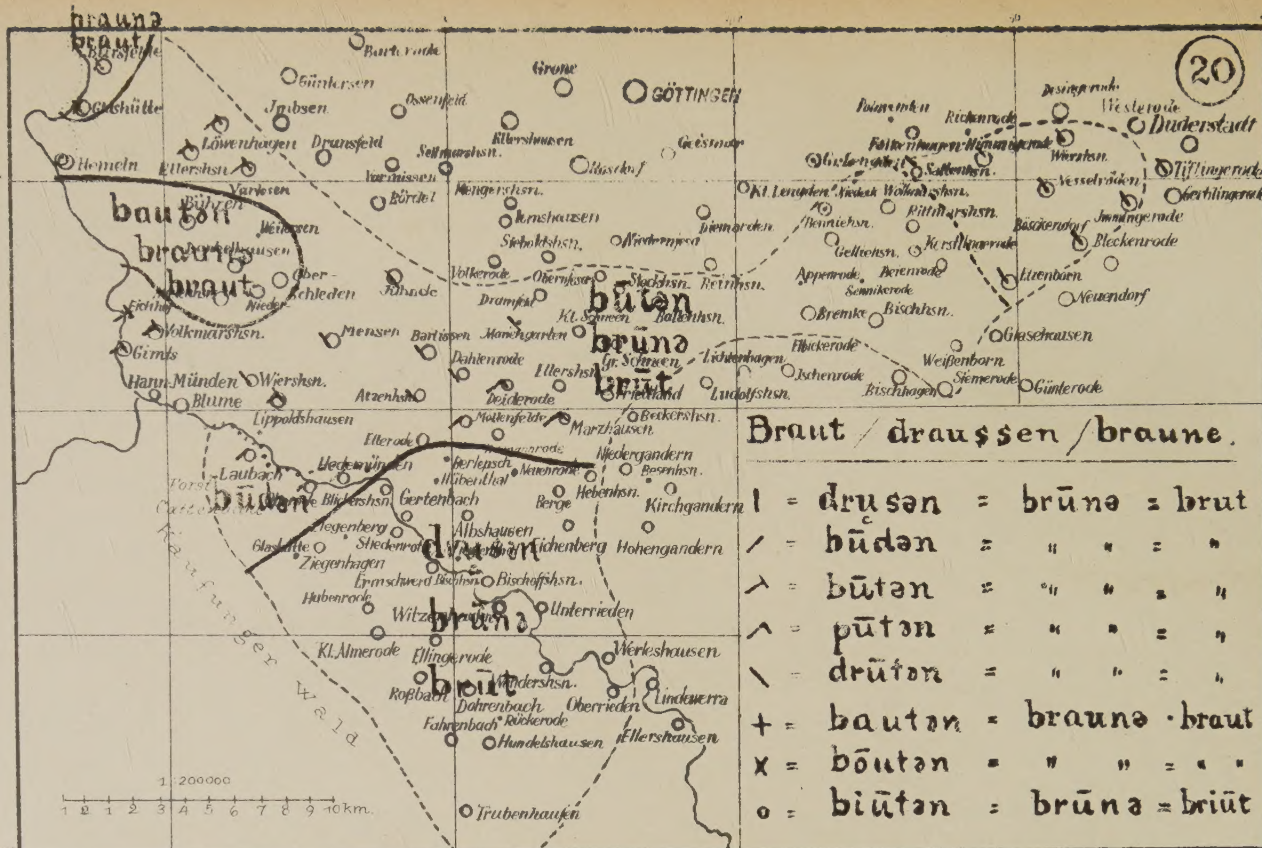

16
dürft
GÖTTINGEN
Duderstadt
Hann. Münden
Dransfeld
Witzenhausen
Friedland
drywat
drøwat
dirwat
r = derft
l = derfət
1 = derfd
ᒣ = derfəd
– = drøwad
⊢ = drøft
⊣ dørwad
⊢⊣ = dørwət
ᒪ = dört
+ = dirft
1 : 200000
10 km

17
beissen / bleib
| = bịsən = blịp
/ = bīdət = blīf
^ = bītət = blīf
\ = baisən = blaip
< = baitət = blaip
• = blịf
∘ = blīp
+ = blēp
baitət
blaip
blīf
bīdət
bissən
blip
GÖTTINGEN
Duderstadt
Hann.-Münden
Witzenhausen




18
gleich, bei.
+ = glaiχ
| = xlīχ
— = glīk
/ = χlīk
T = bei
⊢ = bī
λ = bē^i
÷ = bai
xlik
xlēk
xlīk
be
bi
Barterode
Grone
GÖTTINGEN
Jmbsen
Ossenfeld
Dransfeld
Hemeln
Ellershsn.
Varlosen
Bühren
Dahlenhausen
Börtel
Mengershsn.
Siebaldshsn.
Niedernjesa
Rosdorf
Geismar
Ellershausen
Sellmarshsn.
Varmissen
Kl. Lengden
Wollenarshsn.
Rittmarshsn.
Patzenden
Rickenrode
Falkenhagen
Sattenhsn.
Gr. Lengden
Westerode
Dudersladt
Tiftlingerode
Gerblingerode
Jmmingerode
Bleckenrode
Kersllingerode
Gelliehsn.
Bennichsn.
Appenrode
Bischhsn.
Gleschausen
Neuendorf
Weißenborn
Siemerode
Günterode
Ludolfshsn.
Friedland
Ischenrode
Ebergötzen
Lichtenhagen
Ga. Schreen
Kl. Schreen
Ballenhsn.
Barlissen
Marienhagen
Ellershsn.
Hann.-Münden
Wiershsn.
Blume
Arenshsn.
Lippoldshausen
Volkmarshsn.
Eichhof
Gimte
Meßlershsn.
Wieden
Schlieden
Kühnde
Volkerode
Dransfeld
Hedemünden
Laubach
Oberode
Bühlershsn.
Gertenbach
Ziegenberg
Stockwath
Ziegenhagen
Ermschwerd
Hubenrode
Witzenhausen
Kl. Almerode
Ellershausen
Ropbach
Wendershsn.
Dohrenbach
Fahrenbach
Rückerode
Hundelshausen
Oberrieden
Lindewerra
Ellershausen
Werleshausen
Unterrieden
Bischofshsn.
Allshausen
Eichenberg
Hohengandern
Kirchgandern
Berge
Hebenhsn.
Besenhsn.
Wachenthal
Hedergandern
Marthausen
Beckershsn.
Trubenhausen
1 : 250 000
10 Km


19
GÖTTINGEN
braun
kau
brauer
brūdər
kū
kō
gū
Bruder
| = brūdər
/ = brōdər
\ = brōuř
^ = bř̄ōř̄
o = brǫwər
Ŧ = brauwər
+ = brauər
T = brø̄ər
Kuh.
+ = kau
T = kg
x = gau
| = gō
• = g-Anlaut
1:200000
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 km


20
Braut / draussen / braune.
| = drusən = brūnə = brut
/ = būdən = " " = "
⅄ = būtən = " " = "
^ = pūtən = " " = "
\ = drūtən = " " = "
+ = bautən = braunə · braut
x = bōutən = " " = " "
o = biūtən = brūnə = briūt
braunə
braut
bautən
braunə
braut
būtən
brūnə
brūt
būdən
drusən
brūnə
brut
GÖTTINGEN
Duderstadt
Hann.Münden
Dransfeld
Jühnde
Friedland
Reinhsn.
Ellershsn.
Gertenbach
Witzenhausen
Werleshausen
Unterrieden
Hohengandern
Kirchgandern
Niedergandern
Marzhausen
Glasehausen
Günterode
Neuendorf
Bleckenrode
Kaufunger Wald
1:200000
10km.